

Willy Klages

**Offene Fragen
der
Geschichte**

**Der
Erste Weltkrieg
vom
4.8.1914 bis zum 11.11.1918**

Sonderheft Nr. 28



**Die
Geschichte des
Ersten Weltkrieges
vom
4.8.1914 bis zum 11.11.1918**

Sonderheft Nr. 28

Erster Weltkrieg

Inhaltsverzeichnis	Seite
Chronik der Geschichte des Ersten Weltkrieges vom 4.8.1914 bis zum 11.11.1918	2-95
Hinweise für den Leser Quellen- und Literaturnachweis	96-97

Chronik der Geschichte des Ersten Weltkrieges vom 4.8.1914 bis zum 11.11.1918

Das unmittelbare Ziel war die Zerschmetterung Deutschlands. ... Sie waren bereit bei der Verfolgung dieses Ziels alles andere beiseite zu schieben und die Sorgen von morgen der Zukunft zu überlassen.

Sisley Huddelston (1883-1952, britischer Journalist)

04.08.1914

Deutsches Reich: Kaiser Wilhelm II. ruft "sein Volk" am 4. August 1914 öffentlich zu den Waffen und erklärt feierlich (x073/31): >>... So muß denn das Schwert entscheiden. Mitten im Frieden überfällt uns der Feind. Drum auf! Zu den Waffen! Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre Verrat am Vaterlande ...

Uns treibt nicht Eroberungslust, uns beseelt der unbeugsame Wille, den Platz zu bewahren, auf den Gott uns gestellt hat. In aufgedrungener Notwehr, mit reinem Gewissen und reiner Hand ergreifen wir das Schwert. An die Völker und Stämme des Deutschen Reiches ergeht mein Ruf, zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben.

Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche! Zum Zeichen dessen, daß Sie fest entschlossen sind, ohne Parteiunterschied, ohne Standes- und Konfessionsunterschied mit mir durch dick und dünn, durch Not und Tod zu gehen, fordere ich die Vorstände der Parteien auf, vorzutreten und mir dies in die Hand zu geloben.<<

Der deutsche Reichskanzler Theobald von Bethmann Hollweg erklärt am 4. August 1914 im Reichstag (x245/72): >>Wir sind jetzt in der Notwehr; und Not kennt kein Gebot! Unsere Truppen haben Luxemburg besetzt, und vielleicht schon belgisches Gebiet betreten.

Meine Herren, das widerspricht den Geboten des Völkerrechts. Das Unrecht - ich spreche offen -, das Unrecht, das wir tun, werden wir wiedergutzumachen versuchen, sobald unser militärisches Ziel erreicht ist. Wer so bedroht ist wie wir und um sein Höchstes kämpft, der darf nur daran denken, wie er sich durchhaut! ...<<

Der SPD-Abgeordnete Hugo Haase (1863-1919, Jurist, 1897-1906 und 1912-18 Mitglied des Reichstages, ab 1917 Vorsitzender der USPD, 1918 Vorsitzender des Rates der Volksbeauftragten, stirbt an den Folgen eines Mordanschlages) erklärt am 4. August 1914 während der Reichstagssitzung im Namen seiner Partei (x092/740): >>Meine Herren,

Im Auftrag meiner Fraktion habe ich folgende Erklärung abzugeben.

Wir stehen vor einer Schicksalsstunde. Die Folgen der imperialistischen Politik, durch die eine Ära des Wettrüstens herbeigeführt wurde und die Gegensätze zwischen den Völkern sich verschärften, sind wie eine Sturmflut über Europa hereingebrochen. Die Verantwortung hierfür fällt den Trägern dieser Politik zu; wir lehnen sie ab.

Die Sozialdemokratie hat diese Entwicklung mit allen Kräften bekämpft und noch bis in die letzten Stunden hinein hat sie durch machtvolle Kundgebungen in allen Ländern, namentlich in innigem Einvernehmen mit französischen Brüdern für die Aufrechterhaltung des Friedens gewirkt. Ihre Anstrengungen sind vergeblich gewesen.

Jetzt stehen wir vor der ehernen Tatsache des Krieges. Uns drohen die Schrecknisse feindlicher Invasionen.

Nicht für oder gegen Krieg haben wir uns heute zu entscheiden, sondern über die Frage der für die Verteidigung des Landes erforderlichen Mittel. Nun haben wir zu denken an die Millionen Volksgenossen, die ohne ihre Schuld in dieses Verhängnis hineingerissen sind. Sie werden von den Verheerungen des Krieges am schwersten getroffen. Unsere heißen Wünsche begleiten unsere zu den Fahnen gerufenen Brüder ohne Unterschied der Parteien.

Wir denken auch an die Mütter, die ihre Söhne hergeben müssen, an die Frauen und Kinder, die ihres Ernährers beraubt sind und denen zu der Angst um ihre Lieben die Schrecken des Hungers drohen. Zu diesen werden sich bald Zehntausende verwundeter und verstümmelter Kämpfer gesellen. Ihnen allen beizustehen, ihr Schicksal zu erleichtern, diese unermeßliche Not zu lindern, erachten wir als eine zwingende Pflicht.

Für unser Volk und seine freiheitliche Zukunft steht bei einem Sieg des russischen Despotismus, der sich mit dem Blute der Besten des eigenen Volkes befleckt hat, viel, wenn nicht alles auf dem Spiel.

Es gilt, die Kultur und Unabhängigkeit unseres eigenen Landes sicherzustellen. Da machen wir wahr, was wir immer betont haben: Wir lassen in der Stunde der Gefahr das eigene Vaterland nicht im Stich. Wir fühlen uns damit im Einklang mit der Internationale, die das Recht jedes Volkes auf internationale Selbständigkeit und Selbstverteidigung jederzeit anerkannt hat, wie wir auch in Übereinstimmung mit ihr jeden Eroberungskrieg verurteilen.

Wir fordern, daß dem Kriege, sobald das Ziel der Sicherung erreicht ist und die Gegner zum Frieden geneigt sind, ein Ende gemacht wird durch einen Frieden, der die Freundschaft mit den Nachbarvölkern ermöglicht. Wir fordern dies nicht nur im Interesse der von uns stets verfochtenen Solidarität, sondern auch im Interesse des deutschen Volkes.

Wir hoffen, daß die grausame Schule der Kriegsleiden in neuen Millionen den Abscheu vor dem Kriege wecken und sie für das Ideal des Sozialismus und des Völkerfriedens gewinnen wird.

Von diesen Grundsätzen geleitet, bewilligen wir die geforderten Kriegskredite.<<

Die Kriegsbegeisterung im August 1914

Die Bevölkerungen der kriegsführenden Staaten wurden damals von einem regelrechten Kriegsfieber erfaßt. In den großen europäischen Hauptstädten Berlin, London, Moskau, Paris und Wien begrüßten Tausende von kriegsbegeisterten Menschen den "gerechten Krieg". Nirgends zeigte sich offener Widerstand gegen den Krieg, denn jedes kriegsbeteiligte Land kämpfte angeblich für eine gerechte Sache.

In Berlin und in Wien sangen die Deutschen patriotische Lieder und meldeten sich in Massen freiwillig zum Kriegseinsatz.

Zu den beliebtesten deutschen Marschliedern im August 1914 zählt z.B. das Lied "Die Wacht am Rhein" (x191/7):

>>Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Wie Schwertergeklirr und Wogenprall:

Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!

Wer will des Stromes Hüter sein?

Lieb' Vaterland magst ruhig sein,

fest steht und treu die Wacht am Rhein! ...<<

Alle Klassen der deutschen Bevölkerung (auch die Sozialdemokraten und sogar der linksradikale Karl Liebknecht) waren damals für diesen vermeintlich gerechten Verteidigungskrieg und zogen bereitwillig für das Vaterland in den Krieg. Die Geistlichen segneten die eingezogenen Soldaten und die Waffen.

Die ausrückenden deutschen Truppen sangen forsche, fröhliche Lieder, als ob man nur in ein kurzes Manöver ziehen würde. Die blumengeschmückten Züge wurden von begeisterten Menschenmassen verabschiedet. Überall herrschte damals eine unglaubliche Mischung aus Jubel und großer Zuversicht, daß der Krieg schon bald zu Ende sein würde ("Wieder zu Hause, ehe das Laub fällt ...", "Weihnachten sind wir schon zurück!" ...).

Nach dem Kriegsausbruch meldete sich auch der kriegsbegeisterte Hitler sofort freiwillig beim deutschen Heer und wurde während des Ersten Weltkrieges als Meldegänger an der Westfront eingesetzt. Als Soldat blieb der kontaktarme und menschenscheue Hitler ein Außenseiter. Hitler war zwar ein unerschrockener und kaltblütiger Soldat (EK I), aber er wurde nicht befördert, weil er angeblich keine "Führereigenschaften" besitzen würde.

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtet später über den preußischer Kriegsorden "Eisernes Kreuz" (x051/145): >>Eisernes Kreuz (EK), deutscher, ehemals preußischer Kriegsorden, gestiftet am 10.3.1813 von König Friedrich Wilhelm III. während der Befreiungskriege für Kriegsverdienste ohne Unterschied des Dienstgrads und des Stands, erneuert 1870, 1914 und 1939.

Das Eisernen Kreuz war im Ersten Weltkrieg in zwei Klassen und ein Großkreuz unterteilt, das Eisernen Kreuz von 1939 hatte vier Grade: 1. EK II (Ordensband in Rot mit schwarz-weißen Bordstreifen); 2. EK I (Steckkreuz); 3. Ritterkreuz des EK; 4. Großkreuz des EK (einziger Träger: Göring).

Das Tragen des Eisernen Kreuzes ist gemäß Gesetz vom 26.07.1957 in der Bundesrepublik nur ohne Hakenkreuzsymbol gestattet.<<

Der deutsche Historiker Karl Dietrich Bracher schreibt später über Hitlers Kriegsbegeisterung (x245/339): >>... (Für Hitler) ... bedeutete der Ausbruch des Ersten Weltkrieges geradezu eine Erlösung. Ein Zufall hat die Fotografie erhalten, auf der man Hitler mit begeistert gezogenem Künstlerhut unter der Menge auf dem Odeonplatz der Proklamation der Kriegserklärung zusehen sieht.

Der allgemeine Enthusiasmus befreite ihn aus seinem gescheiterten, nutzlosen Leben; er fügte ihn als Kriegsfreiwilligen, ohne daß es eigener Anstrengung oder Entscheidung bedurft hätte, aus dem richtungslosen Dasein des Gelegenheitsmalers und Kaffeehausbesuchers, der normalerweise zwischenmenschlicher Kontakte unfähig war, in eine feste Ordnung, die anders als die anrüchige Kameraderie des Wiener Männerheims auch die nationalen und sozialen Bedürfnisse befriedigte.

Daß es die deutsche Wehrmacht und nicht die seiner Heimat war, hat Hitler später mit Beschimpfungen des Habsburger Reiches gerechtfertigt und symbolisch verklärt, sowenig konsequent es im Hinblick auf seine nachträgliche Kritik am wilhelminischen Deutschland war. Und daß es ihn wieder in eine reine Männergesellschaft führte, hat den weiteren Stil seines Lebens und Denkens entscheidend geprägt.

Die so viel zitierte "Vorsehung" hatte Hitler endlich auf seinen Weg gestoßen: "Mir selber kamen die damaligen Stunden wie eine Erlösung aus den ärgerlichen Empfindungen der Jugend vor, ... so daß ich, überwältigt von stürmischer Begeisterung, in die Knie sank und dem Himmel aus übervollem Herzen dankte".

Der Krieg erschien als das Ende aller Probleme des Lebens in einer Gesellschaft, in der er sich nicht zurechtgefunden, die er in der bezeichnend egozentrischen Art seines Denkens für das eigene Scheitern verantwortlich gemacht hatte.

Hier, und nicht erst in dem pathetisch gestelzten "Ich aber beschloß, Politiker zu werden" von 1918, liegt die entscheidende Wende: der Krieg als Umwerter aller Werte, der Kampf als Vater aller Dinge beherrscht nun das ganze künftige Leben Hitlers. ...<<

Der "totale Krieg"

Die naiven, romantischen Vorstellungen der Menschen erfüllten sich aber leider nicht, denn im Verlauf des Ersten Weltkrieges entfaltete sich sehr schnell eine neue, völlig unbekannte Kriegerart - der "totale Krieg".

Der Erste Weltkrieg war mit dem letzten französisch-deutschen Krieg von 1870/71 nicht zu vergleichen, denn es entwickelte sich kein "gerechter, heiliger Volkskrieg" mit kurzen Feldschlachten alten Stils. Dieser Krieg wurde kein kurzer Waffengang, sondern ein unerwartet grausamer und mörderischer Grabenkampf, der länger als 4 Jahre dauern sollte. Mit der "Hur-rastimmung" ("Jeder Schuß ein Rus", "Jeder Stoß: ein Franzos" ...) und den patriotischen Liedern war es vor allem im Westen schnell vorbei, denn an der Westfront fanden fast nur erbit-terte Stellungskämpfe statt.

Der erste große Krieg des 20. Jahrhunderts wurde hauptsächlich durch ungeheure Materialschlachten, Schützengräben, Stacheldrahtverhaue, endlose Artillerie- und Handgranatengefichte, blutige Nahkämpfe sowie durch den erstmaligen Großeinsatz von Massenheeren, Giftgas, Minen, Maschinengewehren, Flammenwerfern, Panzern, Kampfflugzeugen und U-Booten geprägt.

Im Ersten Weltkrieg entstand außerdem eine neuartige Kriegsberichterstattung. Um die Kampfkraft der eigenen Soldaten zu erhöhen, verbreiteten die Engländer und teilweise auch die Nordamerikaner zahlreiche Propagandaberichte über die angebliche Grausamkeit der Deutschen. Die Berichte von vermeintlich geschändeten Nonnen und Säuglingen mit abgehackten Händen in Belgien wurden von Historikern zwar nachträglich als eindeutige Lügen entlarvt, aber während des Ersten Weltkrieges glaubte fast jeder Engländer diese böartigen Propagandageschichten, die fast täglich in den Zeitungen veröffentlicht wurden.

Die Greuelgeschichte vom kanadischen Soldaten, den die Deutschen angeblich an einem Scheunentor kreuzigten, bezeichnete der kanadische Kriegsminister Sir Sam Hughes später während einer Parlamentsrede als "glänzend geglücktes Garn", daß von ihm damals gebilligt wurde, um Kriegsfreiwillige anzuwerben (x063/490). Rachsucht, Gewinnstreben, gegenseitige Schmähungen und unwahre Propagandaberichte belasteten noch lange nach Kriegsende die Bemühungen um eine ehrliche Versöhnung und Völkerverständigung.

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtet später über die "Greuelpropaganda" (x051/225): >>Greuelpropaganda (-hetze, -märchen), Bezeichnung für bewußte Falschmeldungen über Verbrechen des Gegners im Krieg.

Im Prinzip schon immer ein Mittel der psychologischen Kriegführung, wurde Greuelpropaganda im Ersten Weltkrieg insbesondere auf alliierter Seite so massiert eingesetzt, daß die Glaubwürdigkeit erheblich litt und damit die beabsichtigte Wirkung ausblieb oder gar in das Gegenteil umschlug, wenn offenkundige Lügen entlarvt wurden.

Bekannteste Beispiele waren die Behauptung, deutsche Soldaten hätten – auf ausdrückliche und detaillierte Anweisung Kaiser Wilhelms II. – belgischen Kindern die Hände abgehackt, sie vergewaltigt und gefoltert, oder z.B. die Meldung des "Daily Telegraph" vom März 16, Österreicher hätten 700.000 Serben vergast (sic!).

Diese Greuelpropaganda sollte sich im Zweiten Weltkrieg als beste Tarnung der SS für den Völkermord der Endlösung erweisen. Noch im Sommer 44 weigerten sich höchste alliierte Stellen (u.a. J. Pehle, Direktor des US-Kriegskomitees für Flüchtlinge) mit Hinweis auf die

Greuelpropaganda, Meldungen über Gaskammern in Auschwitz zu glauben. Verzweifelte Zeugen wie Gerstein stießen auf eine Mauer des Unglaubens, die durch die Ungeheuerlichkeit der Berichte nur stabiler wurde; deutsche Dementis waren wesentlich erfolgreicher. Die verhängnisvollen Folgen der Greuelpropaganda sind bis in die neonazistische Szene zu spüren (Auschwitzlüge).<<

"Mittelmächte" und "Ententemächte"

Den "Mittelmächten", Deutsches Reich, Österreich-Ungarn, Osmanisches Reich (ab Oktober 1914) und Bulgarien (ab Oktober 1915), mit rd. 155 Millionen Einwohnern, standen die "Ententemächte", 30 Länder mit rd. 1.365 Millionen Einwohnern, gegenüber (x038/1.915/1.916). Weder Österreich-Ungarn noch das Deutsche Reich (Heeresstärke 1913 = 662.000 Soldaten) waren militärisch und wirtschaftlich auf einen längeren Krieg vorbereitet. Das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn besaßen höchstens Lebensmittelvorräte für 1 Jahr und wurden nach dem Kriegsbeginn schnell von kriegswichtigen Rohstoffen abgeschnitten.

Da die deutsche Heeresleitung zwangsläufig den gefürchteten Zweifrontenkrieg führen mußte, entschied man sich nach alter preußischer Tradition für eine offensive Kriegsführung, um schnelle Entscheidungen zu erzwingen.

Das Deutsche Reich mußte vom Kriegsausbruch bis zum Ende die militärische Hauptlast des Krieges tragen. Österreich-Ungarn konnte sich vielfach nicht auf seine Truppen verlassen, die aus vielen Völkerschaften bestanden. Auch die Türken und Bulgaren waren ständig auf deutsche Unterstützung angewiesen. Die deutschen Truppen waren zwar stärker als jeder einzelne europäische Gegner, aber trotz der Allianz mit den Mittelmächten viel zu schwach, um alle Feinde gleichzeitig zu schlagen.

Während die britischen und französischen Armeen der politischen Führung unterstellt wurden, gab es im Deutschen Reich keine einheitliche Führung. Kaiser Wilhelm II., der zwischen den Politikern und der deutschen Heeresleitung vermitteln sollte, scheiterte.

Frankreich: Léon Jouhaux (Sekretär des allgemeinen französischen Gewerkschaftsbundes) ruft am 4. August 1914 zur Kriegsteilnahme auf (x041/11): >>Im Namen all der Arbeiter, die schon zu ihren Truppen abgegangen sind und die wie ich morgen abgehen werden, erkläre ich, wir gehen auf das Schlachtfeld mit dem Willen, den Angreifer zurückzuschlagen.<<

Großbritannien: Die britische Regierung beendet am 4. August 1914 die diplomatischen Beziehungen mit dem Deutschen Reich (gleichbedeutend mit einer Kriegserklärung).

Der spätere britische Kriegsminister David Lloyd George berichtet damals über die Stimmung der europäischen und der englischen Bevölkerung (x041/10): >>Die Bevölkerung wurde vom Kriegsfieber gepackt. In sämtlichen Hauptstädten schrie sie nach Krieg. Die älteren Staatsmänner bemühten sich mit schwachen Kräften, den Krieg zu verhindern, während die Jugend der untereinander rivalisierenden Länder vor ihren Türen ungeduldig nach dem sofortigen Krieg verlangte. ...

Ich werde nie die kriegslustigen Massen vergessen, die sich in Whitehall versammelten, während das Kabinett über die Alternative Frieden oder Krieg beriet ... (Es fanden sich) zahllose Scharen junger Menschen in Westminster ein, um für den Krieg gegen Deutschland zu demonstrieren.<<

06.08.1914

Deutsches Reich: Serbien erklärt dem Deutschen Reich am 6. August 1914 den Krieg.

Später gehen z.B. noch folgende Kriegserklärungen an das Deutsche Reich:

Japan (23.08.1914), Italien (28.05.1915), USA (06.04.1917 = Beginn des Ersten Weltkrieges). In Europa bleiben nur die Niederlande, die Schweiz, Spanien und die skandinavischen Länder bis zum Kriegsende neutral.

Ostkrieg: Polnische Truppen (Führung: Pilsudski) marschieren am 6. August 1914 aus Galizien in ehemalige polnische Gebiete ein.

07.08.1914

Westkrieg: Ein 24jähriger deutscher Soldat, der bereits im September 1914 fallen wird, schreibt am 7. August 1914 (x056/318): >>Lieber Vater, gute Mutter, ... es wird gut sein, wenn Ihr Euch schon jetzt voll tapferen Mutes und fester Selbstbeherrschung mit dem Gedanken vertraut macht, daß Ihr mich ... nicht wiederseht. ...

Jedenfalls habe ich die Absicht, draufzugehen "wie Blücher". Das ist jetzt einfach unsere Pflicht. Und die Stimmung ist jetzt allgemein so unter den Soldaten. Es ist eine Lust, mit solchen Kameraden zu ziehen. Wir werden siegen! Das ist bei solch kraftvollem Willen zum Sieg gar nicht anders möglich. ...

Seid stolz, daß Ihr in solcher Zeit und solchem Volke lebt und daß Ihr auch mehrere Eurer Lieben in diesen stolzen Kampf mitsenden dürft.<<

19.08.1914

Ostkrieg: Zahlenmäßig überlegene russische Truppen greifen das Deutsche Reich unerwartet früh an und dringen am 19. August 1914 in Ostpreußen ein. Obgleich sich die deutschen Einheiten erbittert zur Wehr setzen, ist die russische "Dampfwalze" nicht aufzuhalten. Die deutschen Truppen müssen den Rückzug antreten.

Alexander Solschenizyn berichtet später über den russischen Einmarsch in Ostpreußen im Jahre 1914 (x063/486): >>... Die bärtigen Bauern in ihren Kompanien kamen aus dem Stauen nicht heraus - wie bringen die Deutschen es fertig, ihre Wirtschaft so instand zu halten, daß man keine Spuren von Arbeit sieht, daß einfach alles so tiptopp dasteht? Wie können sie sich in solcher Reinlichkeit bloß frei bewegen? ...

Sie waren durch Polen gezogen, das war ein gewohnter Anblick, ... doch von der deutschen Grenze verwandelte sich alles, wie durch einen Schlag mit dem Zauberstab. Die Saaten, die Straßen, die Häuser - alles war hier anders, als wären sie nicht aus dieser Welt. Die gepflegten Wälder, die Dörfer, die Alleen waren schön - ja, selbst noch die Scheunen, die Stallungen für das Vieh! ...<<

Im Verlauf der russischen Offensive kämpfen am 19. August 1914 erstmalig polnische Wehrpflichtige aus Polen unter "fremden Fahnen" gegeneinander.

Die tschechischen Soldaten kämpfen zunächst für Österreich-Ungarn. In den ersten Kriegsmonaten desertiert nur ein geringer Teil und läuft zum Feind über (x063/468). Die Alliierten stellen erst ab 1916/17 "tschechische Legionen" auf.

Deutsches Reich: Kaiser Wilhelm erklärt am 19. August 1914 vor dem Ausrücken des ersten Garde-Regiments in Berlin (x267/28): >>Unser alter Ruhm ist ein Appell an das deutsche Volk und sein Schwert. Und das ganze deutsche Volk bis auf den letzten Mann hat das Schwert ergriffen.

Und so ziehe Ich denn das Schwert, das Ich mit Gottes Hilfe jahrzehntelang in der Scheide gelassen habe. (Bei diesen Worten zog der Kaiser das Schwert aus der Scheide, hielt es hoch über seinem Haupte und fuhr fort:) Das Schwert ist gezogen, das Ich ohne siegreich zu sein, ohne Ehre nicht wieder einstecken kann, und ihr alle sollt und werdet Mir dafür sorgen, daß es in Ehren wieder eingesteckt werden wird. Dafür bürgt ihr Mir, daß ich den Frieden Meinen Feinden diktieren kann.

Auf in den Kampf mit den Gegnern, und nieder mit den Feinden Brandenburgs! Drei Hurras auf unser Heer! (Und dann fügte der Kaiser hinzu:) Und jetzt wollen wir sie dreschen!<<

20.08.1914

Rußland: Der französische Botschafter in Sankt Petersburg schreibt am 20. August 1914 (x261/205): >>Der jetzige Krieg gehört nicht zu denjenigen, die durch einen politischen Vertrag beendet werden; ... es ist ein Krieg auf Leben und Tod, in welchem jeder Kämpfende seine nationale Existenz aufs Spiel setzt. ...<<

Westkrieg: Ein deutscher Soldat schildert am 20. August 1914 den ersten Anblick eines Schlachtfeldes (x267/29): >>Der Vormarsch des nächsten Tages führte bei Sonnenaufgang über das noch nicht aufgeräumte Schlachtfeld. Namentlich auf einem von der Marschstraße durchquerten Areal von (der) Größe von wohl zwei Quadratkilometern hatte die bayerische Artillerie ungemein saubere Arbeit getan. ... Verwüstung und Zerstörung, zertrümmertes Gerät und Gefährt waren kaum zu sehen. Toter lag bei Totem.

Im Chausseegraben, den wohl eine feindliche Nachhut behauptet hatte, hielten die Leichen Schulter an Schulter oft noch das Gewehr im Anschlag. ... Nicht Schützen, sondern Züge und Kompanien hatte ... unsere Artillerie erschlagen, während die nachdrängende Infanterie dem abziehenden Feind noch fern gewesen sein mußte, da kein Feldgrau auf dem blau und rot gesprenkelten Leichenfeld zu sehen war. ...<<

26.08.1914

Ostkrieg: Bei der Schlacht von Tannenberg (größte Einkreisungsschlacht der damaligen Kriegsgeschichte) erringen die deutschen Truppen (Führung: Generaloberst Paul von Hindenburg und Generalmajor Erich Ludendorff) glänzende Siege. Obgleich die russische Narew-Armee zahlenmäßig überlegen ist (191.000 Russen gegen 156.000 Deutsche), werden die russischen Truppen am 26. August 1914 nach kühnen Offensiven in Ostpreußen eingeschlossen und bis zum 30. August 1914 bei Tannenberg entscheidend besiegt. Etwa 92.000 russische Soldaten geraten in deutsche Kriegsgefangenschaft (x104/268).

Die Wochenzeitschrift "Berliner Illustrierte Zeitung" berichtet damals über den deutschen Sieg bei Tannenberg (x269/169): >>Die Schlacht bei Tannenberg, in dem unter dem Generalobersten von Hindenburg eine ganze russische Armee, bestehend aus 5 Armeekorps vernichtet wurde, ist eine der glänzendsten Waffentaten aller Zeiten.

Vom Abtransport der riesigen Gefangenenmenge wird folgende lustige Episode erzählt. In einem überfüllten Eisenbahnzug konnten mehrere russische Offiziere nicht anders als in einem Wagen 4. Klasse untergebracht werden.

Die russischen Offiziere protestierten heftig, worauf ihnen der Leiter des Gefangenentransports trocken entgegnete: "Ja, meine Herren, Sie müssen schon entschuldigen, auf einen derartigen Andrang waren wir nicht vorbereitet!" ...<<

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtet später über Erich Ludendorff (x051/362): >>Ludendorff, Erich, geboren in Kruszewnia bei Posen 9.4.1865, gestorben in Tutzing 20.12.1937, deutscher General; bei Kriegsausbruch 1914 Oberquartiermeister bei der 2. Armee, 21.8.14 Generalstabschef der 8. Armee unter Hindenburg.

Die Siege bei Tannenberg und an den Masurischen Seen über die Russen begründeten Ludendorffs Mythos und seine steile Karriere zum Generalstabschef des Heeres, am 29.8.16 zum Ersten Generalquartiermeister und zu einer Art Militärdiktator. Auf ihn ging der Sturz von Reichskanzler Bethmann Hollweg zurück, er setzte den uneingeschränkten U-Boot-Krieg durch und forderte sofortigen Waffenstillstand, als seine letzten Offensiven 1918 gescheitert waren.

Am 26.10.18 entlassen, kämpfte Ludendorff nach dem Krieg mit seiner Popularität gegen die Republik, schürte die Dolchstoßlegende und putschte zusammen mit Hitler am 9.11.23. Im Gegensatz zum NSDAP-Führer freigesprochen, zog Ludendorff 1924 in den Reichstag ein, kandidierte 1925 erfolglos für das Amt des Reichspräsidenten und wandte sich 1928 endgültig vom Nationalsozialismus ab.

Zusammen mit seiner zweiten Frau Mathilde, geborene Spieß, verwitwete Kemnitz (1877-1966), hatte er 1925 den Tannenbergbund gegründet, dessen "deutscher Gotterkenntnis" er sich fortan ganz widmete. Obwohl Ludendorff sich öffentlich gegen Hitler stellte (31.1.33 Telegramm an Hindenburg), blieb er unbelästigt und erhielt 1937 ein pompöses Staatsbegräbnis.<<

August 1914

Rußland: Der russische Zar kündigt im August 1914 die Autonomie Polens an (x061/433).

03.09.1914

Ostkrieg: In Ostgalizien verbluten die oftmals nur mangelhaft ausgerüsteten österreichisch-ungarischen Truppen bereits während der ersten russischen Angriffsschlachten. Sie können die "russische Dampfwalze" nicht lange aufhalten, müssen am 3. September 1914 Lemberg aufgeben und den Rückzug antreten.

Die Kämpfe in Ostgalizien (August bis September 1914) fordern auf österreichisch-ungarischer Seite etwa 300.000 Tote und Verwundete (x065/356).

Nach dieser Katastrophe geraten die österreichisch-ungarischen Truppen ständig an allen Fronten in große Schwierigkeiten, die sie oftmals nur mit deutscher Waffenhilfe überstehen. Die österreichisch-ungarischen Truppen können während des Ersten Weltkrieges eigentlich nur die Kampffront gegen Italien mit eigenen Kräften halten.

05.09.1914

Westkrieg: Nach schweren Schlachten (30.08.-5.09.1914) stoßen die siegreichen deutschen Truppen über die Marne in Richtung Paris vor. Als Paris gefährdet wird, flüchten im September 1914 rund 800.000 Zivilisten aus der französischen Hauptstadt. Die französische Regierung flieht ebenfalls und zieht überstürzt nach Bordeaux um (x054/178).

Ententemächte: England, Frankreich und Rußland verpflichten sich am 5. September 1914, keinen Sonderfrieden zu schließen (Vertrag zu London).

09.09.1914

Westkrieg: Ein 24jähriger deutscher Soldat, der bereits am 24. September 1914 sterben wird, schreibt am 9. September 1914 (x056/318): >>Immer noch diese fürchterliche Schlacht nun schon den vierten Tag. ...

(Ich) schreibe in einem grabartigen, etwa 40 cm tiefen selbstgeschaukelten Lager der Schützenlinie. Die Granaten schlugen vor und hinter uns so häufig ein, daß man es als ein Geschenk Gottes betrachten muß, wenn man heil davonkam. ...<<

Deutsches Reich: Der deutsche Reichskanzler Theobald Bethmann-Hollweg schreibt am 9. September 1914 an Staatssekretär Clemens Delbrück (x243/10): >>>1. Frankreich. Abtretung von Belfort, des Westhangs der Vogesen, des Küstenstrichs von Dünkirchen bis Boulogne. ... Abzutreten, weil für die Erzgewinnung unserer Industrie nötig, das Erzbecken von Briey. ... Kriegsschädigung ... muß so hoch sein, daß Frankreich nicht imstande ist, in den nächsten 18 bis 20 Jahren erhebliche Mittel für Rüstungen aufzuwenden. ... Ein Handelsvertrag der Frankreich in wirtschaftliche Abhängigkeit von Deutschland bringt. ...

2. Belgien. Angliederung von Lüttich ... an Preußen. ... Belgien ... (muß) zu einem Vasallenstaat herabsinken. ...

4. ... Gründung eines mitteleuropäischen Wirtschaftsverbandes durch ... Zollabmachungen ... unter deutscher Führung. ...

5. ... Schaffung eines zusammenhängenden mittelafrikanischen Kolonialreichs. ...

6. Holland. ... Erwägen, ... (wie) Holland in ein engeres Verhältnis zu dem Deutschen Reich gebracht werden kann. ...<<

10.09.1914

Westkrieg: Während der großen Marne-Schlacht (5.-12.09.1914) verliert die deutsche Heeresleitung, die sich weit hinter der Kampffront befindet, völlig die Übersicht, so daß der von der deutschen Heeresleitung entsandte Oberstleutnant Richard Hentsch in der Nacht vom 10. zum 11. September 1914 trotz deutscher Überlegenheit den Rückzug hinter die Aisne erteilt (x054/178).

Nach dem sogenannten "Wunder an der Marne" erstarren allmählich alle Fronten von Basel bis zur Nordsee. Durch den frühzeitigen Schützengraben- und Stellungskrieg scheitern letzten

Endes alle deutschen Operationspläne. Der Krieg ist bereits zu diesem Zeitpunkt verloren (x099/37).

13.09.1914

Westkrieg: Ein französischer Soldat, der im April 1915 fallen wird, schreibt am 13. September 1914 an seine Mutter (x261/215-216): >>... Hier ist Krieg; hier betreten wir den Ort des Entsetzens. Wir haben die Dörfer Frankreichs, in denen der Friede schlummerte, verlassen. Jetzt ist alles nur noch gewaltsame Bewegung. Hier sieht man die ersten unmittelbaren Opfer des Krieges.

Die Soldaten: Blut, Schmutz und Schlamm, Verwundete. Diejenigen, denen wir zuerst begegnen, sind am leichtesten verwundet: Wunden an den Armen, den Händen. Bei den meisten bemerkt man deutlich neben der Müdigkeit und den Schmerzen ein Gefühl wahrer Erleichterung, weil sie noch leidlich gut davongekommen sind.

Weiter in der Gegend der Verbandstellen, Verscharren von Toten; 6 sind es, auf 2 Karren ausgestreckt. Flach daliegend, in zerrissenen Kleidern verloren, führt man sie in eine am Fuße eines Kruzifixes offene Gruft. Priester tun eher Kriegsdienst als Gottesdienst, denn auch sie sind als Soldaten eingezogen. Etwas Stroh und Weihwasser darüber und wir ziehen weiter.

Im Grunde sind diese Toten doch zu beneiden. Sie sind gepflegt gestorben. Was soll man von denen sagen, die weiter vorn liegen und verschieden sind nach Nächten von Todeskampf und Verlassenheit!

... Von diesem Sturme wird uns ein endloses Verlangen nach Mitleid, Brüderlichkeit und Güte verbleiben.<<

15.09.1914

Ostkrieg: An den Masurischen Seen wird die russische Njemen-Armee vom 6. bis zum 15. September 1914 vernichtend geschlagen und verläßt fluchtartig die Provinz Ostpreußen.

20.09.1914

Westkrieg: Ein 24jähriger deutscher Soldat, der bereits am 24. September 1914 sterben wird, schreibt am 20. September 1914 (x056/318): >>Ich kann es selbst noch nicht recht fassen, ... ich bin (verwundet) auf dem Wege zu Euch und zur Heimat. Oh, was bin ich glücklich, wieder eine lichtere Welt zu sehen als diese Welt des Schreckens. ...<<

26.09.1914

Westkrieg: Der deutsche Journalist und Schriftsteller Hermann Löns (1866-1914), der als Kriegsfreiwilliger am Ersten Weltkrieg teilnimmt, fällt am 26. September 1914 bei seinem ersten Sturmangriff gegen französische Truppen.

Hermann Löns verfaßt vor seinem Tode im Jahre 1914 den Text des Soldatenliedes "Es blühen die Rosen ..." (x846/...):

>>Es blühen die Rosen,
die Nachtigall singt,
mein Herz ist voll Freude,
voll Freude es springt.
Ein Reiter zu Pferde,
so reit' ich durch's Land
für Kaiser und König
und Vaterland.

Im Wirtshaus am Wege,
da kehren wir ein
und trinken ein Gläschen
vom funkelnden Wein.
Ei, du Hübsche, du Feine,

komm setz' dich zu mir,
ein Ringlein von Golde,
das schenk' ich dir.

Und ist sie geschlagen,
die blutige Schlacht,
und haben wir Frieden
mit Frankreich gemacht,
dann bind' ich den Schimmel
wieder hier an,
denn treu ist, ja treu ist
der Reitersmann!<<

13.10.1914

Frankreich: Der russische Botschafter berichtet am 13. Oktober 1914 über ein Gespräch mit dem französischen Außenminister Delcassé in Paris (x239/204): >>Mit dem Vorbehalt, daß es jetzt noch zu früh sei, "das Fell des Bären zu verkaufen", ... gab Delcassé zu, daß es nicht sinnlos wäre, unter Verbündeten die gegenseitigen Ansichten und Wünsche beizeiten klarzustellen.

Er sei überzeugt, daß dabei zwischen Rußland, Frankreich und England keine Unstimmigkeiten entstehen könnten. ... Für sich suche Frankreich in Europa keine Gebieteserwerbungen, natürliche mit Ausnahme der Rückgabe Elsaß-Lothringens. In Afrika strebe es ebenfalls nach keinen neuen Erwerbungen und werde sich mit der Berichtigung einiger kolonialer Grenzen begnügen.

Sodann sei das Hauptziel Frankreichs – und darin seien alle drei verbündeten Mächte völlig solidarisch – die Vernichtung des Deutschen Reiches und die möglichste Schwächung der militärischen und politischen Macht Preußens. Man müsse es so machen, daß die einzelnen deutschen Staaten selbst daran interessiert seien.

Von den Einzelheiten der künftigen Organisation Deutschlands zu sprechen, sei noch verfrüht. England werde wahrscheinlich die Wiederherstellung eines selbständigen Hannovers verlangen, und dem würden sich natürlich weder Rußland noch Frankreich widersetzen. Schleswig und Holstein müßten an Dänemark fallen. ...

England suche ebenfalls keine Erwerbungen in Europa, werde aber kolonialen Zuwachs auf Kosten Deutschlands verlangen. ...

Was Rußland betreffe, so ... werde Rußland natürlich die Freiheit der Meerengen ... fordern und hier werde Rußland volle Unterstützung bei Frankreich finden. ...<<

27.10.1914

Westkrieg: Ein 20jähriger deutscher Soldat, der im August 1915 fallen wird, schreibt am 27. Oktober 1914 (x267/58): >>O fürchterliche Minuten!

Man fürchtet den Tod und könnte in solche Stunden den Tod herbeisehnen aus Entsetzen vor dieser Art des Todes. – Zwei Sturmangriffe mitgemacht; möchte keiner mehr folgen! Nichts sehnlicher als dieser Wunsch neben dem, gesund nach Hause zu kommen.

Wohin ist aller Mut geschwunden? Wir haben genug vom Kriegführen. Nicht feige braucht man zu sein, aber das Menschliche empört sich gegen diese Unkultur, dieses grauenhafte Schlachten! Weg, weg mit diesem Krieg! ...<<

Oktober 1914

Osmanisches Reich: Das Osmanische Reich tritt im Oktober 1914 an der Seite der Mittelmächte in den Krieg ein.

02.11.1914

Osmanisches Reich: Nach türkisch-russischen Seegefechten am 2. November 1914 erhält das

Osmanische Reich bis zum 5. November 1914 die russische, französische und britische Kriegserklärung.

05.11.1914

Westkrieg: Ein 21-jähriger deutscher Soldat, der später fällt, schreibt am 5. November 1914 (x191/8): >>Ihr könnt Euch ja gar nicht ausmalen, wie so ein Schlachtfeld aussieht, man kann's nicht beschreiben, und schon heut' wo es erst einen Tag hinter uns liegt, schon heut' will ich's selbst kaum glauben, daß soviel viehische Barbarei und unsägliches Elend möglich ist.

Schritt für Schritt muß erstritten werden, alle hundert Meter ein neuer Schützengraben, und überall Tote, reihenweise! Alle Bäume zerschossen, die ganze Erde metertief zerwühlt von schwersten Geschossen, und dann wieder Tierleichen und zerschossene Häuser und Kirchen, nichts, nichts auch nur annähernd noch brauchbar!

Und jede Truppe, die zur Unterstützung vorgeht, muß kilometerweit durch dieses Chaos hindurch, durch Leichengestank und durch das riesige Massengrab. ...<<

15.11.1914

Deutsches Reich: Der deutsche Schriftsteller Otto von Traube (1879-1973) schreibt am 15. November 1914 über die voraussichtlichen Folgen des Ersten Weltkrieges (x267/66): >>Pessimistisch bin ich des Krieges wegen nicht. Die Fortschritte sind langsame, aber sichere; pessimistisch bin ich nur darüber, was hernach sein wird.

Das alte Europa wird nicht mehr sein: "der Europäer" ein Wort sein aus der Vorzeit; ähnlich wie "Ichthyosaurier" (Meerestiere des Erdmittelalters).

Haß gegen Haß werden es weiter scheiden und teilen ...<<

21.11.1914

Osmanisches Reich: Obgleich die Jungtürken keine fanatischen Anhänger des Islams sind, verkünden sie am 21. November 1914 feierlich den Dschihad ("Heiliger Krieg" der Mohammedaner gegen Andersgläubige). Jeder Ungläubige, der sich nicht dem Islam beugen will, soll sterben.

USA: Bernhard Dernburg berichtet am 21. November 1914 in einer Artikelserie der damals auflagenstärkste US-Wochenzeitschrift "The Saturday Evening Post" über den Ausbruch des Ersten Weltkrieges (x1.035/...): >>**Deutschland und England: das eigentliche Problem**

England hat einen großen Seehandel erschaffen und enorme Besitzungen in Übersee erworben, und es fühlte sich in seiner Vormachtstellung sicher. Nur in Bezug auf die Vereinigten Staaten war es beunruhigt, die - bis Deutschland am Horizont als Großmacht auftauchte - von ihr behandelt wurden wie Deutschland vorm Kriege. Jetzt aber fühlte es, daß seine absolute Macht in Gefahr war.

Selbst in seinem eigenen Herrschaftsgebiet erzielt es einen sehr großen Anteil am Geschäft nur mit ausländischer Hilfe. Die meisten der großen Bankiers, von Rothschild abwärts, sind deutscher Herkunft; das gesamte englische Kreditwesen wäre zusammengebrochen, wenn die englischen Machthaber Baron Schröder nicht gezwungen hätten, innerhalb von vier Stunden englischer Staatsbürger zu werden; das Diamanten- und Goldgeschäft ist in den Händen von anglisierten Deutschen; es gibt eine große Beteiligung im Bereich von Produktionsunternehmen. Die Engländer können ohne deutsche Angestellte nichts anfangen.

Deutscher Aufschwung als Problem für England

Ich erinnere mich an eine Rede des Vorsitzenden der Londoner Handelskammer, Lord Southwark, nicht länger zurückliegend als letzten Juni (1914), in der er sagte: "Ihr Deutschen überholt uns, weil ihr sechzehn Prozent mehr arbeitet als wir und weil ihr den Sonnabend nicht als Feiertag betrachtet."

Die Deutschen lernen sämtliche Sprachen, während Engländer dies sehr selten tun. Wenn ein Engländer einen Stenographen sucht, um einen portugiesischen Brief nach Brasilien zu

schreiben, muß er sich einen deutschen Schreiber nehmen.

Die deutsche Handelsmacht wurde in der gesamten Welt durch die Tatsache begründet, daß die Deutschen mit den Leuten in deren eigener Sprache sprechen, deren nationale Gefühle respektieren und ihre nationalen Bedürfnisse herausfinden und an sie genau das liefern, was sie zu erhalten wünschen. Der Deutsche sagt nicht "Wir können dies nicht tun" oder "Ihr müßt unsere Standards übernehmen", sondern führt sorgsam ihre Bestellungen aus, entsprechend den besten wissenschaftlichen Methoden und deshalb zum besten Preis.

Die deutsche Stahlindustrie hat, wegen ihrer verbesserten Methoden, einen großen Anteil am englischen Handel erlangt. Deutsche Maschinen sind, die Textilindustrie ausgenommen, effektiver als englische Maschinen. Der Bereich der elektrischen Industrie ist von England zugunsten Amerikas und Deutschlands vollständig aufgegeben worden.

Heute werden Farbstoffe über Amerika und Kanada zurück nach England verschifft. Deutsche eigenentwickelte Medikamente haben den Weltmarkt erobert, und die deutsche Konkurrenz ist überall zu spüren.

Sodann gibt es auch einen spürbaren Zuwachs an deutschen Schiffen, ungeachtet der Tatsache, daß praktisch sämtliche im Passagierbereich tätigen englischen Gesellschaften zur Hälfte pleite sind. Während die International Mercantile Marine Company die Zahlungen eingestellt hat und die großen Linienschiffe der Cunard Line nur durch Zuschüsse überleben können, wurde von Deutschland eine recht prachtvolle Handelsmarine aufgebaut mit Schiffen, die im Komfort und in der Größe jedes beliebige von Englands Werften vom Stapel gelassene Schiff übertreffen. Selbst in das Geschäft der Bedarfsschiffahrt, des Rückgrates der englischen Schiffahrt, sind die Deutschen in umfangreichem Maße vorgedrungen.

Während also der Handel von Großbritannien und Irland seit 1870 von zwei Milliarden Dollar auf fünfeinhalb Milliarden stieg, ist der Deutschlands von einer auf fünf Milliarden gestiegen - mit anderen Worten, während Deutschlands Handel jetzt das Fünffache dessen beträgt, was er im Jahre 1870 betrug, beträgt der englische Handel nur das Zweiundeinhalbfache des einstigen Umfangs. Für eine Handelsnation wie England ist dies eine sehr ernste Situation. Sie betrifft das Herzstück der Existenz der Nation.

Krieg gegen Deutschland als Lösung für England

Demzufolge stand Großbritannien vor der Alternative, bessere Arbeitsgewohnheiten, verbesserte Maschinen, bessere Ausbildung, bessere Fremdsprachenkenntnisse zu erlangen - was heißt: fleißiger, weniger luxuriös und arbeitsamer zu sein - oder zu kämpfen.

Aber England war nicht daran gewöhnt, seine eigenen Kämpfe durchzustehen, ausgenommen mit der Flotte. Seine anderen Kollegen, deren Wohl ihm Herzensangelegenheit war, konnten für England in den Kampf ziehen, es war für England also nicht sehr schwer, seine Wahl zu treffen.

Das ist die wirkliche Erklärung für den gegenwärtigen Krieg.

Die Richtigkeit dieses Blickwinkels wird erwiesen durch die ständigen Aufforderungen Englands an Amerika, ihm dabei zu helfen, vom deutschen Handel loszukommen, eine Idee, die auf den amerikanischen Geist abstoßend wirkt.

Es war also nicht Deutschlands Militarismus, den England fürchtete, sondern den deutschen Handel und Handelsverkehr, welche es nicht zerstören konnte, wegen der dahinterstehenden Militär- und Flottenmacht.

Deutschland verteidigt sich

Deutschland wird jetzt von sieben Nationen angegriffen.

Es kämpft moralisch für seine Freiheit und für sein Dasein. Gegen niemanden empfindet es Groll. Es ist in seinen Ansprüchen maßvoll und will lediglich seinen Platz unter der Sonne behaupten.

Es tritt ein für Chancengleichheit, eine Politik der offenen Tür und weltweit offenen Handels-

verkehr.

Es ist weder hunnisch noch barbarisch, wie die Amerikaner von den 25 Millionen Deutschen oder Deutschamerikanern erfahren haben werden, die in ihrer Mitte leben.

Deutschland ist auf Expansion aus, allerdings auf friedliche Weise, eine auf höhere Gewinne zielende Art und Weise, wodurch die Tüchtigeren und Arbeitsameren gewiß sein können, Erfolg zu haben. Dies ist für die ganze Welt von Interesse.

Deutschlands Bilanz ergibt vierundvierzig Jahre Frieden, und es hat niemals den Besitz seiner Nachbarn begehrt. Was also den moralischen Aspekt betrifft, schneidet es von den sich jetzt im Krieg befindenden Nationen am besten ab.

Übersetzung aus dem Englischen: Thomas Kuzias. Erstveröffentlichung in: IfS intern Nr. 16/Juli 2014. ...

The Saturday Evening Post, damals auflagenstärkste Wochenzeitschrift der USA, veröffentlichte im Herbst 1914 eine Artikelserie über den Ersten Weltkrieg. Darin sollten prominente Vertreter Frankreichs, Englands und Deutschlands den amerikanischen Lesern den Krieg aus der Perspektive des jeweiligen Landes erklären.

Den ersten Artikel verfaßte am 12. November der Engländer Arnold Bennett; der ehemalige französische Ministerpräsident Clemenceau folgte am 24. Oktober. Der deutsche Beitrag von Bernhard Dernburg erschien am 21. November. Aus diesem Beitrag bringen wir den Schluß, in dem Dernburg die aus seiner Sicht wirklichen Gründe für den englischen Kriegseintritt darstellt. Der Artikel erschien aufgrund seiner Popularität im Jahre 1915 unter dem Titel "Search-Lights on the War" in den USA auch als Broschüre.

Bernhard Dernburg, aus einer jüdischen Familie stammend, war als Bankier, Aufsichtsrat und Kolonialbeauftragter früh international vernetzt. In der Weimarer Republik war er kurzzeitig Finanzminister und Vizekanzler sowie 10 Jahre lang Reichstagsabgeordneter der links-liberalen DDP, die er mitbegründet hatte. ...<<

November 1914

Westkrieg: Ein 23jähriger deutscher Soldat, der später fällt, schreibt im November 1914 (x191/8): >>Seit 8 Tagen im Schützengraben, einer Ruine, in der bei Regenwetter das Wasser rauscht und alles von Lehm und Dreck starrt und die auch Schutz gegen das furchtbare Granatfeuer geben soll. Kleine Menschenarbeit gegen gewaltige Kräfte. Noch lebe ich - ...

Bittet um gut Wetter und Essen für mich. Hunger und Regen sind die schlimmsten Feinde. Ihr ahnt ja nicht, was es heißt, tagelang, wochenlang im Schützengraben liegen, im feindlichen Feuer leben.

Nie wieder kann ich im Café bei einer Siegesnachricht gedankenlos Hurra schreien. Oh, die armen Patrioten!<<<

Dezember 1914

Ententemächte: Die Alliierten beherrschen Ende Dezember 1914 alle Weltmeere und verstärken die Fernblockade gegen das Deutsche Reich. Nur in der Ostsee wird der deutsche Handelsverkehr aufrechterhalten.

1914

Europa: Der deutsch-amerikanische Historiker und Autor Frank Fabian berichtet später in seinem Buch "Die geheim gehaltene Geschichte Deutschlands" über den Ersten Weltkrieg (x313/292-299): >>... Niemals vorher sah die Welt eine solche gigantische Materialschlacht wie während des Ersten Weltkrieges. Und niemals vorher starben so viele Menschen wie in diesem schrecklichen Krieg. ...

Als am 28. Juni 1914 der österreichische Thronfolger von einem Serben ermordet wurde, der damit die Unabhängigkeitsbestrebungen der verschiedenen Nationalitäten innerhalb Österreich-Ungarns in das öffentliche Bewußtsein heben wollte, flog das Pulverfaß in die Luft.

Deutschland versicherte Österreich-Ungarn sofort, man stünde, komme was da wolle, an der

Seite des deutschen Bruderstaates, sollte es zu einem Krieg kommen.

Also trat Österreich-Ungarn gegen Serbien in den Krieg ein. Serbien wiederum war durch einen Pakt mit Rußland geschützt, das jetzt ebenfalls mobil machte. Rußland seinerseits war Frankreich in einem Pakt verbunden - und Frankreich (mit) England. Eine Kettenreaktion setzte ein.

Mit anderen Worten: England, Frankreich, Rußland und Serbien befanden plötzlich mit Österreich-Ungarn und Deutschland im Krieg. (Später traten zahlreiche weitere Nationen in den Krieg ein, aber so gestaltete sich der Beginn.)

Die Menschen in Deutschland jubelten, als sie in den Krieg zogen. Man nahm an, alles werde lediglich ein "Spaziergang". Blumen steckten in den Gewehrläufen und hübsche Frauen warfen Kußhände, als Eisenbahnwaggons mit deutschen Soldaten (in) Richtung Front abfuhren.

Auf den Waggons standen flotte Sprüche wie "Auf in den Kampf, mir juckt die Säbelspitze" oder "Nach Paris!" Hunderttausende meldeten sich freiwillig.

Der deutsche "Blitzkrieg", der zuerst Frankreich lahmlegen sollte, wurde jedoch vor Paris jäh gestoppt. Dank englischer und französischer Truppen wandelte sich der Krieg schon bald zu einem mörderischen Stellungskrieg.

Die Heere krallten sich förmlich in ihren Stellungen in den Boden. Drahtverhaue und Schützengräben beschrieben die Situation auf beiden Seiten. Ein Durchbruch durch die Linien war praktisch unmöglich, gelang er einmal kurzzeitig, forderte das unvorstellbare Menschenopfer. Doch nicht nur an der Westfront geriet der Krieg zu einem Stellungskrieg, sondern auch an der Ostfront, wo die Russen standen.

Zwei Jahre lang wurden nun auf beiden Seiten geschossen und gemetzelt, ohne daß sich die Fronten bedeutsam bewegten. Man warf seine gesamte Wirtschaftskraft in die Waagschale, legte kostspieligste Rüstungsprogramme auf und setzte alle Finanzreserven ein.

Man zog auch Zivilisten in den Krieg hinein, denn sie mußten Waffen und Munition herstellen; selbst Frauen arbeiteten auf einmal in Rüstungsbetrieben.

Schon nach relativ kurzer Zeit wurden in Deutschland die Lebensmittel knapp. Die Regierung gab Lebensmittelkarten an die deutsche Bevölkerung aus, das Essen wurde also rationiert.

Zusätzlich wurden weitere Länder in diesen unseligen Krieg hineingezogen: Die Türkei hatte sich schon im Jahre 1914 auf die Seite Deutschlands und Österreich-Ungarns geschlagen, so daß nun auch im Vorderen Orient gekämpft wurde, im heutigen Irak und Israel. 1915 trat Italien in den Krieg ein und unterstützte die Franzosen, Russen und Engländer. Außerdem wurde in den deutschen Kolonien in Afrika gekämpft, im Südatlantik und im Pazifik.

Im Jahre 1916 beschloß die deutsche Oberste Heeresleitung (OHL), mit Ludendorff und Hindenburg an der Spitze, an der Westfront die Wende erzwingen. Es kam zu einer verheerenden Materialschlacht bei Verdun (Frankreich), in deren Verlauf die unvorstellbare Zahl von 700.000 Menschen starb.

Trotzdem bewegte sich nichts.

Im Jahre 1917 schließlich hagelte es Kriegserklärungen aus aller Welt - an Deutschland und Österreich gerichtet. Zahlreiche Länder traten in den Krieg ein, so etwa Bolivien, Brasilien, China, Kuba, Griechenland, Japan, Liberia, Panama, Persien, Peru, Portugal, Rumänien, Uruguay und noch ein paar Staaten mehr, die Partei für die "Feinde" ergriffen.

Ein echter Weltkrieg entspann sich, in den drei Viertel der Erdbevölkerung verwickelt wurden.

Als sich sogar die USA einmischten, schien der Anfang vom Ende gekommen. Denn die Vereinigten Staaten waren in wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht haushoch überlegen. Doch auf deutscher Seite flackerte noch einmal Hoffnung auf: An der Ostfront, genauer gesagt in Rußland, war es zu inneren Unruhen gekommen. Hunger und Unzufriedenheit hatten auch hier Einzug gehalten, die Menschen murrten wider den Zar.

Die russische Wirtschaft war zusammengebrochen, es mangelte an Roh- und Brennstoffen und auf dem Land fehlte es an Pferden und Bauern. Arbeiter demonstrierten auf den Straßen. Mit einem Wort: Die Revolution stand vor der Tür.

Genervt und überfordert trat der Zar zurück.

In Deutschland rieb man sich die Hände.

Eine neue russische Regierung trat auf den Plan. Sie bestand im Jahre 1916 aus zwei Flügeln: der rechten gemäßigten, konservativen Provisorischen Regierung und dem linken Petrograder Sovet (russisch sovet = Rat, das Wort "Sowjets" wurde hieraus gebildet; Petrograd = heute Sankt Petersburg). In diesem Sankt Petersburger Rat waren die Bolschewiki nur eine Splittergruppe. Trotz ihrer minimalen Größe hatten sie sich selbst jedoch den Namen Bolschewiki (= Mehrheitler) gegeben.

In Deutschland war klar: Man mußte das Feuer schüren, solange es heiß war. Hinter den Kulissen und unbemerkt von allen kam es zu dem seltsamsten Bündnis, das man sich vorstellen kann: Einem Bündnis zwischen dem deutschen Kaiserreich und einem russischen Revolutionär namens Lenin!

Kurz gesagt unterstützte das deutsche Kaiserreich jetzt diesen Lenin, der im Exil in der Schweiz festsaß. In einer hochgeheimen Aktion erlaubte man Lenin, in einem deutschen Güterzug durch Deutschland über Finnland in Rußland einzureisen, nachdem man ihm die Hände gesalbt, also mit ordentlichen Bestechungsgeldern versehen hatte.

Er sollte für weitere Unruhe hinter den Linien zu sorgen, der neuen russischen Regierung die Hölle heiß zu machen, Öl in das Feuer zu gießen und Aufstände zu entfachen. Deutschland half den Bolschewiki hierbei mit Munition und Waffen und insgesamt 26 Millionen Mark, nach heutigem Wert rund 80 Millionen Euro.

"Lenins Eintritt in Rußland geglückt. Er arbeitet völlig nach Wunsch", drahtete im Jahre 1917 der Leiter des deutschen Nachrichtendienstes in Stockholm an den Generalstab nach Berlin. Lenin wurde jetzt in Rußland aktiv, der Berufsrevolutionär sorgte geschickt für weitere Unruhen: Der rhetorisch hochbegabte, scharfzüngige Marxist propagierte unermüdlich seine Parolen und rührte die Trommel für die "kommunistische Weltrevolution". Deutschland unterstützte Lenin nach Kräften. Weitere Züge aus der Schweiz mit Hunderten von Revolutionären wurden heimlich nach Rußland geschleust. Die zerstörerische Propaganda in Rußland erreichte unvorstellbare Ausmaße.

Lenin und seine Helfershelfer forderte nun lautstark Frieden sowie ein Um- und Neuverteilung des Landes. Die Basis und der Einfluß der Bolschewiki vergrößerten sich, weitere deutsche Gelder halfen Lenin, Leute zu kaufen und Bestechungsgelder in die richtigen Taschen zu stecken.

Schließlich stürzte die konservative Provisorische Regierung. Lenin trat in dem geschickt herbeigeführten Tumult schnell an die Spitze der russischen Regierung. Damit begann eine schreckliche Zeit für das Land: die kommunistische Diktatur.

Aber in Deutschland jubelte man zu diesem Zeitpunkt: Der neue Sowjetstaat schloß 1917 Frieden mit Deutschland - einen Frieden, der Deutschland viele Gebiete überließ. Der Mann, der diesen Frieden auf russischer Seite diktierte, war Lenin, ein Mann, den man selbst bezahlt hatte!

Deutschland fühlte sich als Sieger. ...

Auf der anderen Seite waren ... die USA in diesen massenmörderischen Krieg eingetreten. ... Kein Geringerer als der damalige Marineminister Winston Churchill hatte einen Coup besonderer Güte gelandet, um die Vereinigten Staaten von Amerika zum Kriegseintritt zu bewegen - obwohl die USA eigentlich neutral waren und die Bevölkerung dort von einem Krieg nichts wissen wollte.

Wie gelang es Churchill, den US-Präsidenten und mit ihm das amerikanische Volk auf die

Seite Englands zu ziehen?

Das hatte mit der Lusitania zu tun - einem britischen Passagierschiff und Luxusdampfer, der im Zuge des Krieges von England als "bewaffneter Hilfskreuzer" in die britische Kriegsflotte aufgenommen worden war.

Dieses Schiff mußte kriegswichtiges Material, wie Waffen und Munition, von New York nach Liverpool bringen. Damit es von den deutschen U-Booten angegriffen wurde, fälschte man die Papiere. Man fuhr unter "neutraler Flagge" und transportierte angeblich keinerlei Waffen, obwohl das nicht der Wahrheit entsprach. Offiziell fuhr man lediglich amerikanische Passagiere spazieren, VIPs, Urlaubsreisende und Weltenbummler.

Als die kaiserliche deutsche Botschaft von dem Schwindel Wind bekam, warnte sie Washington - vergebens. Die Lusitania überquerte im Jahre 1917 mit 1.258 Passagieren und 701 Besatzungsmitgliedern, 1.248 Kisten Granaten, 4.927 Kisten mit Gewehrpatronen und 2.000 Kisten Munition für Handfeuerwaffen den Atlantik. Das deutsche U-Boot U 20 entdeckte den Dampfer und gab Feuerbefehl. Die Lusitania wurde getroffen und sank nach 18 Minuten. 1.198 Menschen kamen ums Leben, darunter 94 Kinder und 287 Frauen. Unter den Opfern befanden sich auch rund 125 Amerikaner.

Das war eine der größten Schiffskatastrophen der Geschichte!

In England und den USA schrie man auf. Was unterstanden sich die Deutschen? Was dachten sie sich dabei, ein friedliches Schiff zu versenken, auf dem sich neutrale Amerikaner befanden?

Um es kurz zu machen: Die US-amerikanische Öffentlichkeit, die gewonnen werden mußte, wenn man die Vereinigten Staaten in den Krieg treiben wollte, war verunsichert. Natürlich wurde das Ereignis in den Medien der USA und Englands nicht der Wahrheit gemäß dargestellt. Die Tatsache des Munitions- und Waffentransportes verschwieg man wohlweislich.

Der alte Fuchs Winston Churchill rieb sich die Hände. Ein erstklassiger PR-Coup war gelungen, die amerikanische Öffentlichkeit begann, auf seine Linie einzuschwenken. Der größte Verbündete, den man sich vorstellen konnte, dachte darüber nach, in den Krieg einzutreten.

Der amerikanische Präsident Woodrow Wilson besaß jetzt einen Hebel, mit dem er ansetzen konnte. Zweimal wurde Deutschland in scharfem Ton aufgefordert, die Versenkung der Lusitania als Verbrechen zu verurteilen. Das zweite Mal kam die Aufforderung einem Ultimatum gleich.

Winston Churchill jubelte in England.

Später gestand Churchill ein, daß er gezielt auf eine Verschärfung des U-Boot-Krieges hingearbeitet hatte, ohne jedoch in seinen Erinnerungen konkreter zu werden.

Die Akten des British Naval Intelligence Departments (= der britische Geheimdienst der königlichen Marine) bezüglich dieses Vorfalls befinden sich noch heute (!) unter Verschuß und unterliegen der Geheimhaltung.

Deutschland dachte nicht daran, sich zu entschuldigen. Es ist bis heute nicht geklärt, ob sich nicht deutsche Spione auf der Lusitania befanden, die die Wahrheit nach Berlin weitergegeben hatten. In Deutschland ging man jedenfalls davon aus, daß der "Feind" Kinder und Frauen nur als Schutzschild in diesem Krieg benutzte. Und so erklärte Kaiser Wilhelm II. den unbegrenzten U-Boot-Krieg.

Damit trat die stärkste Macht der Welt, die USA, auf Seiten der Gegner Deutschlands im Jahre 1917 in den Krieg ein. ...

Mit einem Mal kam es im deutschen Reichstag und damit hinter der deutschen Front zu Protesten gegen den Krieg. Mahnende Stimmen plädierten für Frieden. Aber das Gespann Hindenburg/Ludendorff, die führenden Generale, scherten sich nicht um demokratische Stimmen oder die Vernunft. Sie setzten nun alles daran, auch im Westen eine Entscheidung zu erzwingen.

Zu Beginn des Jahres 1918 waren die Amerikaner nur mit bescheidenen Streitkräften auf Frankreichs Boden gelandet, doch die deutschen U-Boote konnten in der Folge den weiteren Transport der US-Soldaten nicht verhindern. Trotzdem entschloß sich Ludendorff, noch einmal alles auf eine Karte zu setzen.

Das Ziel war die endgültige "Niederwerfung Frankreichs". Eine blutige Schlacht, die alle bisherigen Schlachten in den Schatten stellte, wurde in Szene gesetzt - mit unvorstellbaren Verlusten auf beiden Seiten - um die Linie der französisch-englischen Streitkräfte zu sprengen. Da geschah das Wunder: Deutsche Truppen erzwangen den Durchbruch.

Die OHL jubelte. Der Angriff wurde immer weiter ins Feindesland hineingetrieben, doch den Engländern und Franzosen gelang es, die Lücke wieder zu schließen. Erneut erstarrte der Kampf im Grabenkrieg. Ludendorff suchte verbissen einen zweiten und dritten Durchbruch zu erreichen. Wieder gelang er teilweise: Es wurden viele feindliche Waffen erbeutet und ein erheblicher Geländegewinn erzielt.

Aber die Kraft des deutschen Heeres war inzwischen erschöpft. Starke französische und frische amerikanische Kräfte drängten die Deutschen zurück, plötzlich standen 1,8 Millionen Amerikaner auf Seiten der Feinde, während das deutsche Westheer inzwischen auf 1 Million zusammengeschrumpft war.

Noch aber wollten Ludendorff und Hindenburg nicht aufgeben. Wieder verbiß man sich in einem Stellungskrieg, als die Gegenseite die Initiative ergriff. Die Amerikaner schlugen im Verbund mit den Engländern und Franzosen erbarmungslos zu. Das Ergebnis? Das deutsche Westheer wurde unaufhaltsam, Stück für Stück, zurückgedrängt.

Gleichzeitig erreichten die Oberste Heeresleitung schlechte Nachrichten von anderen Fronten. Als sich zusätzlich der Zerfall des österreichisch-ungarischen Kaiserreiches ankündigte, wußte man im deutschen Lager, daß der Krieg verloren war.

Um die Ehre der Armee zu retten, knobelte Ludendorff einen infamen Plan aus: Der Waffenstillstand sollte nicht von der OHL unterbreitet werden, sondern von den deutschen demokratischen Parteien, die man dafür im Gegenzug künftig an der Regierung beteiligen würde. Den deutschen Parteien (Liberalen, der SPD und dem Zentrum) sollte die Schuld für den verlorenen Krieg in die Schuhe geschoben werden.

Aber die "Feinde", also die USA, England und Frankreich, waren nicht mehr an einem Waffenstillstand interessiert, man forderte die Kapitulation. Ludendorff zog sich geschwind aus der Affäre, indem er seine Entlassung einreichte. In Deutschland, so wußte er, brodelte es an allen Ecken und Enden, in Österreich-Ungarn zeichnete sich der Sturz der Monarchie ab. Eine Revolte machte sich außerdem in Wilhelmshaven und Kiel breit, wo Soldaten den Gehorsam verweigerten und nach russischem Vorbild Arbeiter- und Soldatenräte forderten.

Der Krieg war verloren - an der Westfront genauso wie an anderen Fronten, die die Türken und die Deutschen in verschiedenen Teilen der Welt gehalten hatten und ebenfalls politisch und im Innern Deutschlands.

Die Kanonen hörten auf zu donnern, der Erste Weltkrieg war beendet.<<

Westkrieg: Der deutsche Offizier und Schriftsteller Josef von Lauff (1855-1933) verfaßt im Jahre 1914 den Text des Soldatenliedes "Als wir nach Frankreich zogen ..." (x846/...):

>>1. Als wir nach Frankreich zogen,

Wir waren unser drei:

Ein Schütze und ein Jäger

Und ich, der Fahnenträger

Der schweren Reiterei.

2. Drei Brüder und drei Herzen,

Der Fahne folgten sie.

Zu Lüttich auf dem Plane,
Da flüsterte die Fahne:
"Herr Jesus und Marie!"

3. Und als wir weiter zogen,
Wir waren unser zwei:
Ein Bückeburger Jäger
Und ich, der Fahnen Träger
Der schweren Reiterei.

4. Zwei Brüder und zwei Herzen
Begrüßten Tau und Tag.
Am Abend purpurfarben
Zu Longwy in den Garben
Die Fahne "Amen" sprach.

5. Und als sie "Amen" sagte,
Riß noch ein Herz entzwei:
"Ade, mein lieber Jäger,
Dich grüßt der Fahnen Träger
Der schweren Reiterei!"

6. "Ach Mutter, liebste Mutter,
Nur fest auf Gott gebaut!
Noch tut die Fahne schweben,
Die mir auf Tod und Leben
Mein Kaiser anvertraut."

7. Und flüstert sie einst leise:
"Nun gilt es dir, Gesell!",
Dann folgt der Fahnen Träger
Dem großen Trommelschläger
Zum himmlischen Appell.<<

Rußland: Thomas G. Masaryk (1850-1937, ab 1918 tschechoslowakischer Staatspräsident) und der russische Außenminister Sasonow diskutieren im Jahre 1914 über die "Wiedergewinnung" des Sudeten- und Burgenlandes (slawischer Korridor der künftigen Tschechoslowakei nach Jugoslawien - x025/93).

Osmanisches Reich, Armenien: Als sich 1914/15 ca. 20.000 Armenier freiwillig der russischen Armee anschließen, um die russische Front im Kaukasus zu verteidigen, beginnen in Armenien die größten und blutigsten Verfolgungen aller Zeiten. Für den vermeintlichen Landesverrat der armenischen Überläufer ("türkische Dolchstoßlegende") muß das zurückgebliebene Volk der Armenier (rd. 1,8 Millionen Menschen) schon bald furchtbar büßen.

Spanien: Spanien bleibt im Ersten Weltkrieg neutral. Spaniens Wirtschaft zählt zunächst zu den Gewinnern des Krieges und steigert ab 1914 seine Rohstofflieferungen an die Kriegsmächte.

Im Jahre 1914 wird mit der Gründung der Mancomunitat de Catalunya in Katalonien erstmals seit 200 Jahren wieder ein politisches Organ geschaffen, um Teile des politischen Lebens unabhängig von der spanischen Zentralregierung zu regeln. Diese politische Selbstverwaltung bleibt jedoch nur bis 1925 bestehen.

Frankreich: US-Kardinal John Murphy Farley (1842-1918, seit 1902 Erzbischof von New York) erklärt während des Eucharistischen Weltkongresses vom 22. bis 26. Juli 1914 in Lourdes (x347/83): >>Der Krieg, der in Vorbereitung ist, wird ein Kampf zwischen dem internationalen Kapital und den regierenden Dynastien sein. Das Kapital wünscht niemanden über sich zu haben; kennt keinen Gott oder Herrn und möchte alle Staaten als große Bankgeschäfte regieren lassen. Ihr Gewinn soll zur alleinigen Richtschnur der Regierenden werden ... Business - einzig und allein ...<<

1915

03.01.1915

Westkrieg: Ein 25jähriger deutscher Soldat, der bereits am 15. Januar 1915 fallen wird, schreibt am 3. Januar 1915 (x267/91-92): >>... Ganz eigenartig war Silvester hier. Es kam ein englischer Offizier mit weißer Fahne herüber und bat um Waffenruhe von 11 bis 3 Uhr zur Beerdigung der Toten (kurz vor Weihnachten waren hier heftige feindliche Angriffe gewesen, wobei die Engländer viele Tote und Gefangene verloren hatten). Sie wurde gewährt.

Es ist schön, daß man nicht mehr die Leichen vor sich liegen sieht. Die Waffenruhe aber wurde ausgedehnt. Die Engländer kamen aus ihren Gräben heraus in die Mitte, tauschten Zigaretten und Fleischkonserven, auch Photographien aus mit den Unsern ... So herrscht vollständige Ruhe, die einem seltsam vorkommt. Wir und sie gehen und stehen auf der Deckung, über dem Graben. -...

Silvester riefen wir uns die Zeit zu und verabredeten, um 12 Uhr Salven zu schießen. Der Abend war kalt. Wir sangen Lieder, sie klatschten Beifall (wir liegen 60-70 Meter gegenüber), wir spielten Mundharmonika, dazu sangen sie und wir klatschten. Dann fragte ich, ob sie nicht auch Musikinstrumente da hätten, und dann kriegten sie einen Dudelsack vor (es ist die schottische Garde mit den kurzen Röcken und nackten Beinen), sie spielten ihre schönen elegischen schottischen Lieder darauf und sangen auch.

Um 12 Uhr knatterten Salven von beiden Seiten in die Luft! Dazu ein paar Schüsse unserer Artillerie, ich weiß nicht wohin die schossen, die sonst so gefährlichen Leuchtkugeln prasselten auf wie ein Feuerwerk, mit Fackeln wurde geschwenkt und Hurra geschrien. Wir hatten uns einen Grog gebraut und tranken den mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm und das neue Jahr. Es war rechtes Silvester, wie im Frieden.<<

18.02.1915

Osmanisches Reich: Die türkische Regierung erteilt offiziell den Befehl, alle im Osmanischen Reich wohnenden Armenier zu vernichten.

Ein Mitglied des jungtürkischen Zentralkomitees schreibt am 18. Februar 1915 an Djemal Bey, den türkischen Befehlshaber in Adema/Kilikien (x081/92): >>... Das Komitee ... hat die Ausrottung aller in der Türkei wohnenden Armenier beschlossen, keiner darf lebend entschlüpfen, und das Komitee hat der Regierung in diesem Sinne weitgehende Vollmacht erteilt. Die Regierung wird den Walis (oberste Verwaltungsbeamte einer türkischen Provinz) und den Heerführern die notwendigen Anweisungen für die Erledigung der Massaker geben.<<

22.02.1915

Westkrieg: Ein französischer Soldat, der im April 1915 fallen wird, schreibt am 22. Februar 1915 an seine Mutter (x261/216): >>Teure, vielgeliebte Mutter, ich will Dir die Güte Gottes und das Entsetzen auf Erden erzählen. ...

Um drei Uhr wurde der Sturm entfesselt: Sprengen von 7 Minengängen unter den Schützengräben des Feindes; es war wie ein fernes Donnern. Dann machten die 500 Geschütze einen Höllenlärm, währenddessen wir losgestürmt sind. ...

Die Nacht brach an, als wir uns in den eroberten Stellungen festsetzten. Die ganze Nacht war ich tätig, um für die Sicherheit unserer Truppen, die bis dahin wenig gelitten hatten, Vorkehrungen zu treffen. Ich mußte weite nächtliche Strecken zurücklegen, auf denen ich die Toten

und Verwundeten beider Parteien antraf. Mein Herz neigte sich über alle, ich hatte aber nur Worte für ihren Jammer.

Morgens wurden wir mit ernstlichen Verlusten bis zu unseren früheren Stellungen zurückgetrieben; aber am Abend haben wir wieder angefangen: wir haben von unseren eroberten Stellungen wieder alles zurückgewonnen und auch hierbei habe ich meine Pflicht getan. ...

Der Hauptmann hat mich bei sich behalten und ich habe ihm den Plan unserer Stellung entworfen. Er teilte mir mit, daß er entschlossen sei, mich im Armeebefehl nennen zu lassen, als er vor meinen Augen fiel.

Dann habe ich während der dreitägigen fürchterlichen Beschießung auch den Dienst der Versorgung mit Patronen eingerichtet und aufrechterhalten, wobei ich 5 Mann verloren habe. Unsere Verluste sind entsetzlich, die des Feindes noch schlimmer. Du kannst dir nicht vorstellen, geliebte Mutter, was der Mensch dem Menschen anzutun vermag. ...

Endlich nach 5 Tagen des Entsetzens, die uns 1.200 Opfer gekostet haben, sind wir aus diesem Ort der Greuel zurückgezogen worden. Das Regiment ist im Armeebefehl genannt.

Liebe Mutter, wer wird das Unerhörte der Dinge, die ich gesehen haben, erzählen, wer wird aber von den sicheren Wahrheiten reden, die ein solcher Sturm entdecken läßt? ...<<

Februar 1915

Ostkrieg: Nach dem 2. Russeneinfall (November 1914) siegen die deutschen Truppen im Februar 1915 bei der Winterschlacht in Masuren (über 100.000 russische Gefangene). Die Russen werden danach endgültig aus Ostpreußen vertrieben.

06.04.1915

Westkrieg: Ein französischer Soldat schreibt am 6. April 1915 (seinem Todestag) an seine Mutter (x261/216): >>Teure innig geliebte Mutter, jetzt stehen wir bereit auf der äußersten Stellung.

Ich sende dir meine volle Liebe. Was auch geschehen mag, das Leben hat uns manch Schönes gegeben. ...<<

22.04.1915

Westkrieg: Die Deutschen setzen am 22. April 1915 an der Kampffront in Westflandern zum ersten Mal giftiges Chlorgas ein. Bei diesem Gasangriff in der Nähe von Ypern (Belgien) sterben etwa 5.000 alliierte Soldaten und 10.000 erleiden schwere Vergiftungen. Dieser Gasangriff wird später damit begründet, daß die Franzosen bereits vorher ähnliche Kampfstoffe eingesetzt hätten (x175/120).

25.04.1915

Osmanisches Reich: Der türkische Innenminister Talaat Bey läßt am 25. April 1915 in Konstantinopel alle "gefährlichen Armenier" verhaften. Anschließend "verschickt" man etwa 600 Abgeordnete, Akademiker, Geistliche oder angesehene, reiche Armenier nach Kleinasien. Obgleich Talaat Bey den Häftlingen mitteilen läßt, daß es sich nur um eine "vorläufige Sicherheitsmaßnahme" handelt, kehren später nur 8 Armenier nach unsäglichen Leiden zurück (x081/97).

26.04.1915

Ententemächte: Die Ententemächte versprechen den Italienern am 26. April 1915 in London für einen "Frontwechsel" nach Kriegsende folgende Gebietsgewinne (x092/746): >>Tirol bis zum Brenner, Istrien mit der Stadt Triest sowie Görz, Teile der dalmatischen Küste; die Inseln Rhodos und den Dodekanes, Verwaltung von Kolonialgebieten der Mittelmächte ...<<

April 1915

Schweden: Thomas Mann (1875-1955, deutscher Schriftsteller und Nobelpreisträger 1929) warnt bereits im April 1915 vor der "deutschen Katastrophe".

Thomas Mann schreibt im Svenska Dagbladet (x063/530): >>Deutschland ist ja nicht nur eine physische Macht, es ist vor allen Dingen ein großes seelisches Faktum, ein integrierender Be-

standteil des europäischen Geistes, ohne welchen Europa anders aussähe – unbedeutender höchstwahrscheinlich, aber jedenfalls anders. ...

Deutschland darf nicht gedemütigt, es darf in seinem Innern nicht zerbrochen, im Glauben an sich selbst durch einen Triumph des west-östlichen Bündnisses nicht verwirrt und erschüttert werden: das darf nicht sein, nicht nur um der deutschen, sondern auch um der europäischen Zukunft willen ...<<

03.05.1915

Italien: Da Österreich alle italienischen Gebietsforderungen starsinnig ablehnt (deutsche Vermittlungsversuche bleiben erfolglos), entscheidet sich Italien für das "gute Angebot" der vermeintlich stärkeren Ententemächte und kündigt am 3. Mai 1915 den mit dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn geschlossenen "Dreibund".

07.05.1915

Großbritannien, USA: Ein deutsches U-Boot versenkt am 7. Mai 1915 vor der Südküste Irlands den britischen Passagierdampfer Lusitania (Waffentransporter). 1.198 Menschen finden den Tod (darunter sind auch 139 US-Bürger). Obgleich die deutsche Botschaft in einigen nordamerikanischen Zeitungen rechtzeitig vor einer Fahrt mit dem bewaffneten Waffentransporter gewarnt hatte, droht Nordamerika den Abbruch aller diplomatischen Beziehungen an (x041/66).

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schreibt später über die US-Neutralität im Ersten Weltkrieg (x068/175-176): >>... Die Gelegenheit war nun einmal gut, war besser als die Moral. Die halbe Welt befand sich im Krieg, im Krieg gegen das böse, das wilhelminische, das kaiserliche Deutschland, das im übrigen, ganz wie die "demokratischen" USA, eine wirtschaftliche und machtpolitische Expansion erstrebte.

Und Woodrow Wilson hatte es schon 1912 als den gefährlichsten Rivalen im Welthandel ausgemacht, als größere Konkurrenz selbst als das gleichfalls expansionslüsterne Japan oder die alten Großmächte England und Frankreich. Auch andere Vielvermögende in den Staaten dachten so. Schon 1915 bilden sich deshalb nationale Verteidigungsorganisationen ...

Dazu paßt, daß Wilson zunächst den Banken verbietet, den Alliierten Geld zu leihen, im Herbst 1915 den Bankiers aber mitteilt, er könne Anleihen offiziell zwar nicht billigen, werde aber nichts gegen sie unternehmen – nachdem US-Banken schon seit September über eine 500 Millionen Dollar-Anleihe an England und Frankreich verhandeln.

Dazu paßt, daß Oberst House, Wilsons Graue Eminenz, nach einer Unterredung mit Aristide Briand (Friedensnobelpreis 1926) am 9. Februar 1916 an Präsident Wilson schreibt. Wir einigten uns schließlich dahin, daß sie nicht intervenieren würden, wenn die Alliierten im Frühjahr und Sommer nennenswerte Erfolge hätten. Wenn dagegen die Flut des Krieges gegen sie ginge oder sich nicht veränderte, würden sie intervenieren."

Dazu paßt, daß Bryan-Nachfolger Außenminister Lansing um die Jahreswende 1916/17 im Gespräch mit dem französischen Botschafter Jusserand die Alliierten zu einer verschärften Ablehnung des Friedens zu veranlassen sucht.

Dazu paßt, daß bereits damals in der Mitte des Krieges, der US-Handel mit den Mittelmächten gegenüber 1914 auf weniger als ein Drittel gesunken, der mit den Alliierten aber um das Vierfache gestiegen ist, von 800 Millionen auf 3 Milliarden Dollar.

Ganz klar, daß Deutschland sich gegen die enormen amerikanischen Lieferungen an seine Kriegsgegner wehren muß. Es erklärt im Februar 1915 die See um Großbritannien und Irland als Kriegsgebiet und kündigt die Versenkung feindlicher Handelschiffe an. Bald darauf werden amerikanische Reisende durch Deutschland in einer New Yorker Zeitung ausdrücklich vor Fahrten in britischen Gewässern gewarnt.

Die USA verstehen dies als eine Verletzung der Neutralität – aber natürlich nicht ihre Kriegslieferungen an Deutschlands Gegner. Und nachdem bis März 1917 deutsche U-Boote 5 US-

Schiffe versenkt haben, betreibt Wilson im Kongreß die Kriegserklärung an Deutschland.<<
Der deutsche Historiker Alexander Demandt berichtet später über die Rolle der USA während des Ersten Weltkrieges (x283/202-203): >>... Schon die Versenkung der britischen Lusitania am 7. Mai 1915 – sie hatte Passagiere und, wie die seit 1986 einsehbaren Ladelisten bestätigen, Munition für England an Bord – durch ein deutsches U-Boot ließ die deutschfeindliche Stimmung hochkochen, die seit Kriegsbeginn in den Staaten vorherrschte.

Der Propaganda-Effekt der Lusitania-Episode war enorm. Der aus Kursänderungsbefehlen abgeleitete Verdacht, daß die britische Admiralität die Versenkung bewußt in Kauf genommen, vielleicht sogar provoziert hat, um Deutschland in der Welt anzuprangern, wird dadurch genährt, daß die Unterlagen im British Naval Intelligence Department noch immer geheimgehalten werden.

Danach drohte Präsident Wilson mit der Kriegserklärung, falls der uneingeschränkte U-Boot-Krieg nicht eingestellt würde. Daraufhin gab Kanzler Bethmann-Hollweg im September 1915 nach. Aus Furcht vor Amerika wurde die Schlinge um den Hals der Briten gelockert.

Das aber scheint nach der Analyse von Robert O'Connell ein Fehler gewesen zu sein. Er hat 2001 gezeigt, daß die USA damals auf einen Kriegseintritt noch nicht vorbereitet waren, England hingegen, von der Zufuhr über See abgeschnitten, vor der Hungerkatastrophe stand. Bevor die USA wirksam hätten eingreifen können, wäre durch einen nachhaltigen Einsatz der Torpedowaffe London 1916 gezwungen gewesen, Frieden zu schließen, der dann auch den Eingriff Washingtons erübrigte hätte.

Die von O'Connell angenommenen innenpolitischen Voraussetzungen für einen maßvollen Verständigungsfrieden mit Deutschland auch durch Frankreich und Rußland – Rücktritt der Regierungen aufgrund von Unruhen im Lande - stehen auf schwachen Füßen, doch wenn wir die Annahmen akzeptieren, faszinieren die Folgen. Die Turbulenzen der anschließenden Jahrzehnte in Europa entfielen ...

Ohne die massive moralische, materielle und zuletzt auch militärische Unterstützung der Entente durch Washington wäre es vermutlich so wie mit den Russen im Osten bei Brest-Litowsk auch mit den Gegnern im Westen nach der Schlacht um Verdun zu einem Erschöpfungsfrieden gekommen.

Das im Dezember 1916 unterbreitete Friedensangebot von Bethmann-Hollweg wäre angenommen worden – so meinte jedenfalls später Churchill. Man hätte im wesentlichen die Vorkriegslage wiederhergestellt, aber einräumen müssen, daß die Kriegskosten nichts gebracht haben. Die Verluste durch eine Fortsetzung des Krieges, Versailles und alle Folgen wären unterblieben. Dies erfordert allerdings die Zusatzannahme, daß jenes Patt die Entscheidung nicht einfach vertagt hätte, die 1914 gesucht worden war. Ein erneuter Ausbruch des Konfliktes wäre denkbar, so wie er 1939 ja tatsächlich stattgefunden hat.

Aber auch eine günstigere Folge jenes damals möglichen aber unterbliebenen Friedens kommt in Frage. Deutschland hätte eine konstitutionelle Monarchie bleiben können – allerdings mit der unter Max von Baden 1918 durch den Krieg bewirkten, im Frieden wohl verzögerten Parlamentarisierung. Die Aussichten der Donaumonarchie wären weniger günstig gewesen. Sie hätte sich nach englischem Beispiel in ein Commonwealth verwandeln müssen. ...<<

23.05.1915

Österreich-Ungarn: Die "Wiener Zeitung" veröffentlicht am 23. Mai 1915 ein Manifest des Kaisers Franz Joseph I. (x267/116-117): >>An meine Völker!

Der König von Italien hat Mir den Krieg erklärt!

Ein Treubruch, dergleichen die Geschichte nicht kennt, ist von dem Königreiche Italien an seinen beiden Verbündeten begangen worden.

Nach einem Bündnis von mehr als dreißigjähriger Dauer, währenddessen es seinen Territorialbesitz mehren und sich zu ungeahnter Blüte entfalten konnte, hat uns Italien in der Stunde

der Gefahr verlassen und ist mit fliegenden Fahnen in das Lager unserer Feinde übergegangen. Wir haben Italien nicht bedroht, sein Ansehen nicht geschmälert, seine Ehre und seine Interessen nicht angetastet; Wir haben Unseren Bündnispflichten stets treu entsprochen und ihm unseren Schirm gewährt, als es ins Feld zog.

Wir haben mehr getan: als Italien seine begehrliehen Blicke über Unsere Grenzen sandte, waren Wir, um das Bündnisverhältnis und den Frieden zu erhalten, zu großen und schmerzlichen Opfern entschlossen, zu Opfern, die Unseren väterlichen Herzen besonders nahegingen.

Aber Italiens Begehrlichkeit, das den Moment nutzen zu sollen glaubte, war nicht zu stillen. Und so muß sich das Schicksal vollziehen.

Dem mächtigen Feinde im Norden haben in zehnmönatigem gigantischen Ringen und in treuester Waffenbrüderschaft mit den Heeren Meines erlauchten Verbündeten Meine Armeen siegreich standgehalten.

Der neue heimtückische Feind im Süden ist ihnen kein neuer Gegner. ...

Ich grüße Meine kampfbewährten, siegerprobten Truppen, Ich vertraue auf sie und ihre Führer! Ich vertraue auf Meine Völker, deren beispiellosem Opfermüte Mein innigster väterlicher Dank gebührt.

Den Allmächtigen bitte ich, daß er Unsere Fahnen segne und Unsere gerechte Sache in seine gnädige Obhut nehme.<<

Italien: Die italienische Regierung erklärt dem ehemaligen Bündnispartner Österreich-Ungarn am 23. Mai 1915 den Krieg.

27.05.1915

Osmanisches Reich: Die moslemischen Jungtürken ordnen am 27. Mai 1915 die Deportation der Armenier aus Anatolien in die Wüste von Mesopotamien an.

Die Jungtürken führen ihre Ausrottungspläne zielstrebig durch. Sie setzen überwiegend christenfeindliche Freischaren (Tschetas) und sonstige "Helfer" (Strafgefangene etc.) in Ostanatolien ein, um das armenische Problem endgültig zu erledigen. Auch die rebellischen Kurden, die regelmäßig die armenischen Siedlungen heimsuchen und Raubzüge durchführen, werden von den Türken informiert, daß die "Ungläubigen" (Armenier) ausgerottet werden sollen.

Im Verlauf dieser systematischen Aktionen kommt wahrscheinlich die Hälfte der etwa 2 Millionen deportierten Armenier um (x175/121).

11.06.1915

Osmanisches Reich: Der nordamerikanische Diplomat Leslie Davis (1876-1960) berichtet am 11. Juni 1915 aus der anatolischen Stadt Kharput über den Durchzug von armenischen Vertriebenen (x308/47): >>>Einen erbarmungswürdigeren Anblick kann man sich nicht vorstellen. Sie sind ohne Ausnahme zerlumpt, schmutzig, hungrig und krank. Das ist nicht überraschend, da sie seit zwei Monaten marschieren, ohne die Kleider zu wechseln oder sich waschen zu können, ohne ein Obdach oder genug zu essen.

Ich habe einmal zugehört, als ihre Nahrung gebracht wurde. Wilde Tiere könnten nicht schlimmer sein. Sie stürzten sich auf die Wachen mit der Nahrung, und die Wachen schlugen sie mit Keulen zurück, manchmal hart genug, um jemanden zu töten. Wenn man sie sah, konnte man kaum glauben, daß es Menschen waren. ...<<

Die Vernichtung der Armenier im Osmanischen Reich

Die Jungtürken wählten für die Ausrottung der Armenier bewußt die Jahre des Ersten Weltkrieges, denn während in Europa gewaltigen Materialschlachten stattfanden, die riesige Menschenverluste forderten, wurde die barbarische Verfolgung der Armenier in der übrigen Welt erwartungsgemäß kaum beachtet.

Allein in den großen Konzentrationslagern bei Meskene (östlich von Aleppo) und der Oase "Der es Zor" am Euphrat verhungerten nach türkischen Aussagen etwa 115.000 Armenier (x081/99). Etwa 0,5 Millionen Armenier wurden nach Ägypten und Syrien deportiert oder

flohen nach Transkaukasien. Die restlichen 300.000 Armenier (überwiegend Frauen, Mädchen und Kinder) wurden zur Übernahme des Islams gezwungen oder als Sklaven verkauft. Nach Abschluß der "Säuberungsmaßnahmen" beschlagnahmten die türkischen Behörden das gesamte Eigentum der Armenier.

Als die Armenier in den Einöden der mesopotamischen Wüste qualvoll starben, sahen die westeuropäischen Großmächte tatenlos zu. Nach Abschluß der Gewalttaten im Osmanischen Reich bemühten sich die Großmächte nur halbherzig um die überlebenden Armenier.

Ein führender Mitarbeiter des Völkerbundes entwirft damals folgende bitterböse, sarkastische Resolution (x025/138):

>>Artikel 1: Kein Massaker an Armeniern darf durchgeführt werden, ohne das der Völkerbund einen Monat vorher entsprechend verständigt wird.

Artikel 2: Sollte sich das Massaker auch auf Frauen und Kinder erstrecken, ist der Völkerbund zwei Monate vorher zu verständigen.

Artikel 3: Sollte ein Massaker an Armeniern ohne Einhaltung dieser Formalitäten erfolgen, gilt es als nichtig und ungeschehen ...<<

Während der grausamen Armenierverfolgungen (1895-97, 1909, 1915-1916 und 1920-21) kamen etwa 1,0 Millionen Armenier um (x038/75, x175/121).

Obleich das christliche Volk der Armenier trotz seiner überaus unglücklichen, wechselvollen Geschichte auf eine ruhmvolle Vergangenheit zurückblicken konnte und unvergeßliche Werke der Geisteswissenschaften hervorgebracht hatte, geriet das grausame Schicksal des armenischen Volkes schon bald vollkommen in Vergessenheit.

Die Türken versuchten später, die Vernichtung der Armenier mit der altbewährten "Dolchstoßlegende" (Volksverrat) zu rechtfertigen.

Ein entrüsteter deutscher Beobachter schreibt damals über den angeblichen Verrat der Armenier (x025/97): >>... daß armenische Soldaten zum Feinde übergegangen sind, mag auf Wahrheit beruhen; erscheint dies doch nur zu begreiflich nach der harten Unterdrückung. ... Ähnliches ist auch bei den Mittelmächten mit polnischen und tschechischen Regimentern geschehen, und doch hat niemand bei uns daran gedacht, dafür Unschuldige zu bestrafen, etwa die gesamte polnische Bevölkerung Deutschlands in die Ostsee zu schütten oder die tschechische Bevölkerung Österreichs auf den Pässen der Hochgebirge, den Gletschern Tirols erfrieren zu lassen. ...<<

Dr. Johannes Lepsius (1858-1926, evangelischer Theologe und Orientalist) schreibt später über den Völkermord an den Armeniern (x025/161): >>... Man darf aber nicht vergessen, daß es Religionsverfolgungen in Reinkultur niemals gegeben hat. Die Christenverfolgungen im Römischen Reich waren durch Gründe der Staatsräson diktiert, die Judenverfolgungen im Mittelalter und im Rußland der Neuzeit durch Habgier verursacht. Die Pogrome, die Mohammed selbst veranstaltete, hatten es ausschließlich auf Beute abgesehen.

Die jungtürkische Christenverfolgung, vielleicht die größte aller Zeiten, hatte die gleichen Motive: Staatsräson und Habgier.<<

Fridtjof Nansen (1861-1930, norwegischer Polarforscher und Staatsmann, Friedensnobelpreis 1922), der den europäischen Gefangenaustausch (1920) und die sowjetisch-russische Hungerhilfe (1920-23) leitet, schreibt später in seinem Buch "Betrogenes Volk" (1928 aus dem Norwegischen übersetzt) über den Völkermord an den Armeniern (x081/100-101): >>... Die türkischen Behörden vertrieben und vernichteten nicht nur die zahllosen Scharen verzweifelter Menschen, sie eigneten sich auch die gesamte Habe der armenischen Bevölkerung Anatoliens an, deren Wert in die Milliarden geht.

Alle diese Unmenschlichkeiten kommen nicht auf Rechnung des religiösen Fanatismus der Führer oder des Volkes. Die Jungtürken waren religiös gleichgültig, und es muß zum Lob der türkisch sprechenden Bevölkerung gesagt werden, daß sie nicht so schnell zu Plünderung und

Mord bereit war, wie die Behörden es verlangten. An einigen Orten widersetzte sie sich sogar der "Landesverweisung" der Armenier, und mehrfach wollten die türkischen Beamten den ihnen erteilten Befehlen nicht folgen, sondern die Armenier retten. Allein mit solchen Schwierigkeiten wurden die Behörden schnell fertig, indem sie die barmherzigen Beamten entfernten oder auch ermorden ließen.

Der ganze Ausrottungsplan entsprang einzig und allein kalter politischer Berechnung; es handelte sich darum, ein Bevölkerungselement zu vertilgen, das überlegen war und das vielleicht beschwerlich werden konnte. Dazu kam noch Gier.<<

Der französische Politikwissenschaftler und Germanist Alfred Grosser schreibt später in seinem Buch "Ermordung der Menschheit" über die Verfolgung der Armenier (x075/65): >>... Auflösung und Untergang der türkischen armenischen Gemeinschaft vollzogen sich unter den grauenvollsten Bedingungen. Und mit Beteiligung eines ganzen Verwaltungsapparates, dessen Mitglieder, wenn sie sich zurückhielten, bestraft wurden, sowie unter der mörderischen Mitwirkung vieler Kurden, ungeachtet der Tatsache, daß diese einer Ethnie angehörten, die selbst zuvor zahlreichen Massakern zum Opfer gefallen war und noch heute ausgesetzt ist.

Sie fanden weiterhin mit dem stillschweigenden Einverständnis der Kriegsgegner statt: Frankreich und Großbritannien prangerten die Verbrechen an, ohne jedoch entsprechende Vergeltungs- oder Einschüchterungsmaßnahmen einzuleiten, die dem allen hätten Einhalt gebieten können.

Und alles geschah mit um so engerer Komplizenschaft mit dem befreundeten Deutschland: Die Regierung in Berlin befand sich in dem Dilemma, nicht als Komplize erscheinen zu wollen und gleichzeitig den türkischen Verbündeten nicht verletzen zu dürfen. Das führte dazu, daß dem Ersuchen um Tätigwerden der deutschen Diplomaten und anderer zu Zeugen gewordener Staatsangehöriger ... nicht stattgegeben wurde.<<

Mai 1915

Ostkrieg: Nach erfolgreichen deutsch-österreichischen Durchbruchschlachten müssen die russischen Truppen von Mai bis Oktober 1915 Galizien, Polen, Litauen und Kurland (außer Riga) räumen.

10.06.1915

Osmanisches Reich: In der Kemach-Schlucht kommen am 10. Juni 1915 etwa 25.000 deportierte Armenier um (x175/121).

20.06.1915

Deutsches Reich: Der deutsche Reichskanzler erhält am 20. Juni 1915 eine Denkschrift, die von 352 deutschen Hochschullehrern unterschrieben ist (x245/64-65): >>... Ganz gewiß, nicht Weltherrschaft, aber volle, der Größe unserer kulturellen, wirtschaftlichen und kriegerischen Kraft entsprechende Weltgeltung wollen wir.

Alle Ziele nationaler Sicherung auf einen Schlag zu erreichen, das mag der Überzahl unserer Feinde gegenüber nicht ausführbar zu sein. Aber bis an die äußerste Grenze des Erreichbaren sollen die mit so großen Opfern erzielten militärischen Erfolge ausgenutzt werden. ...

Mit der französischen Gefahr wollen wir, nach Jahrhunderten französischer Bedrohung und nach einem 1815 und 1870 und von 1871 bis 1915 währenden Revanchegeschehen, ein für allemal aufräumen. Nicht durch unangebrachte Versöhnungsbemühungen, denen Frankreich noch stets äußersten Fanatismus entgegengesetzt hat. Wir warnen zu diesem Punkte auf das allerdringlichste vor deutscher Selbsttäuschung. Wir müssen dieses Land um unseres eigenen Daseins willen politisch und wirtschaftlich rücksichtslos schwächen.

An unserer Ostgrenze, Grenzwall und Grundlage zur Wahrung unseres Volkswachstums, bietet es Land, das Rußland uns abtreten muß. Es muß landwirtschaftliches Siedlungsland sein, das uns gesunde Bauern, diesen Jungbrunnen aller Volks- und Staatskraft, bringt.

Kämen wir in die Lage, England, dem mit eigenen Blutopfern immer sparsamen, eine Kriegs-

entschädigung aufzuerlegen, kein Geldbetrag könnte hoch genug sein. Vorzugsweise mit seinem Geld hat England die Welt gegen uns aufgestachelt. Der Geldbeutel ist der empfindlichste Teil dieser Krämernation, am Geldbeutel vor allem muß sie, haben wir die Macht dazu, rücksichtslos getroffen werden. ...<<

Juni 1915

Osmanisches Reich: In Kilikien, Anatolien und in Mesopotamien beginnen im Juni 1915 die türkischen "Säuberungen".

Die völlig überraschten Armenier werden von den türkischen Soldaten ohne Vorwarnung aus ihren Häusern und Wohnungen gezerrt. Da die türkische Armee bereits die meisten Männer zum Kriegsdienst eingezogen hat, kann man die wehrlosen Frauen, Kinder und Greise leicht von Haus und Hof vertreiben. Die Armenier müssen fast ihr gesamtes Eigentum zurücklassen und werden später vollständig ausgeraubt. Jeder Bezirk wird planmäßig geräumt.

Alle Armenier müssen ihre Städte und Dörfer verlassen und werden in die arabischen Wüsten getrieben. Oftmals müssen die Armenier mehrere Hundert Kilometer, ohne Wasser und Nahrung, über unwegsame Gebirge marschieren, bis sie endlich in den arabischen Wüsten ankommen. Mit zunehmender Marschdauer lichten sich die Marschkolonnen der Todgeweihten. Trotz der unmenschlichen Strapazen erreichen noch Tausende zu Tode erschöpfte Armenier das Marschziel. Danach wartet der klägliche Rest des armenischen Volkes in den großen Wüstengebieten am Euphrat auf einen qualvollen Tod, der vielfach durch Seuchen beschleunigt wird.

Fridtjof Nansen (1861-1930, norwegischer Polarforscher und Staatsmann) berichtet später über diese türkischen "Säuberungen" im Juni 1915 (x081/98-99): >>... Die Unglücklichen wurden aus ihren Dörfern zu Herden zusammengetrieben und über das Gebirge nach den arabischen Wüstenebenen gejagt, wo nichts für die Aufnahme und den Unterhalt dieser Scharen hungernder und heruntergekommener Menschen vorbereitet war; für die Verpflegung unterwegs war ebensowenig Vorsorge getroffen. Es war ja die Absicht, daß, wer nicht unterwegs liegenblieb oder erschlagen wurde, desto sicherer Hungers sterben sollte.

Kaum waren die Kolonnen in Marsch gesetzt, so griffen die Gendarmen und Bewachungsmannschaften in ihrer Herzlosigkeit und Rücksichtslosigkeit zu rohester Gewalt. Was an Männern und halberwachsenen Knaben dabei war, wurde abseits geführt und niedergemacht. Frauen, Kinder und Greise wurden weiter getrieben und litten dabei unsagbar unter Hunger und Durst; das Essen war ungenügend und schlecht, wenn es überhaupt zu essen gab. Wer nur mit Mühe folgen konnte, wurde mit Peitschenhieben gejagt, bis er liegenblieb, oder auf der Stelle umgebracht.

So schmolzen die Kolonnen allmählich durch Hunger, Krankheit, Durst und Mord zusammen. Junge Frauen und Mädchen wurden geraubt, oder man veranstaltete Frauenmärkte an Orten, wo die mohammedanische Bevölkerung sich versammelt hatte: 20 Piaster (etwas über 3 Mark) für eine Jungfrau, 5 Piaster für Frauen oder Witwen. Kinder wurden meist dreingegeben. Mehrmals stürzten sich "Freischaren", Tschetas oder Kurden, auf die Kolonnen, plünderten, mordeten und vergewaltigten die Frauen.

... Statt die Opfer sofort zu töten, fügte man ihnen zuerst die unmenschlichsten Qualen aller Art zu, und dieses feige und grausame Vorgehen sollte nur den Machthabern den Schein verleihen, als handle es sich um eine "militärisch notwendige Maßnahme" ...<<

05.08.1915

USA: Die US-Publikation "The Archives of Reason" wendet sich am 5. August 1915 an die nordamerikanischen Kriegshetzer (x267/127): >>>Mache einen schulterhohen Graben in deinem Garten, lasse ihn halb voll Wasser laufen und krieche hinein. Alsdann verharre darin zwei bis drei Tage ohne Nahrung. Dazu bestelle dir einen Geisteskranken, der aus geeigneter Entfernung mit Revolvern und Maschinengewehren auf dich schießt.

So hast du eine Veranstaltung, die dem Kriege völlig gleichkommt und deinem Lande sehr viel weniger kostet als die Wirklichkeit. ...<<

28.08.1915

Italien: Die italienische Regierung erklärt dem ehemaligen Bündnispartner (Deutsches Reich) am 28. August 1915 den Krieg.

August 1915

Osmanisches Reich: Enver Pascha (1881-1922, Führer der Jungtürken, Kriegsminister und türkischer Oberbefehlshaber) lehnt im August 1915 alle deutschen Hilfsleistungen für die Armenier ab, da die Türken diese Aufgabe selbst besorgen würden. Enver Pascha erklärt ferner, daß die Deutschen ihre Spenden und Geldmittel der türkischen Regierung zur Verfügung stellen können, falls sie sich unbedingt beteiligen wollen (x081/100).

Der deutsche Konsul in Erzurum berichtet im August 1915 nach Berlin (x075/62): >>Die Aussiedlung der Armenier ist nun zu einem gewissen Abschluß gekommen, das heißt, es befinden sich im Amtsbereich des hiesigen Konsulats keine Armenier mehr. ...<<

15.09.1915

Osmanisches Reich: Innenminister Talaat Bey teilt dem deutschen Botschafter am 15. September 1915 in einem Telegramm mit, daß die armenische Frage nicht mehr existiert (x081/-99): >>Es wurde schon früher mitgeteilt, daß die Regierung auf Befehl des Komitees beschlossen hat, alle in der Türkei wohnenden Armenier auszurotten.

Wer sich diesem Befehl widersetzt, kann nicht als Freund der Regierung angesehen werden. So bedauerlich auch die Mittel der Vernichtung sein mögen, so muß doch ohne Rücksicht auf Frauen, Kinder oder Kranke, ohne auf die Stimme der Gefühle oder des Gewissens zu hören, ihrem Dasein ein Ende gemacht werden.<<

September 1915

Westkrieg: Ein deutscher Soldat, der später fällt, schreibt im September 1915 (x191/10): >>... Dann kam die große französische September-Offensive (1915) ...

Halbbetäubt durch die ungeheuren Detonationen der schweren Granaten lagen wir in den Ruinen unserer zerschossenen Unterstände und warteten sehnsüchtig auf den französischen Sturm.

Am Morgen des 25. Septembers, nach siebzigstündigem schwerem Trommelfeuer, kamen sie endlich angestürmt, Tausende von blauen Gestalten mit aufgepflanztem Bajonett, alle in der festen Zuversicht, uns bereits tot anzutreffen, um über unsere Leichen hinwegzustürmen und endlich dem Vaterland die Freiheit zu bringen zu können. – Wenige Minuten später lagen sie fast alle als schrecklich verstümmelte Leichen vor unseren Gräben ... – Dann trat die unheimliche Ruhe nach dem Sturm ein. Nur das jämmerliche Geschrei der Verwundeten war zu hören; es dauerte noch bis zum Morgen des folgenden Tages.

Endlich konnten wir uns nach den Verwundeten und gefallenen Kameraden neben uns umsehen. Traurige Bilder! Die meisten lagen verschüttet in den eingeschossenen Unterständen, viele gruben wir wieder heraus, teils noch lebend, teils tot.<<

06.10.1915

Ostkrieg: Nach dem vorzeitigen "Rückzug" im Jahre 1914 greifen am 6. Oktober 1915 österreichisch-ungarische Truppen Serbien erneut an und besetzen Belgrad (9.10.1915).

Die kampfstarken Serben kann man aber erst bis Dezember 1915 mit deutscher Waffenhilfe vollständig niederwerfen.

17.10.1915

Westkrieg: Ein 23jähriger deutscher Jurastudent, der ein Jahr später in Nordfrankreich fallen wird, schreibt am 17. Oktober 1915 (x261/215): >>... Anbei lege ich eine französische Soldatenpostkarte, die ich bitte, in meinen Kriegerinnerungen aufzuheben.

Die Karte stammt aus der Brieftasche eines gefallenen Franzosen. Überhaupt war es hochin-

teressant, die Briefschaften der gefallenen und gefangenen Franzosen zu studieren. Genau wie bei uns kehrt auch dort die Frage oft wieder: "Wie soll denn das noch enden?"

Zu meinem Erstaunen las ich eigentlich nie gehässige oder abfällige Bemerkungen über Deutschland oder die deutschen Soldaten. Hingegen sprach aus vielen Briefen der Angehörigen der feste Glaube an die Gerechtigkeit ihre Sache, teilweise auch Siegeszuversicht.

Mit jedem Briefe hofften Mutter, Frau, Braut, Kinder, Freunde, deren Photographien oft dabei lagen, auf fröhliche Rückkehr, auf baldiges Wiedersehen – und jetzt liegen sie alle tot und kaum verscharrt zwischen den Schützengräben und über sie pfeifen die Kugeln und singen die Granaten ihr grausiges Sterbelied.

Wohl denen, die wir oder die drüben wenigstens noch halbwegs anständig begraben konnten; noch heute aber hängen Fetzen von Menschenleibern in den Drahtverhauen. ...

Der Krieg verroht Herz und Gemüt, macht den Menschen kalt gegen alles, was ihn sonst ergriff und bewegte; und doch sind diese Eigenschaften, Härte und Unbarmherzigkeit gegen das Schicksal und den Tod notwendig für die heißen Kämpfe, zu denen der Schützengrabenkrieg führt.

Wer die ganze Tragik der mannigfachen Ereignisse, die schon der normale Tag hier bringt, auf sein Gemüt einwirken lassen will, der muß seinen Verstand verlieren oder mit hochgehobenen Armen zum Feinde überlaufen.<<

Oktober 1915

Westkrieg: Die große Herbstschlacht in der Champagne endet für die Alliierten erfolglos. Von September bis Oktober 1915 fallen etwa 300.000 Soldaten der Alliierten (x054/181).

06.12.1915

Dänemark: Der deutsche Botschafter in Kopenhagen schreibt am 6. Dezember 1915 an den Reichskanzler (x191/15): >>... Der Sieg und als Preis der erste Platz ist aber unser, wenn es gelingt, Rußland rechtzeitig zu revolutionieren und dadurch die Koalition zu sprengen. ...

Ich verkenne keineswegs die Rückwirkungen, die der Schritt auf unser innenpolitisches Leben nach sich ziehen kann.

Sind wir militärisch imstande, eine endgültige Entscheidung zu unseren Gunsten herbeizuführen, so wäre eine solche allerdings vorzuziehen, andernfalls bleibt nach meiner Überzeugung nur der Versuch, dieser Lösung, weil unsere Existenz als Großmacht auf dem Spiel steht – vielleicht noch mehr.<<

1915

Westkrieg: Hermann Albert von Gordon (1878-1939) verfaßt im Jahre 1915 den Text des Soldatenliedes "Argonnerwald, um Mitternacht ..." (x846/...):

>>1. Argonnerwald, um Mitternacht,

Ein Pionier stand auf der Wacht.

Ein Sternlein hoch am Himmel stand,

Bringt ihm 'nen Gruß aus fernem Heimatland.

2. Und mit dem Spaten in der Hand

Er vorne in der Sappe stand.

Mit Sehnsucht denkt er an sein Lieb:

Ob er sie wohl noch einmal wiedersieht?

3. Und donnernd dröhnt die Artill'rie.

Wir stehen vor der Infant'rie.

Granaten schlagen bei uns ein,

Der Franzmann will in unsere Stellung 'rein.

4. Er frug nicht warum und nicht wie,
Tat seine Pflicht wie alle sie.
In keinem Liede ward's gehört,
Ob er geblieben oder heimgekehrt.

5. Bedroht der Feind uns noch so sehr,
Wir Deutsche fürchten ihn nicht mehr.
Und ob er auch so stark mag sein,
In unsere Stellung kommt er doch nicht 'rein.

6. Der Sturm bricht los, die Mine kracht,
Der Pionier gleich vorwärts macht.
Bis an den Feind macht er sich ran
Und zündet dann die Handgranate an.

7. Die Infant'rie steht auf der Wacht,
Bis daß die Handgranate kracht,
Geht dann mit Sturm bis an den Feind,
Mit Hurra nimmt sie dann die Stellung ein.

8. Der Franzmann ruft: Pardon Monsieur!
Hebt beide Hände in die Höh',
Er fleht uns dann um Gnade an,
Die wir als Deutsche ihm gewähren dann.

9. Bei diesem Sturm viel Blut auch floß,
Manch junges Leben hat's gekost' .
Wir Deutsche aber halten stand,
Für das geliebte, teure Vaterland.

10. Argonnerwald, Argonnerwald,
Ein stiller Friedhof wirst du bald!
In deiner kühlen Erde ruht
So manches tapfere Soldatenblut.

11. Und komm' ich einst zur Himmelstür,
Ein Engel Gottes steht dafür:
Argonnerkämpfer, tritt herein,
Hier soll für dich der ew'ge Friede sein.

12. Du Pionier um Mitternacht,
Heut' steht ganz Deutschland auf der Wacht.
In Treue fest, im Wollen rein,
Als eine neue starke Wacht am Rhein !<<

Italien: Ein Erdbeben in den Abruzzen fordert im Jahre 1915 etwa 30.000 Todesopfer (x175/122).

Spanien: Franco wird von König Alfons XIII. im Jahre 1915 für seine Leistungen im Marokkokrieg zum jüngsten Major der spanischen Armee ernannt.

Frankreich: Masaryk, Benesch und andere tschechische Politiker planen im Jahre 1915 in

Paris die Beseitigung der Habsburger und die Gründung eines tschechoslowakischen Staates (x206/25).

Masaryk schreibt im Jahre 1915 in einer vertraulichen Denkschrift für französisch-britische Politiker, daß Rußlands Wünsche und Pläne für die tschechischen Politiker entscheidend wären (x120/34).

Der französische Historiker und Wirtschaftswissenschaftler Henri Hauser (1866-1946) berichtet im Jahre 1915 über den Wirtschaftsaufschwung des Deutschen Reiches bis 1914 (x261/-147): >>Das arme Deutschland, das 1870 auf der ökonomischen Landkarte kaum mehr als ein weißer Fleck war, ist in wenig mehr als 40 Jahren zu einer der großen Weltmächte aufgestiegen; es ist ihm gelungen, ... nach dem Sieg auf dem Schlachtfeld im industriellen Bereich zu kämpfen und zu siegen. ...

(1914) nahm das Reich mit einem Außenhandelsvolumen von 25 Milliarden (Francs) nach England die zweite Stelle unter den Handelsstaaten der Erde ein. Es war zum zweitgrößten Erzeuger von Roheisen und Eisen geworden und übertraf damit sogar England, während es in der Weltstahlproduktion ebenfalls an zweiter Stelle stand. Seine Handelsflotte, die 1870 noch kleiner als die unsrige war, wurde 1913 lediglich von der englischen und amerikanischen übertroffen. ...

Der jährliche Verbrauch von Roheisen pro Köpfe der Bevölkerung betrug 1893 weniger als 99 Kilogramm; 1899 erreichte er 155 Kilogramm; der Steinkohleverbrauch stieg von 1.940 auf 2.740 Kilogramm an. ...

In diesen 6 Jahren vollzog sich in Deutschland endgültig der Übergang vom Agrarstaat zum Industriestaat. Zu Beginn des 20. Jahrhundert lebten von 67 Millionen Deutschen kaum 17 Millionen von der Landwirtschaft. Jedes Jahr kehrten zahllose Bauern dem Lande den Rücken und strömten in die riesigen Fabriken. Die Städte wuchsen ganz im amerikanischen Tempo, und 45 hatten bereits zu jener Zeit mehr als 100.000 Einwohner, ganze Armeen von Arbeitern stellten sich unter das Kommando der Industriekapitäne – 15.000 bei Mannesmann, mehr als 30.000 bei Thyssen und 73.000 in verschiedenen Werken Krupps.

Das bis dahin arme Deutschland wurde mit einem Schlag reich. Sein Gesamteinkommen wurde 1895 auf 21 Milliarden Mark geschätzt; 1913 bewegten sich die Schätzungen zwischen 40 und 50 Milliarden, und das deutsche Volksvermögen wurde auf jetzt 320 Milliarden Mark taxiert. ...

Dieses gewaltige Anwachsen des Wohlstands wurde auch für den kurzsichtigen Beobachter an zahlreichen Anzeichen sichtbar. Wenn das Adjektiv "kolossal" die ihm heute eigene große Bedeutung in der deutschen Sprache erhalten hat, so liegt das an der Tatsache, daß die Entwürfe der Deutschen kolossal geworden waren, während ihre Ausführung ultraschnell vonstatten ging. ...

Unsere Perspektive ist begrenzt und kleinlich; wir entwerfen nur die nächste Zukunft; wir sehen nur 10, maximal 20 Jahre voraus; wir scheinen mit einer Art ökonomischen Kurzsichtigkeit behaftet zu sein.

Die Deutschen hingegen haben von 1880 bis 1913 in einer breiten und weitsichtigen Weise vorausgeblickt. Wenn sie ein Postamt oder eine Schule errichteten, so zogen sie nicht nur die Erfordernisse des Augenblicks in Betracht, sondern pflanzten gemäß den möglichen Bedürfnissen von 50 Jahren später. Als sie eine Schleuse in Bremerhaven bauten, errichteten sie sie in einer Länge von 222 m; das war länger als irgendein großes Schiff der damaligen Zeit, und es bedurfte des ungeheuren Kapazitätszuwachses der Transatlantikschniffe, um die deutsche Kühnheit bei diesem Projekt nicht zu einem Irrtum werden zu lassen. ...

Noch etwas überraschte den Reisenden, ... nämlich der zunehmende Luxus: die luxuriöse Ausstattung der Wohnungen, der Möbel, der Kleidung und der Tafel. In 20 Jahren haben sich die deutschen Gewohnheiten selbst beim Mittel- und Kleinbürgertum vollkommen verändert.

Der Genuß von Weißbrot und Wein wurde allgemein üblich, ebenso die Vorliebe für Kleidung aus englischem Tuch und Schnitt. Mit der Gier eines "Parvenü" (Emporkömmlings) strebte Deutschland danach, an den neuen Freuden teilzuhaben, so als betrachte es sie als Symbol für seinen endgültigen Eintritt in den Kreis der gebildeten zivilisierten Völker des Westens. ...<<

USA: Ein US-Ausschuß berichtet im Jahre 1915 über die Vermögenskonzentration in den USA (x058/193-194): >>1. Die Verfügungsgewalt über Fabriken, die Bergbau- und Transportindustrie ist in wachsendem Ausmaß in die Hände großer Aktiengesellschaften in der Form des Kapitaleigentums gelangt. Die Verfügungsgewalt über Kredite ist bei einer kleinen Zahl enorm mächtiger Finanzinstitute zentralisiert. Diese Finanzinstitute wiederum werden von einer kleinen Zahl von Financiers beherrscht.

2. Die amerikanische Industrie wird letztlich von einer kleinen Zahl reicher und mächtiger Finanzleute kontrolliert.

3. Am größten ist die Konzentration von Eigentums- und Weisungsrechten bei den Grundindustrien, auf deren Produktion der Wohlstand des Landes letztlich beruhen muß. ...

6. Fast ohne Ausnahme sind die Beschäftigten der großen Aktiengesellschaften (gewerkschaftlich) nicht organisiert. Das ist das Ergebnis der aktiven und angriffslustigen Anti-Gewerkschaftspolitik des Managements dieser Aktiengesellschaften. ...

8. Das Leben von Millionen Lohnempfängern ist deshalb dem Diktat einer relativ kleinen Zahl von Männern unterworfen.

9. Diese Industriediktatoren sind in der Mehrzahl gänzlich ohne Kenntnisse über jeden einzelnen der Industriezweige, die sie kontrollieren, mit Ausnahme der Finanzen, und sind gänzlich uninteressiert an den Lebens- und Arbeitsbedingungen der in diesen Industriezweigen beschäftigten Menschen. Selbst wenn sie außergewöhnlich daran interessiert wären, blieben die Beschäftigten bloß Untertanen wohlwollender Industriedespoten.

10. Die Verbesserungen für Sicherheit und Hygiene ausgenommen, geben die Arbeitsbedingungen in diesen von Aktiengesellschaften kontrollierten Industrien Anlaß zu heftiger Kritik und bedrohen die Wohlfahrt der Nation.

11. Um den gewerkschaftlichen Zusammenschluß zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen zu verhindern, werden ausgeklügelte Spionagesysteme von den großen Aktiengesellschaften unterhalten. Sie lehnen es ab, mit den Gewerkschaften zu verhandeln; Beschäftigte, die im Verdacht stehen, Beziehungen zu Gewerkschaften zu unterhalten, werden entlassen.

12. Die Herrschaft der Männer, in deren Händen die entscheidende Kontrolle eines Großteils der amerikanischen Industrie liegt, ist nicht auf ihre Beschäftigten beschränkt, sondern weitet sich rasch zu einer Kontrolle des Bildungswesens und der "sozialen Einrichtungen" der Nation aus.

13. Diese Kontrolle erfolgt zum großen Teil über die Gründung enormer privat verwalteter Fonds mit unbestimmter Zielsetzung – im folgenden als "Stiftungen" bezeichnet – (ferner) über die Stiftung von Colleges und Universitäten, über Pensionskassen für Lehrer, über Spenden für private Wohltätigkeit als auch über die Kontrolle und Beeinflussung der öffentlichen Presse. ...

26. Im Juni dieses Jahres wurden zwei Professoren, die in ihrem Fach als Männer mit großer Begabung und vornehmem Charakter bekannt waren, aus ihren Stellungen entlassen. Ein triftiger Grund für diese Maßnahme wurde nicht bekanntgegeben. Beide waren Zeugen vor diesem Ausschuß und gaben Erklärungen ab, die auf ihrem eigenen Fachwissen und auf Erfahrungen beruhten und große Beachtung in der Öffentlichkeit fanden. ...<<

1916

Januar 1916

Rußland: Russische Truppen dringen in den Kaukasus ein und besetzen von Januar bis Juli

1916 Armenien.

Osmanisches Reich: Bei Aintab werden im Januar 1916 etwa 5.000-6.000 Armenier "in die Wüste geschickt", um qualvoll zu sterben.

17.02.1916

Deutsches Reich: Die Wochenzeitschrift "Allgemeiner Wegweiser für jede Familie" berichtet am 17. Februar 1916 über die angespannte Stimmung der deutschen Zivilbevölkerung (x267/224): >>Eine der unerfreulichsten Folgen des Krieges ist daheim die gereizte Stimmung des einzelnen gegen den anderen. Als ob auch nur einer von uns Deutschen etwas dafür könnte, daß der grausige Krieg überhaupt begonnen, und vor allem, daß er noch immer nicht beendet sei.

So berechtigt die Friedenssehnsucht ist, ihre Erfüllung läßt sich doch zurzeit nicht erzwingen, wie ja die Ereignisse seit dem großherzigen Angebot unseres Kaisers jedem Einsichtigen klar bewiesen. Es muß also weiter gekämpft und weiter durchgehalten werden.<<

21.02.1916

Westkrieg: Die deutschen Truppen führen massive Angriffe gegen die französische Festung Verdun durch, denn hier will man die französische Armee entscheidend besiegen. Trotz massiver Truppeneinsätze (50 Divisionen) scheitern jedoch alle deutschen Durchbruchversuche in der "Hölle von Verdun".

Ein deutscher Soldat, der später fällt, schreibt über die Schlacht bei Verdun (x243/9): >>... Auf die Sekunde pünktlich brüllten mehr als 1.200 Geschütze auf. Noch nie gab es das. ... Stundenlang geht das so. ... Wir schießen, schießen, schießen ohne Unterbrechung.

Mittags beginnen die Minenwerfer, ... das Getöse wird noch größer. ...

Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr steigert sich unser Artilleriefeuer zum Trommelfeuer. Unsere Batterie schießt in der Stunde etwa 200 Schuß.

Der Befehl kommt: "Von 4 Uhr 40 bis 5 Uhr Schnellfeuer."

Die Hölle bricht los, der Lärm ... ist unbeschreiblich. ...<<

Französische Soldaten schreiben damals über die "Hölle von Verdun" (x256/25): >>Verdun ist schrecklich ... weil hier der Mensch gegen Material kämpft, und mit dem Gefühl, auf die leere Luft einzuschlagen. ... Oh, wie ich die beneide, die mit aufgepflanztem Bajonett angreifen können, statt darauf zu warten, von einer Granate begraben zu werden. ...<<

>>... Wenn man von ferne das Pfeifen hört, so zog sich der ganze Körper zusammen, um der maßlosen Gewalt der Explosionswellen standzuhalten, und jede Wiederholung war ein neuer Angriff, eine neue Erschöpfung, ein neues Leiden. ...

Durch die Kugel zu sterben scheint nicht schwer; dabei bleiben Teile unseres Wesens unverehrt; aber zerrissen, in Stücke gehackt, zu Brei zerstampft zu werden, ist eine Angst, die das Fleisch nicht ertragen kann, und darin liegt im Grunde das große Leiden unter Artilleriebeschuß. ...<<

Im Verlauf der erbitterten, grauenvollen Materialschlachten erleiden beide Seiten schwerste Verluste. Während dieser strategisch völlig sinnlosen Kämpfe um Verdun (vom 21.02.-16.12.1916) fallen mindestens 335.000 Deutsche und 360.000 Franzosen (x041/63).

15.04.1916

Osmanisches Reich: Am 15. April 1916 jagen die Türken 4 Deportationskolonnen (etwa 19.000 Armenier) rund 300 km quer durch die Wüste nach Mosul (Stadt im Irak). Nur ca. 2.500 Armenier treffen nach 7 Tagen "mehr tot als lebendig" in Mosul ein.

April 1916

Osmanisches Reich: Bei Ras ul Ain sterben im April 1916 etwa 14.000 Armenier. Täglich werden etwa 300-500 Armenier aus dem Konzentrationslager abgeholt, anschließend ermordet und in einen Fluß geworfen (x081/99).

Fridtjof Nansen berichtet später über den Zustand der verschleppten Armenier (x081/100):

>>... Die unseligen Schatten einstiger menschlicher Wesen, darunter viele hochgebildete Leute, aßen alles auf, was sie in die Finger bekamen. Die Gendarmen saßen völlig gleichgültig gegen diese Qualen dabei und bewachten sie, bis sie "fertig" waren. Eine vollkommene Hölle.

...

Die Armenier, die noch übrig waren, wurden vor die Wahl gestellt, zum Islam überzutreten oder zu sterben; die im Heeresdienst stehenden Armenier sollten Mohammedaner werden und sich beschneiden lassen. Alle Armenier sollten türkische Namen annehmen.

Die Zahl derer, die den Islam nahmen und sich beschneiden ließen, war groß; namentlich aber bemächtigten sich die Behörden aller Kinder, deren sie habhaft werden konnten. ...<<

31.05.1916

Westkrieg: Vor dem Skagerrak (Meeresarm der Nordsee zwischen Jütland und Norwegen) kommt es zur ersten und gleichzeitig letzten großen Seeschlacht (31.05.-1.06.1916) zwischen der deutschen Kriegsmarine und der englischen Grand Fleet.

Die Schlacht (21 deutsche Großkampfschiffe und Schlachtkreuzer gegen 37 britische Großkampfschiffe) endet zwar ohne Sieger, aber die Verluste der Briten (115.000 BRT) sind fast doppelt so groß wie die deutschen Schiffsverluste (61.000 BRT, x041/65).

24.06.1916

Westkrieg: An dem Fluß Somme beginnt, unter Führung der Briten, die 1. Großoffensive (24.06.-26.11.1916) der Ententemächte mit einem gewaltigen Trommelfeuer. Der Artilleriebeschuß gegen die deutschen Stellungen dauert 8 Tage und 8 Nächte.

Obwohl die Angreifer zahlenmäßig weit überlegen sind und über wesentlich mehr Kriegsmaterial verfügen, können die deutschen Truppen ihre Stellungen am nordfranzösischen Fluß Somme fast vollständig behaupten und jeden Durchbruchversuch verhindern. Die 1. große Materialschlacht an der Somme scheitert unter riesigen Verlusten.

Für eine äußerst geringfügige Einbuchtung der deutschen Somme-Front (deutscher Rückzug = nur ca. 12 km), müssen mehr als 1,0 Millionen Soldaten (über 0,4 Millionen Deutsche, 0,4 Millionen Briten und 0,2 Millionen Franzosen) im wochenlangen Trommelfeuer, durch Gelbkreuz-Gaseinsatz (Senfgas bzw. Lost) und Panzerangriffe sterben (x041/62).

10.07.1916

Osmanisches Reich: Der deutsche Botschafter telegraphiert am 10. Juli 1916 an den deutschen Reichskanzler Bethmann-Hollweg, die türkische Regierung habe sich weder durch die Vorstellungen Deutschlands noch durch die des amerikanischen Botschafters oder des Papstes noch durch andere Rücksichten "in der Ausführung ihres Programms: Erledigung der armenischen Frage durch die Vernichtung der armenischen Rasse, beirren lassen" (x081/99).

Juli 1916

Ostkrieg: An der russisch-deutschen Front bricht von Juni bis Juli 1916 eine russische Großoffensive unter riesigen Verlusten zusammen.

08.08.1916

Ostkrieg: Am 8. August 1916 beginnt eine russische Großoffensive in der Bukowina und in Galizien (August bis September 1916). Während die deutschen Truppen den Angriff abwehren können, müssen die österreichisch-ungarischen Truppen den Rückzug antreten.

21.08.1916

Westkrieg: Ein 19jähriger Soldat schreibt am 21. August 1916 (x073/38-39): >>An der Somme, 21. August 1916: Furchtbar ist es hier zu sein. Drei Tage und vier Nächte habe ich in vorderster Stellung gelegen. Es ist entsetzlich.

Am 17. abends erhielten wir Befehl, die vierte Stellung zu besetzen. Bald werden wir in die dritte und schließlich in die zweite Stellung vorgezogen. Der Weg dahin ist schon unbeschreiblich.

An einem zerschossenen Kloster vorbei geht's in die Höhe. Der ganze Himmel ist ein unauf-

hörliches Zucken und Leuchten. Die Luft ist erfüllt vom Krachen und Donnern der Abschüsse, vom Platzen berstender Granaten, vom Heulen und Pfeifen der Geschosse, die hin- und herfliegen, Granaten haben die Straßen zerrissen. ...

Endlich sind wir genügend weit vor, und jetzt heißt's eingraben. Von einem Granatloch zum andern wird nach der Seite gearbeitet, bis ein zusammenhängender Graben entsteht. ...

In Regen und Kälte, ohne Mantel und Decke, ohne etwas Warmes zu trinken, ... haben wir dann drei Tage vorn zugebracht.

Erlaßt mir die Schilderung des Zustandes der Kompanie von verfrorenen, todmüden, durch das schwere Feuer niedergedrückten Leuten.<<

27.08.1916

Rumänien: Als der rumänischen Regierung große ungarische Gebiete als Kriegsbeute zugesagt werden (Banat, Bukowina und Siebenbürgen), tritt Rumänien am 27. August 1916 in den Krieg gegen Österreich-Ungarn ein.

August 1916

Osmanisches Reich: Nach dem russischen Vorstoß in türkisch besetzte Teile Armeniens und Persiens (Januar-April 1916) müssen die Russen im August 1916 alle Gebiete Türkisch-Armeniens wieder räumen.

Der deutsche Konsul berichtet im August 1916 nach Berlin (x075/62): >>Das neue Gesetz vom August dieses Jahres zieht das Fazit aus den Maßregeln der Regierung, durch die die osmanischen Armenier als lebensfähige Nation vernichtet werden sollen; auf die Massenausiedlung mit der Niedermetzlung der Männer, Islamisierung der Zurückgebliebenen und der Kinder ist die Vermögenskonfiskation, auf diese nunmehr die Zertrümmerung der politischen Gemeinde erfolgt.<<

Oktober 1916

Deutsches Reich: Der deutsche Reichskanzler Theobald Bethmann-Hollweg erklärt im Oktober 1916 vor den Abgeordneten des Reichstages (x256/29): >>Seit Anfang des Krieges sind wir dem Fehler nicht entgangen, die Kraft unserer Feinde zu unterschätzen. Wir haben diesen Fehler aus der Friedenszeit übernommen. Bei der staunenswerten Entwicklung unseres Volkes in den letzten 20 Jahren erlagen weite Schichten der Versuchung, unsere gewiß gewaltigen Kräfte im Verhältnis zu den Kräften der übrigen Welt zu überschätzen. ...<<

05.11.1916

Mittelmächte: Das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn geben am 5. November 1916 die Gründung eines unabhängigen polnischen Königreiches (ohne Posen und Galizien) bekannt. Pilsudski übernimmt die Führung des polnischen Staatsrates.

Anstatt Frieden mit Rußland zu schließen, der damals durchaus möglich ist, aber von der deutschen Heeresleitung abgelehnt wird, gründen die Mittelmächte das Königreich Polen. Diese politisch und militärisch völlig falsche und sinnlose Entscheidung führt zum Abbruch der deutsch-russischen Friedensverhandlungen, denn Rußland ist nicht bereit, Polen aufzugeben.

07.11.1916

USA: Präsident Wilson wird am 7. November 1916 zum zweiten Mal gewählt.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schreibt später über die Wiederwahl Wilsons (x068/176-177): >>... Am 7. November 1916 war Präsident Wilson - mit knapper Mehrheit - zum zweiten Mal gewählt worden. Und seinen Wahlkampf hatte er noch unter den drei P - Peace, Prosperity, Progress - ... führen lassen. Die Deutsch-Amerikaner haben damals Wilson nicht gewählt, weil sie seiner Außenpolitik mißtrauten. Sie hatten Recht. Doch die Gewerkschaften hatten ihn gewählt - aus purer Dankbarkeit: "Er hat uns beschützt, mich und die meinen." So kann man sich täuschen. Denn Wilson, noch heute jenseits wie diesseits des Ozeans als "Friedenspräsident" gefeiert, war längst zum Krieg ent-

geschlossen.

Noch am 18. Dezember aber hatte der Wiedergewählte - wo zählt Lügen, Täuschen sich mehr aus als in der Politik, in Priester-, in Verbrecherkreisen?

Namens des neutralen Amerika in einer Friedensnote an die kriegsführenden Mächte dafür plädiert, nicht länger "Millionen und Millionen Menschen weiter aufzuopfern ..." Noch in diesem Jahr auch konnte Wilson sagen, er habe bis jetzt, wie erwartet, die Nation aus dem Krieg herausgehalten, "und ich schwöre, daß ich mit Gottes Hilfe bei dieser Politik bleiben werde - wenn es möglich ist!" Denn schon damals will Wilson nicht, "daß diese Fahne, die wir alle lieben, ungestraft besudelt werden kann."

Zwar ist die "Fahne", so gut wie überall auf Erden, den Herrschenden ganz scheißegal. Die "Fahne" steht, so gut wie überall, für Geld und Macht. Die USA aber befürchten jetzt bei einem russischen Zusammenbruch den Sieg der Mittelmächte - und hatten doch immense Summen in den Sieg der Alliierten investiert. ...<<

21.11.1916

Österreich-Ungarn: Der österreichische Kaiser Franz Josef I. (1830-1916) stirbt am 21. November 1916. Sein Nachfolger Karl I. (1887-1922) strebt schon bald eigenmächtig einen "Sonderfrieden" an (x054/184).

12.12.1916

Mittelmächte: Nach der Eroberung Rumäniens gibt die deutsche Regierung am 12. Dezember 1916 ein Friedensangebot der Mittelmächte an die Entente ab.

Gleichzeitig bittet die deutsche Regierung den nordamerikanischen Präsidenten Thomas W. Wilson (1856-1924), einen allgemeinen Frieden zu vermitteln (x092/752): >>Der furchtbarste Krieg den die Geschichte je gesehen hat, wütet seit 2 ½ Jahren in einem großen Teile der Welt. Diese Katastrophe, die das Band einer gemeinsamen tausendjährigen Zivilisation nicht hat aufhalten können, bringt die Menschheit um ihre wertvollsten Errungenschaften. ...

Deutschland und seine Verbündeten Österreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei haben in diesem Kampfe ihre unüberwindliche Kraft erwiesen. Sie haben über ihre an Zahl und Kriegsmaterial überlegenen Gegner gewaltige Erfolge errungen. ...

Getragen von dem Bewußtsein ihrer militärischen und politischen Kraft und bereit, den ihnen aufgezwungenen Kampf nötigenfalls bis zum äußersten fortzusetzen, gleichfalls aber auch von dem Wunsche beseelt, weiteres Blutvergießen zu verhüten, schlagen die vier verbündeten Mächte vor, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. ...<<

21.12.1916

USA: US-Präsident Thomas W. Wilson fordert die kriegsführenden Staaten am 21. Dezember 1916 auf, ihre konkreten Friedensbedingungen zu nennen.

26.12.1916

Mittelmächte: Das Deutsche Reich verzichtet am 26. Dezember 1916 auf die Nennung von konkreten Friedensbedingungen, weil die französisch-britischen Bedingungen für das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn unannehmbar sind.

30.12.1916

Ententemächte: Die Entente lehnt am 30. Dezember 1916 das Friedensangebot der Mittelmächte vom 12. Dezember 1916 ab, da keine konkreten Friedensbedingungen genannt werden.

Angesichts der "Bedrohung der Freiheit" hält der französische Außenminister Aristide Briand (1862-1932) allein schon das Wort Frieden für frevelhaft (x041/68). Briand, der im Jahre 1926 mit Gustav Stresemann den Friedensnobelpreis erhält, strebt eigentlich erst ab 1925 eine Verständigung mit Deutschland an.

Der deutsche Historiker Dr. Willi Eilers berichtet später über die deutschen Friedensangebote seit 1916 (x057/194): >>Nachdem schon 1916 ein deutsches Friedensangebot von den Geg-

nen abgelehnt worden war, erfolgte unter Führung des Zentrumsabgeordneten Erzberger die Friedensresolution des Reichstages (1917). Darin wurde ein "Frieden der Verständigung ohne Annexionen" angeboten, aber ohne Erfolg.

Anfang 1918 hatte der Präsident der Vereinigten Staaten, Wilson, in seinen "Vierzehn Punkten" die Grundlage eines Friedens aufgestellt. Die von Prinz Max von Baden gebildete Regierung rief Wilson als Vermittler an und bat um Waffenstillstand und Einleitung von Friedensverhandlungen auf Grund der "Vierzehn Punkte" (Oktober 1918).<<

Wolfgang Müller berichtet später über das Buch "Der Anfang vom Ende des alten Europa" (x1.035/...): >>>Der Anfang vom Ende des alten Europa. Die alliierte Verweigerung von Friedensgesprächen 1914-1919, Olzog-Verlag 2013

Prof. Hans Fenske

Der vorliegende Band des emeritierten Professors für Neue und Neueste Geschichte an der Universität Freiburg, Hans Fenske, ist ein sehr wichtiger Beitrag für die im kommenden Jahr 2014 anstehende geschichtspolitische Debatte um das 100jährige Jubiläum des Beginns des Ersten Weltkrieges.

Ein schmales Buch, das dank profunder Kenntnisse und der ruhigen, abwägenden Sprache des Autors zum großen Wurf gerät und vollauf überzeugt. Fenske legt detailliert dar, daß die Mittelmächte (Deutschland und Österreich-Ungarn) am Ausbruch des Ersten Weltkrieges keinesfalls alleinschuldig waren und auch nicht die hauptsächliche Verantwortung für die Weiterführung des Krieges - trotz mehrfacher, ernstgemeinter Friedensinitiativen u.a. des Papstes - trugen.

Besonders aufschlußreich sind die vergleichenden Ausführungen der Friedensverträge von Versailles und Brest-Litowsk (zwischen den Mittelmächten und Rußland). Fenske läßt letzteren in deutlich besserem Lichte erscheinen als die herkömmliche Geschichtsschreibung. Im Westen war ein Friedensschluß auf Basis des Status quo ante unmöglich, schließlich war es vor allem Frankreichs erklärtes Kriegsziel, "das Werk Bismarcks zu zerstören" (Théophile Delcassé).

Dies war nach dem Ausscheiden Rußlands aus der Entente nur durch das Eingreifen der USA auf Seiten Großbritanniens und Frankreichs 1917/1918 möglich. Dabei trat schon damals ein verhängnisvolles Muster der Intervention in raumfremde Angelegenheiten auf, das für die Außenpolitik der USA bis heute typisch werden sollte:

1. Umfassende Verteufelung des Kriegsgegners als Feind der ganzen Menschheit ("a war to end all wars", "make the world safe for democracy").
2. Nach dem militärischen Sieg folgt mangels klarer Zielvorstellungen und völliger Unkenntnis der vorliegenden geostrategischen Lage ein Friedensschluß, der nicht tragfähig ist und nur die Saat zu neuen Unruhen oder - wie im Falle des Versailler Diktates - eines neuen Weltkrieges legt.
3. Die USA weigern sich die Konsequenzen des angerichteten Chaos zu tragen und ziehen sich auf die sichere Basis jenseits des Atlantiks zurück. Wie 1918/1919 in Europa, so im 21. Jahrhundert im Nahen Osten.

Fazit

Dem Leser geht folgender Gedanke bei der Lektüre nicht aus dem Kopf: Hätte der Erste Weltkrieg ein anderes Ende gefunden als das Versailler Diktat, wieviel Leid hätte ganz Europa erspart werden können!

Fenske zeigt überzeugend, daß dieser Konflikt die entscheidende Grundlage für den Verlauf der letzten hundert Jahre war. Wer dieses Büchlein aus den Händen legt, weiß wo die Verantwortlichen für diese "Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts" zu finden sind.<<

Die deutschen Autoren Dr. Thomas Jung und Friedrich Georg schreiben später (im Jahre 2019) in ihrem Buch "1918 - Die Tore zur Hölle. Die verheimlichte Wahrheit über den Untergang des deutschen Kaiserreiches" über die Ablehnung der deutschen Friedensvorschläge (x340/11-12): >>... Alle deutschen Angebote zwecks eines Ausgleichsfriedens wurden von den verantwortlichen Entente-Politikern umgehend abgelehnt. Sie konnten nicht anders, denn um die Blüte ihrer Jugend für die wirtschaftlichen Interessen weniger auf die Schlachtfelder treiben zu können, hatten sich Frankreichs und Englands Politiker bis zum letzten Penny bei amerikanischen Banken und Investoren verschulden müssen.

Ihnen drohte im Falle eines deutschen Sieges oder eines Ausgleichsfriedens der Bankrott. Die USA waren deshalb 1917 in den Weltkrieg auf Seiten der Gegner Deutschlands eingetreten, um ihre Investitionen zu retten.<<

Dezember 1916

Deutsches Reich: Im Deutschen Reich verstärkt sich ab Dezember 1916 allmählich die Hungersnot ("Kohlrübenwinter").

1916

Ost- und Westkrieg: Ein deutscher Divisionspfarrer fordert im Jahre 1916 die Soldaten in einer Broschüre auf, während des Krieges die "Religion der Nächstenliebe" zu ignorieren (x267/193-194): >>Ihr seid nicht hinausgeschickt, um den Gegner zu bedauern, der hat sein Los nicht anders verdient. Sondern ihr sollt als Männer mit rücksichtsloser Entschlossenheit das Mittel anwenden, das uns einen baldigen und dauerhaften Frieden verschafft. ...

Die Welt hat wieder eine Eisenkur nötig, gebt ihr den deutschen Stahl zu kosten. Furcht und Schrecken muß vor euch hergehen. Gott hat es zugelassen, daß diese Prüfung die Menschheit trifft. Ihr habt sie nicht zu verantworten; ihr habt nur ein jeder an seiner Stelle, eure Waffen mit allem Nachdruck zu gebrauchen: Ihr Russen, ihr Belgier, und vor allem ihr englischen Kanailles, da habt ihr, was euch zukommt ...

Krieg führen heißt Blut vergießen, und je ausgiebiger es geschieht, um so rascher werden unsere Gegner den Frieden suchen. ...

Unsere Schuld ist es nicht, wenn wir in der Blutarbeit des Krieges auch die des Henkers verrichten müssen. Den Soldaten ist das kalte Eisen in die Hand gegeben; er soll es führen ohne Scheu; er soll dem Feinde das Bajonette zwischen die Rippen rennen; er soll sein Gewehr auf ihre Schädel schmettern; das ist seine heilige Pflicht, das ist sein Gottesdienst. ...<<

Der deutsche Marineoffizier und Schriftsteller Bogislav von Selchow (1877-1943) verfaßt um 1916 den Text des Soldatenliedes "Morgen marschieren wir ..." (x846/...):

>>1. Morgen marschieren wir

In Feindesland.

Heiß in den Herzen glüht

Der Freiheit Brand.

Kehr ich nicht mehr zurück -

Was ist dabei?

Wenn nur mein Vaterland,

Mein Deutschland frei.

2. Drüben am Waldesrand

Blutroter Schein

Ruft uns zur Wehr und Pflicht

Wohl üben Rhein.

Seh' ich dein Aug nicht mehr,

Was ist dabei?

Wenn nur mein Vaterland,

Wenn Deutschland frei.

3. Sterb' ich im Norden dann
Und du im Süd,
Auf unsern Gräbern bald
Die Lilie blüht.
Bluten und sterben, ja -
Was ist dabei?
Wenn nur mein Vaterland,
Wenn Deutschland frei.<<

Deutsches Reich: Da der Krieg sehr viel Geld kostet, ruft die deutsche Regierung Anfang 1916 zu einer Goldsammlung auf.

Die Opferbereitschaft der Deutschen ist groß. Tausende tragen z.B. nur noch eiserne Uhrenketten mit der Aufschrift "Gold zur Wehr - Eisen zur Ehr".

Der spätere deutsche Außenminister Walther Rathenau schreibt im Jahre 1916 an einen antisemitischen Bekannten (x261/158): >>... Ich habe und kenne kein anderes Blut als deutsches. Vertreibt man mich von meinem deutschen Boden, so bleibe ich deutsch und es ändert sich nichts ...

Meine Vorfahren und ich selbst haben sich von deutschem Boden und deutschem Geist genährt und unserem, dem deutschen Volk erstattet, was in unseren Kräften stand. Mein Vater und ich haben keinen Gedanken gehabt, der nicht für Deutschland und deutsch war; soweit ich meinen Stammbaum verfolgen kann, war es das gleiche. ...

Ich bin in der Kultgemeinschaft der Juden geblieben, weil ich keinen Vorwurf und keiner Beschwerne mich entziehen wollte, und habe von beidem bis auf den heutigen Tag genug erlebt. Nie hat eine Kränkung dieser Art mich unwillig gemacht. Nie habe ich meinem, dem deutschen Volke, mit einem Worte oder einem Gedanken derlei vergolten. Mein Freund und jeder meiner Freunde hat das Recht und die Pflicht, mich zurechtzuweisen, wo er mich unzulänglich findet.<<

Ostkrieg: Während des "Hungerwinters" 1916/17 laufen Tausende von tschechischen Soldaten zu den Russen über (x120/29).

Ententemächte: Der tschechische Nationalrat wird im Jahre 1916 von England und Frankreich als völkerrechtliche Vertretung der Tschechen anerkannt.

Schweiz: Lenin analysiert im Jahre 1916 in seiner Schrift "Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus" (x058/295-296): >>Der Imperialismus ist ein besonders historisches Stadium des Kapitalismus. ...

... Politische Reaktion auf der ganzen Linie ist eine Eigentümlichkeit des Imperialismus; Korruption, Bestechlichkeit in ungeheuren Dimensionen; Panama-Wirtschaft jedweder Art. ...

Die Ausbeutung der unterdrückten Nationen, die an Annexionen geknüpft ist, und insbesondere die Ausbeutung der Kolonien durch eine Handvoll Großmächte, verwandelte die "zivilisierte Welt" immer mehr in einen Schmarotzer auf dem Hundertmillionenkörper der unzivilisierten Völker.

Der römische Proletarier lebte auf Kosten der Gesellschaft. Die jetzige Gesellschaft lebt auf Kosten des modernen Proletariers. ... Der Imperialismus verändert ein wenig die Sachlage. Die privilegierte Schicht des Proletariats der imperialistischen Großmächte lebt zum Teil auf Kosten der 100-Millionen-Massen der nichtzivilisierten Völker.

Es ist begreiflich, warum der Imperialismus ein sterbender Kapitalismus ist! Das aus dem Kapitalismus erwachsende Monopol bedeutet das Absterben des Kapitalismus, den Beginn seines Überganges zum Sozialismus. Die gewaltige Vergesellschaftung der Arbeit durch den Imperialismus (das, was die Apologeten, die bürgerlichen Ökonomen "Verquickung" nennen)

bedeutet dasselbe.<<

1917

09.01.1917

Deutsches Reich: Ein Mitglied des deutschen Kronrats berichtet am 9. Januar 1917 über die Ausführungen des für den U-Boot-Einsatz zuständigen Admirals der deutschen Kriegsmarine zum Anfang des uneingeschränkten U-Boot-Krieges und die Reaktion des deutschen Reichskanzlers (x237/233): >>England werde in höchstens 6 Monaten am Boden liegen, noch ehe ein Amerikaner das Festland betreten habe. ...

(Reichskanzler) Bethmann endlich legte in sichtlicher innerer Erregung nochmals die Gründe dar, die ihn bisher zum ablehnenden Votum gegen den U-Boot-Krieg über die Grenzen des Kreuzer-Krieges hinaus bestimmt hätten, namentlich die Besorgnis vor dem alsbaldigen Übertritt Amerikas in die Reihe unserer Feinde mit allen daraus folgenden Konsequenzen, schloß er damit, daß er angesichts der neuerdings veränderten Stellung der OHL und der kategorischen Erklärungen des Admirals über den Erfolg der Maßregel seinen Widerspruch fallen lassen wolle. ...<<

10.01.1917

Ententemächte: Die Ententemächte geben am 10. Januar 1917 erstmalig ihre offiziellen Kriegsziele bekannt und verlangen z.B.: Die Abtretung Elsaß-Lothringens, "Befreiung" der slawischen Bevölkerung, Wiederherstellung Polens, Beendigung der türkischen Besatzungspolitik, Räumung der besetzten Gebiete und Zahlung von "angemessenen" Reparationen (x041/69).

17.01.1917

Deutsches Reich: Der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen, Arthur Zimmermann, sendet am 17. Januar 1917 ein geheimes Telegramm (falls die Vereinigten Staaten den Kriegseintritt erklären, sollen Bündnisverhandlungen mit Mexiko geführt werden) an den deutschen Botschafter in Washington.

Dieses geheime Telegramm wird durch den britischen Geheimdienst abgefangen, dechiffriert und später an den US-Botschafter in London übergeben.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schreibt später über die "Zimmermann-Note" (x068/182-183): >>... Viele Gründe mögen den Kriegseintritt der USA 1917 mitbestimmt haben, wirtschaftliche vor allem, machtpolitische, die Wiederaufnahme des uneingeschränkten U-Boot-Krieges durch Deutschland, Wilsons Vorliebe für die Alliierten - darüber streitet man seit langem.

Eine Rolle - welchen Ausmaßes ist schwer zu sagen - spielte auch die berühmte "Zimmermann-Note". Es war dies ein Telegramm des deutschen Staatssekretärs des Auswärtigen, A. Zimmermann, am 17. Januar 1917 an den deutschen Botschafter in Washington, der es dem deutschen Botschafter in Mexiko weiterleiten sollte.

Sein Wortlaut: "Wir haben die Absicht, am 1. Februar den totalen U-Boot-Krieg zu eröffnen. Trotzdem werden wir versuchen, uns die Neutralität der Vereinigten Staaten zu erhalten. Sollte dies mißlingen, unterbreiten wir Mexiko einen Bündnisvorschlag auf folgender Grundlage: den Krieg zusammen zu führen, den Frieden zusammen zu schließen mit der Vereinbarung, daß Mexiko die verlorenen Gebiete Texas, Neumexiko und Arizona zurückerhalten muß. Die Regelung bleibt Ihnen überlassen.

Sie werden den Präsidenten von Mexiko streng geheim über alles informieren, sowie der Kriegseintritt der USA feststeht, und ihm außerdem nahelegen, von sich aus Japan aufzufordern, seine Zustimmung zu geben, wobei er seine Vermittlung zwischen Japan und uns anbieten soll.

Lenken Sie die Aufmerksamkeit des Präsidenten auf die Tatsache, daß der totale Einsatz unserer U-Boote jetzt die Möglichkeit bietet, England in einigen Monaten zum Frieden zu zwin-

gen. Bestätigen Sie den Empfang."

Unmittelbar nach der deutschen Entscheidung für einen neuerlichen uneingeschränkten U-Bootkrieg und in Erwartung der amerikanischen Kriegserklärung bietet hier das Deutsche Auswärtige Amt Mexiko ein Kriegsbündnis an zur Rückgewinnung der im nordamerikanischen Raubkrieg von 1848 verlorenen Gebiete. Beim Kriegseintritt der USA soll somit ein Großteil ihrer Truppen eine Kriegserklärung Mexikos binden. Mexikos Präsident Carranza versichert dem deutschen Außenminister auch seine warme Sympathie gegenüber Deutschland und verspricht eine verstärkte politische und militärische Kooperation.

Das Zimmermann-Telegramm, das kurioserweise über das Kabel des US-Außenministeriums läuft, ist weniger naiv als manche meinen wollten. Aber es wird durch die britischen Geheimdienste abgefangen und, da diese längst den deutschen Codeschlüssel besitzen, sofort dechiffriert. Am 23. Februar übergibt es der britische Premierminister Balfour ("der dramatischste Augenblick meines ganzen Lebens") dem US-Botschafter in London, Page.

Es schlägt wie eine Bombe ein, wird vielfach für eine Fälschung gehalten, gilt auch amerikanischen Senatoren und in Kreisen der New Yorker High-Society als Machenschaft britischer Agenten, bis Zimmermann selbst auf einer Pressekonferenz am 2. März in Berlin erklärt: "Es ist die Wahrheit".

In den USA kommt es nun zu Entrüstungstürmen ohnegleichen. Theodore Roosevelt, der alte Scharfmacher, schreibt an Senator Lodge: "Wenn Wilson nicht ab sofort den Krieg erklärt, werde ich ihn lebendig erwürgen."

Die öffentliche Meinung ist jetzt für den Krieg, den die "Zimmermann-Note" gewiß nicht verursacht, aber mit auslöst. ...<<

22.01.1917

USA: Präsident Wilson konkretisiert am 22. Januar 1917 vor dem US-Senat die Grundsätze seiner Friedensordnung. Der US-Präsident fordert einen Frieden ohne Sieg, Gleichberechtigung aller Nationen, ob groß oder klein, das Recht auf äußere Selbstbestimmung für alle Völker und die Bildung eines universellen Völkerbundes als Friedensgarantie, anstelle der bisherigen Bündnisse (x041/180).

31.01.1917

Deutsches Reich: Die deutsche Reichsregierung informiert die USA am 31. Januar 1917 über den Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges (ab 1. Februar 1917).

Obwohl der deutsche Reichskanzler Bethmann-Hollweg ausdrücklich vor den Folgen eines unbeschränkten U-Boot-Krieges warnt, setzen sich die Befehlshaber der deutschen Kriegsmarine und hauptsächlich General Ludendorff durch ("letzte Trumpfkarte"). Danach wird ab 1. Februar 1917 jedes Schiff angegriffen, das sich der britischen und französischen Küste nähert. Die Rechnung der deutschen Heeresleitung geht jedoch nicht auf, denn nach der Versenkung mehrerer US-Handelsschiffe (Waffentransporter) führt der verhängnisvolle deutsche U-Boot-Krieg schließlich zum nordamerikanischen Kriegseintritt (6.04.1917).

14.02.1917

Rußland: In einer Note des russischen Außenministers vom 14. Februar 1917 an den französischen Botschafter in Petersburg heißt es (x243/10): >>Euer Exzellenz (waren) so freundlich, der kaiserlichen Regierung mitzuteilen, daß die Regierung der Republik beabsichtige ...

1. Elsaß-Lothringen wird an Frankreich zurückgegeben.
2. ... Das ganze Eisenerzrevier Lothringens und das ganze Kohlenbecken des Saarreviers (werden) einverleibt. ...
3. Die übrigen linkrheinischen Gebiete ... sollen von Deutschland ganz abgetrennt (werden). ...
4. Die linksrheinischen Gebiete, die ... nicht einverleibt werden, sollen ein autonomes und neutrales Staatswesen bilden und von französischen Truppen besetzt bleiben, bis die feindlichen Reiche endgültig alle Bedingungen (des Friedensvertrages) erfüllt haben werden. ...<<

05.03.1917

Großbritannien: US-Botschafter Walter Hines Page (1855-1918) telegraphiert am 5. März 1917 aus London an US-Präsident Wilson (x243/10, x340/61): >>... Vielleicht ist unser Eingreifen in den Krieg der einzige Weg, auf dem unsere hervorragende geschäftliche Lage erhalten und eine Panik (US-Rezession bzw. US-Depression) abgewendet werden kann. Das Unterseeboot hat den letzten Ausschlag gegeben für die Gefahr eines Weltfinanzkrachs. ...<<

>>Der Druck der herannahenden Finanzkrise übersteigt nunmehr die Leistungsfähigkeit des Hauses Morgan für die britische und die französische Regierung. ... Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der einzige Weg, um unsere hervorragende Handelslage aufrechtzuerhalten und eine Panik zu vermeiden, die Kriegserklärung an Deutschland darstellt.<<

08.03.1917

Rußland: Die zahlreichen militärischen und sozialen Katastrophen sowie die allgemeine russische Kriegsmüdigkeit führen schließlich vom 8. bis zum 15. März 1917 zur russischen Revolution und zum Sturz des Zaren.

09.03.1917

Rußland: Ein bolschewistischer Augenzeuge berichtet am 9. März 1917 (x191/14): >>Auf der Hauptstraße Petrograds (Sankt Petersburg) waren ziemlich viele Leute. Die Arbeiter formierten einen Zug und bewegten sich unter dem Gesang revolutionärer Lieder die Straße entlang. ... Später tauchten die dunkelblauen Mützen der Studenten auf.

Das spazierende Publikum sympathisierte mit uns. Aus einigen Krankenhäusern begrüßten uns die Soldaten mit Winken. – Es wurde Militär aufgestellt, um den Demonstrationszug aufzuhalten und mit Gewalt aufzulösen. –

Die ersten Reihen kamen durch den Massendruck von hinten nach vorn geschoben, immer näher an die Soldaten heran. endlich kam es dazu, daß die Spitzen der Bajonette die Brust der in der ersten Reihe Stehenden berührten. Von hinten hörte man den Gesang revolutionärer Lieder, vorn herrschte schon Verwirrung. Frauen riefen mit Tränen in den Augen den Soldaten zu: "Genossen, nehmt eure Bajonette weg, schließt euch uns an!" -

Die Soldaten waren erregt, warfen rasche Blicke auf die eigenen Kameraden, noch ein Augenblick, ein Bajonett hebt sich langsam hoch, wird durch die Schultern der vorrückenden ersten Reihe harmlos in die Luft gehoben.

Ein donnerndes Hurra erschütterte die Luft. Die triumphierende Menge begrüßte ihre in graue Soldatenmäntel gekleideten Brüder. Die Soldaten mischten sich in die Menge der Demonstranten.<<

10.03.1917

Rußland: Die Zarin schreibt am 10. März 1917 an Zar Nikolaus II. (x191/14): >>... Die Stimmung der Streikenden und Aufrührer in der Stadt ist herausfordernder denn je. ... Junge Bur-schen laufen herum und schreien, daß sie kein Brot haben; sie tun das nur, um die Leute auf-zuregen. Wenn es kalt wäre, würden sie wahrscheinlich alle zu Hause bleiben.

Aber die Sache wird vorübergehen, solange die Duma (das russische Parlament) sich anständig benimmt. Die schlimmsten Reden kommen ja nicht in die Zeitungen, aber ich bin der Ansicht, daß Reden gegen die Dynastie sofort und streng bestraft werden müßten.<<

11.03.1917

Ententemächte: Frankreich und Rußland vereinbarten während ihrer Geheimverhandlungen am 11. März 1917 die Aufteilung des Deutschen Reiches: Frankreich soll demnach Elsaß-Lothringen und das Saargebiet erhalten, während Rußland seine westlichen Grenzen "selbst bestimmen" kann. Der Rest des Deutschen Reiches soll als "Pufferstaat" dienen (x041/69).

Persien: Nach dem Abzug der russischen Truppen besetzen die Briten ab 11. März 1917 sämtliche persischen Gebiete.

12.03.1917

Rußland: Der Präsident der Reichsduma telegraphiert am 12. März 1917 an den Zaren Nikolaus II. (x245/103): >>Die Sitzungen der Reichsduma sind auf Anordnung Eurer Majestät bis zum April unterbrochen worden. Das letzte Bollwerk der Ordnung ist beseitigt. Die Regierung ist völlig machtlos und kann der Unordnung nicht Herr werden.

Die Truppen der Garnison sind unzuverlässig. Die Reservebataillone der Garderegimenter sind vom Geist der Revolte angesteckt. Sie töten ihre Offiziere. Sie schließen sich dem Pöbel und der Volksbewegung an und marschieren auf das Gebäude des Innenministeriums und der Reichsduma.

Der Bürgerkrieg hat begonnen und flammt auf.

Geben Sie sofort Anweisung, eine neue Regierung auf der Basis einzuberufen, wie ich sie gestern in meinem Telegramm an Eure Majestät skizziert habe. Geben sie den Befehl zum Widerruf Ihres Befehls und berufen Sie die gesetzgebenden Kammern wieder ein. Verkünden Sie diese Maßnahmen sogleich durch ein allerhöchstes Manifest.

Zögern Sie nicht, Majestät. wenn die Bewegung auf die Armee übergreift, triumphiert der Deutsche und der Fall Rußlands und damit der Dynastie wird unvermeidlich.

Ich beschwöre eure Majestät im Namen ganz Rußlands, diese Vorschläge zu verwirklichen. Die Stunde, die ihr Schicksal und das des Vaterlandes entscheiden wird, hat geschlagen. Morgen kann es bereits zu spät sein.<<

13.03.1917

Rußland: Die Arbeitersowjets rufen die Bevölkerung am 13. März 1917 zum Aufstand gegen die Zarenherrschaft auf (x243/123): >>Der Kampf hat begonnen und muß bis zum Ende durchgekämpft werden. Das alte Regime muß vollständig beseitigt und der Weg für eine Volksregierung freigemacht werden. Dies ist die Rettung für Rußland.

Um in diesem Kampf um die Demokratie erfolgreich zu sein, muß das Volk sein eigenes Regierungsorgan wählen. Gestern ... wurde in der Hauptstadt ein Sowjet der Arbeiter-Deputierten gebildet, der aus Vertretern der Fabriken, der Werkstätten, der meuternden Truppen und aus demokratischen und sozialistischen Parteien und Gruppen besteht.

Alle zusammen wollen wir vereint mit unseren Truppen die alte Regierung vollständig vernichten und eine Konstituierende Versammlung auf der Grundlage allgemeiner, gleicher, direkter und geheimer Wahlen einberufen. ...<<

14.03.1917

Rußland: Der Petrograder Sowjet erläßt am 14. März 1917 folgende Befehle an die Truppen (x149/14):

>>1. In allen Kompanien, Bataillonen, ... wie auch auf allen Schiffen der Kriegsflotte sind aus gewählten Vertretern der Mannschaften ... sofort Ausschüsse zu bilden. ...

3. In allen politischen Aktionen unterstehen die Truppenteile dem Sowjet der Arbeiter- und Soldaten-Deputierten und den eigenen Ausschüssen.

4. Den Befehlen der Kommission der Staatsduma ist nur in dem Falle Folge zu leisten, wenn diese den Befehlen und Beschlüssen des Sowjets der Arbeiter- und Soldaten-Deputierten nicht widersprechen.

5. Alle Waffen, wie Gewehre, Maschinengewehre, Panzerautos usw. haben sich unter der Kontrolle und zur Verfügung der Kompanie- und Bataillonsausschüsse zu befinden und sind unter keinen Umständen, auch nicht auf dahingehende Aufforderung, den Offizieren auszuhandigen.

6. ... Außer Dienst können die Soldaten ... keineswegs bei der Ausübung der jedem Staatsbürger zustehenden Rechte benachteiligt werden. ...<<

15.03.1917

Rußland: Die französisch-russischen Aufteilungspläne des Deutschen Reiches können nicht

mehr realisiert werden, weil der russische Zar während der "März-Revolution" durch den russischen Justizminister Alexander Kerenski (1881-1970, letzter kaiserlicher Ministerpräsident und erster Staatspräsident der demokratischen Republik Rußland) gestürzt wird und am 15. März 1917 abdanken muß.

Während der "Februarrevolution" in Petrograd sterben 602 Soldaten, 587 Zivilisten, 73 Polizisten und 53 Offiziere (x191/14). Der Sozialist Alexander Kerenski gründet danach eine demokratische Republik.

Der deutsche Historiker Reinhard Wittram (1902-1973) schreibt später über die russische "Februarrevolution 1917" (x245/109): >>... Es war nicht die Revolution der Dumaparteien, so wenig es eine Revolution der Sozialisten war, nicht eine Revolution der Bauern, die erst später von ihr erreicht wurden, und nicht eine Revolution des Bürgertums, als die man sie zu interpretieren begann, auch nicht eine bürgerliche Revolution.

Es war ein durch elementare Notstände bewirkter Massenaufstand, der leicht und rasch Erfolg hatte, weil der größte Teil der Masse bewaffnet war, weil die Soldaten und die Dumaparteien im Verlangen nach demokratischer Freiheit übereinstimmten und weil in der Auflehnung der Soldaten ein klassenkämpferisches Potential steckte.

Was zunächst nur in Petrograd geschah, fand stärksten Widerhall im ganzen Lande. Wohin diese noch unausgeformten Tendenzen sich wenden würden, war offen. ...<<

16.03.1917

Rußland: Die Provisorische Regierung erklärt am 16. März 1917 nach der Abstimmung mit dem Exekutivkomitee des Arbeiter- und Soldatenrates (x149/14): >>Das Kabinett wird sich in seiner Tätigkeit durch folgende Grundsätze leiten lassen:

1. sofortige Vollamnestie für alle politischen und religiösen Vergehen, darunter terroristische Attentate, Militäraufstände, Agrarrevolten usw.;
2. Redefreiheit, Pressefreiheit, Vereinigungs- und Versammlungs- sowie Streikfreiheit, mit Ausdehnung der politischen Freiheiten auf die Angehörigen des Heeres im Rahmen der militärisch-technischen Möglichkeit;
3. Aufhebung aller ständischen, konfessionellen und nationalen Beschränkungen;
4. sofortige Vorbereitung der Einberufung einer Konstituierenden Versammlung, die auf Grund des allgemeinen gleichen direkten geheimen Wahlrechts gewählt werden und die zukünftige Staatsform und Verfassung bestimmen soll;
5. Ersetzung der Polizei durch eine Volksmiliz mit gewählten Diensträngen, die den Organen der örtlichen Selbstverwaltung unterstellt sind;
6. Wahlen zur örtlichen Selbstverwaltung auf Grund des allgemeinen gleichen direkten geheimen Wahlrechts ...<<

Lenin schreibt später in seiner Schrift "Staat und Revolution" über das Schicksal der Provisorischen Regierung Rußlands (x149/15): >>Wir setzen uns als Ziel die Vernichtung des Staates, d.h. jeder organisierten und systematischen Gewalt, jeder Gewaltanwendung gegen Menschen überhaupt.

... Indem wir zum Sozialismus streben, sind wir überzeugt, daß er in den Kommunismus hineinwachsen wird, und im Zusammenhang damit wird jede Notwendigkeit der Gewaltanwendung gegen Menschen überhaupt, die Unterordnung eines Menschen unter den anderen, verschwinden. ...

Zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft liegt die Periode der revolutionären Umwandlung der einen in die andere. Dem entspricht auch eine politische Übergangsperiode, deren Staat nichts anderes sein kann als die revolutionäre Diktatur des Proletariats. ...

Zugleich ... bringt die Diktatur des Proletariats eine Reihe von Freiheitsbeschränkungen für die Unterdrücker, die Ausbeuter, die Kapitalisten. ...

Erst in der kommunistischen Gesellschaft, wo der Widerstand der Kapitalisten endgültig gebrochen ist, ... wo es keine Klassen mehr gibt, erst da hört der Staat auf zu bestehen und kann von Freiheit die Rede sein. ...<<

24.03.1917

Österreich-Ungarn: Ungeachtet der bisherigen Nibelungentreue des Deutschen Reiches bittet Kaiser Karl I. am 24. März 1917 seinen Schwager (Prinz Sixtus von Parma-Bourbon) per Brief, geheime Friedensverhandlungen mit Frankreich und England zu führen (x267/228-230): >>Mein lieber Sixtus!

Das dritte Jahr dieses Krieges, welcher der Welt soviel Trauer und Schmerzen gebracht hat, nähert sich dem Ende. ... Niemand wird die militärischen Erfolge leugnen können, welche meine Gruppen, insbesondere auf dem balkanischen Kriegsschauplatz, errungen haben.

Frankreich hat seinerseits eine große Widerstandskraft und einen prachtvollen Elan gezeigt. Wir alle bewundern rückhaltlos die herrliche, traditionelle Tapferkeit seiner Armee und den Geist der Aufopferung im ganzen französischen Volk. Daher ist es mir besonders angenehm, zu sehen, daß, obgleich wir derzeit Gegner sind, keine wirkliche Verschiedenheit in den Auffassungen und Bestrebungen mein Reich von Frankreich trennt und daß ich berechtigt bin zu hoffen, daß meine lebhaften Sympathien für Frankreich, vereinigt mit jenen, die in der ganzen Monarchie herrschen, für alle Zukunft der Wiederkehr des Kriegszustandes, für welchen mich keine Verantwortung treffen kann, verhüten werden.

Zu diesem Zweck und um die Wirklichkeit dieser Gefühle genau auszudrücken, bitte ich Dich, geheim und inoffiziell Herrn Poincaré, dem Präsidenten der französischen Republik, zur Kenntnis zu bringen, daß ich mit allen Mitteln und unter Anwendung meines ganzen persönlichen Einflusses bei meinen Verbündeten die gerechten Rückforderungsansprüche Frankreichs mit Bezug auf Elsaß-Lothringen unterstützen werde.

Was Belgien betrifft, so muß seine Souveränität wiederhergestellt werden; es muß seine gesamten afrikanischen Besitzungen behalten. Hiermit soll der Frage der Entschädigungen nicht vorgegriffen werden, die es für erlittene Verluste wird erhalten können.

Serbien wird in seiner Souveränität wiederhergestellt werden. Als Beweis für unsern guten Willen sind wir geneigt, ihm nach Billigkeit einen natürlichen Zugang zum Adriatischen Meere ebenso wie weitgehende wirtschaftliche Vorteile zuzusichern ...

Die Ereignisse in Rußland zwingen mich, meine Gedanken bis zu dem Tage vorzubehalten, an welchem dort eine gesetzliche und definitive Regierung eingesetzt sein wird.

Nachdem ich Dir in dieser Weise meine Gedanken auseinandergesetzt habe, möchte ich Dich bitten, daß Du mir Deinerseits nach Rücksprachen mit den beiden Mächten vorerst die Meinung Frankreichs und Englands mitteilst, um so das Terrain für ein Einvernehmen vorzubereiten, auf dessen Grundlage offizielle Besprechungen eingeleitet und zur Befriedigung Aller geführt werden könnten. ...<<

27.03.1917

Rußland: Der Petrograder Sowjet der Arbeiter- und Soldatendeputierten appelliert am 27. März 1917 an die Völker der Welt (x128/31-32): >>Genossen – Proletarier und Werktätige aller Länder!

Wir, die russischen Arbeiter und Soldaten, die im Petrograder Sowjet der Arbeiter- und Soldatendeputierten vereinigt sind, entbieten Euch unsere flammenden Grüße und machen Euch Mitteilung von einem großen Ereignis: Die russische Demokratie hat den Despotismus des Zaren gestürzt und tritt nun ebenbürtig in Eure Familie ein, um ihre ganze Kraft in dem Kampf für unsere allgemeine Befreiung einzusetzen.

Unser Sieg ist ein großer Sieg für die Freiheit und Demokratie in der ganzen Welt. Die Hauptstütze der Weltreaktion und der "Gendarm Europas" gehören der Vergangenheit an. ...

Wir werden unsere Freiheit energisch gegen jeden reaktionären Angriff von innen und außen

verteidigen. Die russische Revolution wird nicht vor den Bajonetten der Eroberer zurückweichen und sich durch fremde Streitkräfte unterkriegen lassen.

Aber wir rufen Euch zu: Befreit euch vom Joch Eures halbautokratischen Regimes, wie sich das russische Volk von der zaristischen Autokratie befreit hat.

Weigert Euch, zum Werkzeug der Eroberung und Gewalttätigkeit in den Händen von Königen, Grundbesitzern und Bankiers zu werden, und wir werden in gemeinsamer Anstrengung der fürchterlichen Schlächtereie ein Ende bereiten, die eine Schande für die Menschheit ist und den Anbruch der russischen Freiheit verdüstert.

Arbeiter aller Länder!

Wir reichen Euch brüderlich die Hand über Berge von gefallenem Brüdern, über Ströme von Tränen und unschuldigem Blut, über die rauchenden Ruinen der Städte und Dörfer, über die Schutthaufen der Kultur und fordern Euch auf, die internationale Einigkeit wiederherzustellen und zu stärken. Daran liegt die Garantie unserer künftigen Siege und der völligen Befreiung der Menschheit.

Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!<<

30.03.1917

Deutsches Reich: Die Kriegswirtschaftsämter erhalten am 30. März 1917 folgende Anweisungen (x267/231-232): >>Im Einvernehmen mit dem preußischen Staatskommissar ... ordne ich an, daß die Kriegswirtschaftsämter sich sofort mit den ihnen unterstellten Kriegswirtschaftsstellen in Verbindung setzen, um in weitesten Kreisen der Landbevölkerung in allen Teilen des Landes auf die außerordentlich schwierige Lage hinzuweisen, in der sich die städtische Bevölkerung und die Industrie, besonders die Rüstungsindustrie befindet.

Die Kriegswirtschaftsstellen müssen durch ihre landwirtschaftlichen Mitglieder und andere geeignete Persönlichkeiten jedem Landwirt dies klar machen. Es nützt nichts, wenn schriftliche Anordnungen erlassen werden, auch größere Versammlungen allein haben keinen Zweck; nur das von Mund zu Mund gesprochene Wort kann hier helfen. Lehrer und Geistliche müssen herangezogen werden.

Es muß jedem Landwirt zum Bewußtsein kommen, daß jedes Pfund Korn, das er über das unbedingt notwendige Maß in seiner Wirtschaft verbraucht, ein Unrecht gegen die Gesamtheit ist und unseren Feinden nützt. Jede Kartoffel und Kohlrübe, die noch irgend zur menschlichen Nahrung gebraucht werden kann, muß der städtischen Bevölkerung zugeführt werden.

Können die Kohlrüben nicht voll sofort jetzt verwendet werden, so sind sie einer Trocknungsanstalt schleunigst zuzuführen, damit sie nicht verderben. Auf eine restlose Abführung von Molkereiprodukten ist immer wieder hinzuweisen. Kein gesunder Erwachsener sollte auf dem Lande Vollmilch trinken. Vollmilch ist nur für Kinder und Kranke und zur Bereitung von Butter. Es dürfen nur zur Zucht geeignete Kälber aufgezogen und diese nur in den ersten Wochen mit Vollmilch gefüttert werden.

Es muß in diesen Besprechungen darauf hingewiesen werden, daß es keinen Zweck hat, sich über Maßnahmen, die bisher getroffen sind, zu unterhalten und sonstige rückwärtige Betrachtungen zu machen, sondern mit allem Nachdruck muß gefordert werden, daß alle Nahrungsmittel restlos den zuständigen Stellen zugeführt werden.

Ich erwarte, daß die Kriegswirtschaftsämter und die Kriegswirtschaftsstellen sich des Ernstes der Lage bewußt werden und daß die Leiter der Kriegswirtschaftsämter sich persönlich davon überzeugen, daß in allen Kreisen mit allem Nachdruck darauf hingearbeitet wird, alle Lebensmittel den städtischen und Industriearbeitern zuzuführen.<<

02.04.1917

USA: Präsident Wilson erklärt am 2. April 1917 während einer Rede vor dem US-Kongreß (x056/137): >>... Der gegenwärtige deutsche U-Bootkrieg gegen den Handelsverkehr ist ein Krieg gegen die Menschheit. ...

Unser Ziel ist es, die Grundsätze des Friedens und der Gerechtigkeit gegen selbstsüchtige und autokratische Gewalt zu verteidigen. ...

Das Recht ist kostbarer als der Friede, und wir werden für die Dinge kämpfen, die unseren Herzen immer am nächsten waren - für die Demokratie, ... für die Rechte und Freiheiten kleiner Nationen, für eine weltumspannende Herrschaft des Rechts durch ein Konzert freier Völker, das Frieden und Sicherheit für alle bringen und schließlich die Welt selbst befreien wird.

...<<

US-Präsident Wilson fordert den nordamerikanischen Kongreß am 2. April 1917 auf, Deutschland den Krieg zu erklären (x068/177-178): >>... Wir haben keinen Streit mit dem deutschen Volk ... Wir haben ihm gegenüber keine anderen Gefühle als Sympathie und Freundschaft ... Wir haben keine egoistischen Ziele, keine Eroberungsabsichten oder Herrschaftsansprüche. Wir suchen keine materielle Entschädigung für die Opfer, die wir freiwillig bringen werden. Wir kämpfen nur für die Menschenrechte ...

Es ist furchtbar, dieses große und friedliche Volk in den Krieg führen zu müssen ... Aber das Recht ist wertvoller als der Frieden und wir werden für die Ideale kämpfen, die uns immer am meisten am Herzen gelegen haben ...

Dieser Aufgabe weihen wir unser Leben, unser Glück und alles, was wir sind und was wir haben. Wir sind stolz darauf zu wissen, daß der Tag gekommen ist, an dem Amerika das Vortrecht hat, sein Blut und seine Kräfte für die Grundsätze hinzugeben, denen es seine Geburt und sein Glück verdankt, für den Frieden, der ihm teuer ist.

Mit Gottes Hilfe kann es nichts anderes tun ...<<

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schreibt später über diese Rede des US-Präsidenten Wilson (x068/178-179): >>>... Alles fand sich hier, um Menschen guten Willens zu begeistern, zu entflammen: reine Selbstlosigkeit, keine Spur von schnödem Egoismus, von Macht, von Geldgier, keine Eroberungs-, keine Herrschaftsgelüste. Nur Opfer, freiwillige Opfer, versteht sich, lauterste, für die gute, die beste Sache, für die Rechte, die Menschenrechte, die höchsten Ideale, ja, Sympathie gar und Freundschaft für die Feinde.

Und alles mit Gottes Hilfe ...

Gott, wer möchte da nicht mitkämpfen, wer nicht augenblicklich sein Blut verspritzen! Der Kongreß, zu alt zwar, zu kostbar, um selbst zu fechten, konnte leider nur andere (für sich) fechten lassen und jubelte. Ja, Demokraten wie Republikaner applaudierten. ...

Und wirklich – hatte es je eine freundschaftlichere Kriegsbotschaft gegeben? Je edlere Gründe für einen Krieg? Je eine zu tätigende größere Tugendübung? Ein menschenfreundlicheres Werk? Es war eine Rede in jenem grandiosen Yankee-Stil, den man da seit den Tagen der Jefferson und Lincoln kultivierte, eine Heuchelei, die in Yankeebrüsten vielleicht gar nicht mehr empfunden wird, so tief schon ist sie eingedrungen durch Mark und Bein ins innerste Gemüt – ein Puritanererbe eben.

Auch Premier Asquith, ein Earl von Oxford und Asquith, vom gleichen Erbe begnadet, erkannte denn sofort im Unterhaus in der amerikanischen Kriegserklärung an Deutschland am 6. April 1917, ohne wie er betonte, jede Schmeichelei und Übertreibung, "eine der uneigennützigsten Handlungen der Geschichte". Der König und die Königin von England nahmen an einem feierlichen Dankgottesdienst in der Sankt-Pauls-Kathedrale teil.

Und Wilson, der "Friedensengel" wurde zum totalen Krieger, zum Bundesgenossen eines Chauvinisten wie Clemenceau, eines Lloyd George (der Asquith im Dezember 1916 als Ministerpräsident verdrängte), die nun beide die Notwendigkeiten eines totalen Sieges propagierten. Denn Wilson fürchtete eine Weltherrschaft Deutschlands.

Die Welt aber wollten die USA beherrschen. Schließlich hatte dort seit zwei Jahrzehnten eine gewisse Führungsgruppe auf einer expansiven Weltpolitik bestanden, nicht zuletzt aus öko-

nomischen Gründen, genauer Schwierigkeiten. ...<<

06.04.1917

USA: Die Vereinigten Staaten von Amerika treten am 6. April 1917 in den Ersten Weltkrieg ein.

Der Kriegseintritt Nordamerikas bringt endgültig die Wende des Krieges. Die US-Wirtschaftsmacht führt den bereits ermatteten, kriegsmüden britisch-französischen Verbündeten danach schier unerschöpfliche Kriegsmaterial- und Truppenverstärkungen zu, so daß die Überlegenheit der Ententemächte von Tag zu Tag größer wird. Die großen US-Geleitzüge bringen jetzt noch mehr schwere Waffen (vor allem Panzer), Versorgungsgüter und ausgeruhete Truppen nach Europa. Ununterbrochen treffen neue Waffen-, Munitions- und Truppen Transporte in England und Frankreich ein.

Nordamerika greift in erster Linie aus wirtschaftlichen und machtpolitischen Gründen in den Ersten Weltkrieg ein. Die US-Wirtschaft beliefert die Westmächte bereits seit etwa 1915 mit Kriegsgütern, denn ein Sieg der Mittelmächte soll angeblich die großen US-Kapitalanlagen in England und Frankreich gefährden.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schreibt später über den Kriegseintritt der USA im Jahre 1917 (x068/183-187): >>... Eine wichtige, vielleicht sogar entscheidende Rolle für den Kriegseintritt der USA - wovon man freilich nur sehr selten etwas liest - spielt das New Yorker Bankhaus Kuhn, Loeb & Co., genauer ein Bankkollektiv unter seinen Leitern Jakob H. Schiff, den (besonders bedeutsamen) Brüdern Paul M. Warburg (gest. 1924) und Felix M. Warburg (gest. 1938), der u.a. an den europäischen Rothschildbanken beteiligt war, den Bankiers Otto H. Kahn, Mortimer Schiff, Jerome H. Hanauer sowie einem Mitglied der Guggenheim-Familie, an deren Spitze der "Kupferkönig" stand.

Das Bankhaus, im späten 19. Jahrhundert von jüdischen Einwanderern aus Deutschland gegründet, war mit seinen führenden Köpfen den (durchschnittlichen) Politikern weit überlegen, teilweise sogar hochgebildet, was besonders für die Warburgs gilt, die auch namhafte Vertreter des geistigen Lebens stellten, den Kunst- und Kulturhistoriker Aby Warburg, den Begründer der Warburg-Bibliothek (erst in Hamburg, seit 1933 in London); den Botaniker Otto Warburg; den Zellphysiker und Nobelpreisträger (1931) Otto Heinrich Warburg.

Die Bankiers des Kapitalkollektivs waren Großspekulanten, vielleicht ein bißchen "bescheidener" sogar als andere, aber sicher auch ein bißchen klüger und glücklicher. Im Schatten der Topfiguren des Metiers machten sie zunächst ihre Manöver, Transaktionen. Im dubiosen, undurchsichtigen Bereich des großen Geldes entwickelten sie Strategien, Spekulationen, verfolgten sie in den diversen Verzweigungen der Hochfinanz zwischen Risiko und Reiz, Verlockung und Gefahr, ihren Vorteil, schnappten die Beute und verschlangen sie.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts rivalisierte Jakob H. Schiff, samt den Harrimans, mittels einer "berühmten" Aktienspekulation auf Eisenbahnen scharf mit dem "Finanzkönig" John Piermont Morgan I. Es wurde ein zwar unentschieden bleibender Fischzug, bei dem nur das breite Publikum verlor, aber Jakob H. Schiff hatte den Star aller Spekulanten beeindruckt. In künftigen Pokerrunden der Spitzenbanker rückten er und sein Kollektiv dem Riesen näher; bis 1917 der entscheidende Coup gelang, die dauernde Verbindung mit Morgan & Co., dem größten Finanzkonzern der Welt, wodurch man selbst einen Giganten wie Rockefeller mit der Standard Oil, die bisher größte globale Vermögensakkumulation, hinter sich ließ.

Trotz seiner gewaltigen Geldmacht war Morgan in der Vorkriegszeit, wie so viele, in zunehmende Schwierigkeiten geraten, in Prestigeverlust, vor allem durch das Fiasko einer Kartellierung diverser Eisenbahnunternehmen, das ungezählte Tausende um ihr Geld gebracht hatte, eine groß angelegte Gaunerei, für die jetzt der Kriegsausbruch in Europa verantwortlich gemacht worden ist. Auch sonst erwies sich das Gemetzel jenseits des Ozeans als großes Glück für den US-Geldhai, der als "offizieller Finanzagent der Alliierten" die Millionen nur so schef-

felte.

Als aber die vermittelten Kredite bis auf eineinhalb Milliarden geklettert waren und die deutschen Kriegserfolge schwindelnde Summen in Rauch aufzulösen schienen, Morgan auch sonst Kummer hatte, u.a. über den Absatz von Eisenbahnaktien im Wert von 400 Millionen Dollar (schon der heilige Augustinus hatte beredt die von Sorgen gequälten Reichen geschildert - und den Armen die "arbeitsreiche Armut" empfohlen), da mußte Morgan handeln.

Er akzeptierte jetzt die Partnerschaft seines zähen Konkurrenten Kuhn, Loeb & Co., wobei Jakob H. Schiff zur Erreichung seines Zieles die eventuelle Finanzierung Deutschlands bei Wilson ins Spiel gebracht hatte und mit dem Präsidenten umgesprungen war "wie mit einer Figur auf dem Schachbrett". Und den nächsten Zug sozusagen machte dann Schiffs Partner Morgan oder, genauer, der von diesem für ein Jahreslöh von 25.000 Dollar gekaufte amerikanische Gesandte in London, Walter Hines Page.

Der bestochene Diplomat schickte seinem Präsidenten am 5. März 1917, einen Monat vor der Kriegserklärung an Deutschland, aus London jene berühmte Depesche, worin er den Kriegseintritt der USA für unerlässlich hielt zur Rettung der Alliierten, des amerikanischen Geldes und der amerikanischen Wirtschaft; andernfalls folge der augenblickliche Zusammenbruch.

Nun verlangten seinerzeit die USA - die ja ohnedies das größte Geschäft, bei weitaus geringsten Verlusten, durch das allgemeine Schlachten machten und gerade dadurch zur Weltmacht aufstiegen (und England entthronten) - für ihre Hilfe noch einen ganz speziellen Preis. Und dieser spezielle Preis, den man von Großbritannien für die amerikanische Kriegsbeteiligung forderte, bestand in der Errichtung eines jüdischen Staates in Palästina.

Nach Absprache mit Chaim Weizmann, dem nachmaligen Staatspräsidenten Israels (1948-1952), sicherte der britische Außenminister Earl of Balfour ein "national home" in Palästina zu, wobei freilich alle politischen, rechtlichen, rassischen und religiösen Interessen der dortigen nichtjüdischen Bevölkerung strikt gewahrt werden sollten. Am 2. November 1917 wurde die Balfourdeklaration veröffentlicht.

Hinter diesem ganzen so folgenschweren Projekt aber standen Männer und Mächte, die zu den einflußreichsten Beratern des amerikanischen Präsidenten zählten. Eine so markante Figur etwa im Obersten Gericht wie Louis Dembitz Brandeis. Oder Amerikas früherer Botschafter in der Türkei, Henry A. Morgenthau.

Vor allem aber das Bankhaus Kuhn, Loeb und seine Partner, besonders der Finanzmagnat Bernard M. Baruch, an den zu erinnern auch in anderem Zusammenhang nützlich ist. ...

Der Wallstreet-Bankier Bernard M. Baruch gehörte zum Kreis der Partner des Bankhauses Kuhn, Loeb & Co. Er war zugleich aber mit dem "Kupferkönig" Guggenheim verbunden, dem Mitglied einer von St. Gallen nach den USA ausgewanderten jüdischen Familie. Und er war ein enger Freund und Berater Präsident Wilsons.

Seit Amerikas Kriegseintritt leitete Baruch das Kriegsindustrieamt (War Industry Board) und war damit verantwortlich für alle wirtschaftlichen Leistungen der Kriegsindustrie, natürlich auch für den Kauf von Kriegsmaterial. Er hat von sich selbst gesagt, mehr Macht besessen zu haben als je eine Einzelpersonlichkeit in der Geschichte, und später vor dem Senat bekannt, daß 10 Milliarden Dollar zur Finanzierung des Sieges über Deutschland durch seine Hand gegangen seien.

Auch durch die Hände einiger, die ihn unterstützten.

Einiger Wirtschaftskapitäne beispielsweise, die stracks ihre Fabriken aufgaben, einstweilen sie ihrem Management überließen, um gleichfalls die Millionen und Milliarden durch ihre Finger gleiten zu lassen; sie zu verteilen für Arbeitskräfte, Aufträge, Dringlichkeitsunterstützungen. Alles aus purem Patriotismus, versteht sich, reinem Pflichtgefühl, edler Selbstlosigkeit, wie denn schon ihre Benennung sagte, "dollar a year men". Arbeiteten sie doch, man

denke, für einen einzigen Dollar pro Jahr - und niemals dürfte eine geringere Bezahlung mehr eingebracht haben.

Nun war von kriegsentscheidender Bedeutung neben dem Stahl vor allem das Kupfer - im Zweiten Weltkrieg errechnete man, daß ein einziges Schlachtschiff 1.000 Tonnen Kupfer benötigte. Baruch aber hatte schon vor dem Kriegseintritt der USA ein Syndikat von Kupferproduzenten gebildet, dem drei Guggenheim angehörten, die gleichsam über das Kupferkönigtum der Welt fast allein geboten.

Und so kauften die USA während des Ersten Weltkrieges von Kupferlieferanten durch Baruch, den Chef des Kriegsindustrieamtes und Schatzkanzler der Guggenheim, mehr als 660 Millionen Pfund Kupfer; zunächst, gegenüber den Gesteigungskosten, für die Verkäufer mit hundert-, dann mit zweihundertprozentigem Gewinn.

Die Stahlerzeugung aber war durch raffinierte Transaktionen größtenteils in den Besitz von Morgan & Co. gelangt und, zumal im Krieg, ebenfalls eine märchenhafte Geldquelle. Es ist klar, daß die US-Finanzgiganten gar kein Interesse an einer raschen Niederlage Deutschlands hatten. Je länger es blutete, desto mehr verdienten sie. In diesem Sinn animierte denn auch Morgans maßgeblicher Mann, Thomas Lamont, die Präsidenten der Wallstreet-Banken, den Krieg zu verlängern.

Eben damit war ihnen aber einer bereits zuvorgekommen: Jakob H. Schiff, dessen Interesse im Besonderen dem deutsch-russischen Konflikt galt. ...<<

Das deutsche Nachrichtenmagazin "COMPACT" berichtet später (im Dezember 2018) im COMPACT-Spezial Nr. 20 (x335/58,60): >>**Händler des Todes**

_ von *Sven Reuth*

Der amerikanische Präsident Woodrow Wilson sicherte sich seine Wiederwahl 1916 mit dem Slogan: "Er hat uns aus dem Krieg herausgehalten". Eine glatte Lüge - denn die US-Hochfinanz hatte Deutschland längst ins Visier genommen.

... **Kapitalistische Revolutionäre**

Sowohl das Deutsche Reich als auch Kreise der New Yorker Hochfinanz versuchten, die Russische Revolution zu beeinflussen. In Berlin sah man im Frühjahr 1917 nach dem US-Kriegseintritt nur noch die Möglichkeit, den Krieg im Osten schnell zu beenden, um Kräfte für den Westen freizubekommen.

Da nach dem Sturz des Zaren im März 1917 auch die neue bürgerliche Regierung unter Alexander Kerenski den Krieg fortsetzen wollte, setzte man auf die bolschewistische Karte. Der Schweizer Exilant Lenin wurde in einem plombierten Eisenbahnwaggon über das deutsche Reichsgebiet und Skandinavien nach Rußland gebracht.

Die Bolschewiki erhielten dort über den Hamburger Bankier Max M. Warburg insgesamt sechs Millionen Dollar in Gold. Aber auch jüdische Bankiers in New York wie Jakob Schiff wünschten den Sturz des Zaren, da es in seinem Land immer wieder zu antisemitischen Pogromen kam. So unterstützte Schiff schon vor der Februarrevolution revolutionäre Aktivitäten in der russischen Armee und finanzierte auch Trotzki's Rückkehr aus dem US-Exil nach Rußland.

Geburt einer Weltmacht

Als an der Jahreswende 1916/17 nach der deutschen Eroberung Rumäniens mit seinen wichtigen Ölfeldern und den gescheiterten und ungeheuer verlustreichen britischen Offensiven an der Somme ein deutscher Sieg möglich zu werden schien, brauchte der US-Präsident dann auch nicht lange, um auf militärische Parolen umzuschalten. Den Kriegseintritt der USA am 6. April 1917 bezeichnete er als "Kreuzzug für die Demokratie". Die ungeheuren materiellen und personellen Ressourcen, die die Vereinigten Staaten in den Krieg warfen, wendeten das Blatt schließlich für die Entente-Mächte.

"Die alliierte Sache ist auf einer Woge von Öl zum Sieg geschwommen."

Lord Curzon

Die USA waren innerhalb von vier Jahren endgültig zu einer Weltmacht aufgestiegen und hatten ungeheure ökonomische Gewinne realisiert. Betrugen die US-amerikanischen Exportüberschüsse zum Ende des dortigen Fiskaljahrs am 30. Juni 1914 noch eine Milliarde Dollar, so waren sie drei Jahre später auf 82 Milliarden Dollar gestiegen.

Ein unter dem Vorsitz des republikanischen Senators Gerald P. Nye zwischen 1934 und 1936 tagender Untersuchungsausschuß stellte fest, daß die Vereinigten Staaten während des Ersten Weltkriegs alleine an Großbritannien 2,3 Milliarden Dollar an Krediten vergeben hatten, an das Deutsche Reich aber nur 27 Millionen Dollar. Die von dem konservativen Politiker daraufhin aufgestellte Forderung, das Land dürfe sich nie mehr von den "Merchants of Death", den "Händlern des Todes", lenken lassen, hat sich bislang als frommer Wunsch erwiesen. <<

07.04.1917

Deutsches Reich: Kaiser Wilhelm II. beauftragt am 7. April 1917 den deutschen Reichskanzler, die Abschaffung des preußischen Klassenwahlrechts vorzubereiten (x245/77): >>Für die Änderung des Wahlrechts zum Abgeordnetenhaus sind auf meine Weisung schon zu Beginn des Krieges Vorarbeiten gemacht worden.

Ich beauftrage sie nunmehr, mir bestimmte Vorschläge des Staatsministeriums vorzulegen, damit bei der Rückkehr unserer Krieger diese für die innere Gestaltung Preußens grundlegende Arbeit schnell im Wege der Gesetzgebung durchgeführt werde.

Nach den gewaltigen Leistungen des ganzen Volkes in diesem furchtbaren Kriege ist nach meiner Überzeugung für das Klassenwahlrecht in Preußen kein Raum mehr. Der Gesetzentwurf wird ferner die unmittelbare und geheime Wahl der Abgeordneten vorzusehen haben.

...<<

09.04.1917

Schweiz: Am 9. April 1917 werden Lenin und andere Führer der Bolschewisten in einem plombierten Eisenbahnwaggon nach Schweden (12.04.1917) und von dort nach Sankt Petersburg (16.04.1917) transportiert (x080/99, x041/70).

Vor allem General Ludendorff (Generalstabschef der 8. deutschen Armee) unterstützt den vermeintlich "glänzenden Plan", Lenin aus dem Schweizer Exil nach Rußland zu bringen, um den innenpolitischen und militärischen Zusammenbruch Rußlands zu beschleunigen. Die deutsche Reichsregierung finanzierte bereits vorher zeitweise Lenins Parteiblatt "Prawda" (x063/544).

Dieser "geniale Schachzug", Lenins Umsturzpläne zu unterstützen, hat letzten Endes verhängnisvolle Folgen, denn er beendet nicht nur die russische Zarenherrschaft, sondern leitet außerdem langfristig den Untergang der Deutschen Ostsiedlung und die vollständige Zertrümmerung des Deutschen Reiches ein.

16.04.1917

Rußland: Als Lenin am 16. April 1917 in Sankt Petersburg eintrifft, ruft er die versammelten Russen zum Kampf gegen den Kapitalismus auf (x128/32): >>Liebe Genossen! Soldaten, Matrosen und Arbeiter! Ich bin glücklich, in Euch die siegreiche russische Revolution, Euch als die Avantgarde der proletarischen Armee zu begrüßen. ...

Der imperialistische Krieg ist der Beginn eines Bürgerkrieges in ganz Europa. ... Die Stunde ist nicht mehr fern, da auf den Ruf unseres Genossen Karl Liebknecht die Völker ihre Waffen gegen ihre kapitalistischen Ausbeuter wenden werden. ... Die Morgenröte der sozialistischen Weltrevolution hat schon begonnen. ... In Deutschland brodelt alles. Der ganze europäische Kapitalismus kann jeden Tag zusammenbrechen, wenn nicht heute, so morgen.

Die von Euch vollzogene russische Revolution hat diesen Zusammenbruch eingeleitet und eine neue Epoche eröffnet.

Es lebe die sozialistische Weltrevolution!<<

April 1917

Deutsches Reich: Das Kriegsernährungsamt erteilt im Frühjahr 1917 folgende Vorschriften (x267/230): >>Vollmilch wird nur werdenden und stillenden Müttern, Kindern bis zu 6 Jahren und Kranken zugeführt. Die übrige Bevölkerung erhält keine Vollmilch; es wird erstrebt, sie mit Magermilch (entfetteter Milch, die aber sonst den gleichen Nährgehalt hat wie Vollmilch) besser als bisher zu versorgen.

Magermilch ist bei dem übergroßen Futtermittelmangel als Erhaltungs- und Mastfutter für Kälber und Schweine unbedingt erforderlich. Sie kann daher den Tierhaltern nicht völlig entzogen werden. Ein Teil der Magermilch wird auch unbedingt zur Käseherstellung gebraucht. Daher ist eine vollgenügende Belieferung der Städte mit Magermilch nicht möglich, zumal diese bei weiteren Transporten leicht verdirbt.

Immer wieder begegnet man der Meinung, daß jetzt noch Korn zur Schnapsherstellung verwendet wird. Das ist ein Irrtum. Es darf in diesem Jahre kein Korn, Roggen oder Gerste zur Herstellung von Kornschnaps, auch nicht für das Heer, verwendet werden. Es ist lediglich etwas Korn bereitgestellt worden, weil zum Einmaischen des für die Munitionsbereitung erforderlichen Kartoffelspiritus ein gewisser Zusatz von Malz (Gerste) notwendig ist; dabei handelt es sich aber um ganz verschwindende Mengen von Korn.<<

Mai 1917

Österreich-Ungarn: Der österreichische Außenminister Graf Czernin führt vom Februar bis Mai 1917 geheime Friedensverhandlungen. Obwohl er eigenmächtig die Abtretung Elsaß-Lothringens anerkennen will, scheitert Czernins diplomatischer Friedensversuch bzw. der österreichische Verrat im Mai 1917 (x041/69).

20.06.1917

Rußland: Die Zeitung "Iswestija" berichtet am 20. Juni 1917, daß Ministerpräsident Alexander Kerenski die radikalen Pläne der Bolschewiken entschieden ablehnt (x191/17): >>Eure Rezepte, Bolschewiken, sind kindisch. – "Verhaftet, tötet, vernichtet!"

Was seid ihr eigentlich, Sozialisten oder die Polizei des alten Regimes? ...

Ihr empfehlt, daß wir denselben Weg wie die französische Revolution von 1792 gehen sollen.

Ihr empfehlt eine weitere Auflösung im Lande. ...

Wenn ihr gemeinsam mit der Reaktion unsere Macht zerstört habt, dann werdet ihr eine wirkliche Diktatur haben.

Es ist unsere Pflicht, die Pflicht der russischen Demokratie, euch zu sagen: Wiederholt nicht die geschichtlichen Fehler! ...<<

19.07.1917

Deutsches Reich: Die Mehrheit der deutschen Reichsregierung (Sozialdemokraten und Zentrum) wendet sich am 19. Juli 1917 gegen den sogenannten "Siegfrieden" der deutschen Heeresleitung (x059/24): >>... Der deutsche Reichstag erstrebt einen Frieden der Verständigung und der dauernden Versöhnung der Völker.

Mit einem solchen Frieden sind Gebietsabtretungen, politische, wirtschaftliche und finanzielle Vergewaltigungen nicht vereinbar.<<

Ostkrieg: Nach dem Zusammenbruch der russischen Offensive beginnt die deutsch-österreichische Großoffensive. Bei Tarnopol gelingt am 19. Juli 1917 der deutsche Durchbruch. Danach bricht die gesamte russische Südfront zusammen. Bis zum Oktober besetzen deutsche Truppen die Ukraine und Livland.

22.07.1917

Polen: Pilsudski wird am 22. Juli 1917 nach Unruhen von den Deutschen festgenommen und inhaftiert. Die Polenpolitik der Mittelmächte ist damit endgültig gescheitert.

Frankreich: Einige französische Politiker fordern am 22. Juli 1917 die vollständige Auflö-

sung des Deutschen Reiches.

Ententemächte: Die Alliierten sprechen am 22. Juli 1917 erstmals von der Tschechoslowakei.

28.07.1917

Deutsches Reich: Die Wochenzeitschrift "Allgemeiner Wegweiser für jede Familie" berichtet am 28. Juli 1917 über die gereizte Stimmung der deutschen Zivilbevölkerung (x267/249):

>>Daß der Druck dieses schweren Krieges eine schwere Belastung für das Gemüt mit sich bringt, ist eine unbestreitbare Selbstverständlichkeit. Es kommt nur darauf an, wie wir diese Last tragen, in welcher Art wir uns an sie gewöhnen und ihre Schwere zu mildern suchen.

Viele Menschen, und ganz besonders viele Hausfrauen, denen ja gegenwärtig die wahrhaft nicht leichte Arbeit der Beschaffung der Nahrungsmittel für die Familie obliegt, spüren die Last am meisten, dermaßen, daß sie ihr geradezu zu erliegen scheinen.

Sie befinden sich immer in einem Zustand der Unruhe, in einer gereizten Nervosität, die sie alles im schwärzesten Licht sehen läßt. Und da es unter uns leider nicht an schwarzgalligen Pessimisten fehlt, die stets bemüht sind, jeden freundlichen Gedanken niederzuschlagen und die düsteren Bilder aus Gegenwart und Zukunft wie böse Teufel an die Wand zu malen, so haben sie gerade bei diesen sorgenbeschwerten und ihrer nervösen Stimmung nachgebenden Frauen den meisten Erfolg.

So kommt es oft, daß kleine Sorgen zu großen Sorgen werden, daß ein unbedeutender Ärger zu starker Verbitterung ausartet und daß jede notwendige Anordnung der Behörden, jede Bestimmung bezüglich der Verteilung der Nahrungsmittel für Woche und Monat endlose Klagen und düstere Prophezeiungen veranlaßt.

Das sind alles Auswüchse einer überreizten Stimmung eines krankhaften Zustandes.

Nein, wir schwelgen durchaus nicht im Überfluß, wir müssen viel entbehren und uns nach der stark verkürzten "Decke strecken", die uns der Krieg bereitet. Aber das wichtigste Gesetz der Notwendigkeit und der Lebenskunst besteht eben darin, daß wir uns nach der "Decke strecken" und ins Unvermeidliche fügen. Nervosität, Klagen, Ärger und aufreizende Verbitterung machen die Dinge nicht besser und ändern nichts an der Lage der Umstände.<<

August 1917

Rußland: Der russische Politiker Felix Dserschinski (1877-1926, stammt aus polnischem Adel, seit 1906 Bolschewik, leitet nach der Oktober-Revolution 1917 die Tscheka und von 1922-26 die GPU) schlägt im August 1917 vor, alle Feinde radikal zu bekämpfen (x087/125):

>>Könnte man nicht das soziale und politische Kräfteverhältnis in einem Staate radikal ändern? Zum Beispiel durch - die Ausrottung bestimmter Klassen der Gesellschaft? ...<<

Spanien: Obwohl die neutrale Position Spaniens während des Ersten Weltkrieges zunächst zu einem wirtschaftlichen Aufschwung (Rohstofflieferungen an die Kriegsmächte) führt, verschlechtern sich die Lebensverhältnisse im Jahre 1917 dramatisch. Arbeitslosigkeit, Inflation, Not und Elend führen zunehmend zur Instabilität des Landes.

Aufgrund der Unzufriedenheit über die Verzerrung der Aufstiegschancen (Bevorzugung der Marokko-Offiziere) erzwingen die Festlands-Armeeeinheiten 1917 einen Regierungswechsel. Zugleich erschüttern Aufstände der Anarchisten verschiedene Regionen des Landes. In Katalonien fordert eine starke regionale Bewegung die Selbstständigkeit. Infolge der politischen und wirtschaftlichen Probleme (Krieg in Marokko, steigende Preise, Arbeitslosigkeit) rufen die Arbeiter und Sozialisten, insbesondere in Barcelona, im August 1917 zum Generalstreik auf, der das gesamte Regime ins Wanken bringt.

01.09.1917

Rußland: Die "Iswestija" (Zeitung des russischen Sowjetkongresses) berichtet am 1. September 1917 über die Forderungen des Rates der Bauerndeputierten (x149/15): >>Die Bodenfrage kann in ihrem ganzen Umfang nur durch die vom gesamten Volk gewählte Konstituierende

Versammlung gelöst werden. Die gerechteste Lösung ... ist die folgende:

Das Recht des Privateigentums an Grund und Boden wird für immer aufgehoben. ...

Der gesamte Boden wird entschädigungslos enteignet, zum Eigentum des ganzen Volkes erklärt und allen, die ihn bearbeiten, zur Nutzung übergeben.

Den durch die Umwälzung der Eigentumsverhältnisse Geschädigten steht lediglich das Recht auf öffentliche Unterstützung zu für die Zeit, die zur Anpassung an die neuen Existenzbedingungen erforderlich ist.<<

September 1917

Rußland: Lenin, der vom Sieg der Bolschewisten überzeugt ist, erklärt im September 1917 (x073/45): >>... Hinter uns ist die Mehrheit der Klasse, der Avantgarde der Revolution, der Avantgarde des Volkes. ... Hinter uns ist die Mehrheit des Volkes. Der Sieg ist uns sicher, denn das Volk ist am Rande der Verzweiflung, wir aber weisen dem Volk einen sicheren Ausweg. ...

Es wäre naiv, eine "formelle" Mehrheit für die Bolschewiki abzuwarten. Keine Revolution wartet darauf.<<

02.11.1917

Palästina: Am 2. November 1917 erteilt der britische Außenminister Arthur James Balfour (1848-1930, 1902-1905 Ministerpräsident, 1916-1919 Außenminister) Lord Rothschild bzw. dem jüdischen Politiker Chajjim B. Weizmann (1874-1952, ein Führer der zionistischen Organisation) eine offizielle Zusage, in Palästina eine nationale Heimstätte der Juden bzw. einen Judenstaat zu errichten.

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtet später über die "Balfour-Deklaration" (x051/57): >>Balfour-Deklaration, Erklärung des britischen Außenministers Balfour (1848-1930) in einem Brief vom 2.11.17 an den Zionistischen Weltkongreß, die "Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina" nach Kräften zu erleichtern.

Die Balfour-Deklaration wurde von den Zionisten als verbindliche Zusage zur Bildung eines jüdischen Staates auf dem Boden des britischen Mandatsgebiets interpretiert, von den Gegnern nur als Zusicherung des Wohn- und Lebensrechts. Mit Berufung auf die Balfour-Deklaration versuchten v.a. die im Dritten Reich verfolgten deutschen Juden Einwanderungsgenehmigungen zu erzwingen.

Aus Rücksicht auf die arabische Bevölkerung aber legten die Briten die Balfour-Deklaration sehr eng aus und lehnten in einem Weißbuch vom Mai 39 ausdrücklich eine jüdische Staatsbildung ab.<<

06.11.1917

Rußland: Lenin ruft am 6. November 1917 zum gewaltsamen Sturz der russischen Kerenski-Regierung auf (x073/46): >>Genossen!

Ich schreibe diese Zeilen am Abend des 24. (6. November). Die Lage ist äußerst kritisch. Es ist jetzt sonnenklar, daß jetzt jede Verzögerung des Aufstandes den Tod bedeuten würde. Mit der Aufbietung meiner ganzen Kraft mühe ich mich, die Genossen zu überzeugen, daß jetzt alles an einem Faden hängt, daß auf der Tagesordnung Fragen stehen, die nicht durch Konferenzen, durch Kongresse ... entschieden werden, sondern durch die Völker, durch die Masse, durch den Kampf der bewegten Massen. ...

Man muß unter allen Umständen heute abend, heute nacht die Regierung verhaften, indem man die Junker entwaffnet ... Man darf nicht warten!! Man kann alles verlieren!!

Die Geschichte wird eine Verzögerung den Revolutionären nicht verzeihen, die heute siegen können (und bestimmt siegen werden), während sie morgen Gefahr laufen, vieles zu verlieren, ja Gefahr laufen, alles zu verlieren. ...

Die Regierung schwankt, man muß ihr den Rest geben, koste es, was es wolle!<<

Am 6. November 1917 wird die russische Kerenski-Regierung durch die Bolschewisten

(Kommunisten) gewaltsam gestürzt. An der russischen "Oktober-Revolution" von 1917 (der westliche gregorianische Kalender wird erst im Februar 1918 in Rußland eingeführt) sind zahlreiche jüdische Revolutionäre maßgeblich beteiligt und besetzen entscheidende Positionen. Zu ihnen gehören z.B. (x043/346): Leo Trotzki (1879-1940, ermordet), Grigorij Sinowjew (1883-1936, hingerichtet) und Lew Kamenew (1883-1936, hingerichtet, enger Mitarbeiter Lenins).

Lenin berichtet später über die russischen Revolutionäre (x043/346): >>... Die Russen sind zu leichtlebig. Sie werden des revolutionären Kampfes zu schnell müde. Die Juden aber geben mit ihrer Hartnäckigkeit und ihrem Fanatismus ausgezeichnete Revolutionäre ab.<<

Leo Trotzki (ein herausragender Redner und Schriftsteller, der u.a. auch die US-Darlehen weiterleitet) gründet und führt später die Rote Armee.

Der deutsche Historiker Günther Stökl berichtet später über Trotzki's Hauptrolle während der "Oktoberrevolution" im Jahre 1917 (x243/125): >>... Die Seele der Vorbereitungen war ein Mann, den die sowjetische Geschichtsschreibung zur Unperson gemacht hat – Trotzki.

Als Termin war der 25. Oktober (7. November) vorgesehen, an dem der Zweite Allrussische Kongreß zusammentreten sollte. Kein wesentliches Hindernis stellte sich dem Plan in den Weg.

Schon am 22. Oktober (4. November) konnte das militärrevolutionäre Komitee ... es wagen, offen die militärische Militärgewalt zu übernehmen. ... Als Kerenski mit ganz unzulänglichen Kräften – es standen ihm nur die Junker einiger Offiziersschulen und ein Frauenbataillon zur Verfügung – einen letzten Versuch machte, um das Gesetz des Handelns an sich zu reißen und die Druckerei der bolschewistischen Zeitung sowie die Nevabrücken besetzen ließ, schlug Trotzki los.

Während des Tages und der darauffolgenden Nacht besetzten bolschewistische Truppen und Rote Garden (bewaffnete Arbeitermilizen) alle wichtigen Punkte der Stadt, ohne auf Widerstand zu stoßen. Nur das Winterpalais, in dem sich die Regierung aufhielt, ... fiel erst in der nächsten Nacht – dabei verloren die Angreifer 6 Tote, die einzigen Opfer der Oktoberrevolution in Petrograd – und die anwesenden Minister wurden verhaftet. ...

Zur gleichen Zeit verkündete ein Aufruf Trotzki's den Bürgern Rußlands: "Die Provisorische Regierung ist abgesetzt. Als Organ des Petrograder Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten hat das militärrevolutionäre Komitee, das an der Spitze des Proletariats und der Garnison von Petrograd steht, die Staatsgewalt übernommen."

Die Unauffälligkeit des welthistorischen Ereignisses hat Akteure und Zuschauer gleichermaßen beeindruckt. während der Sturm auf das Winterpalais stattfand, spielten die Theater und fuhren die Straßenbahnen.

Trotzki schreibt später von einer "Stille, schrecklicher als alle Donner der Welt. Lautlos verschob sich der soziale Boden, einer Drehbühne gleich, die die Volksmassen in den Vordergrund hob und die gestrigen Herren in die Unterwelt hinabtrug."

Was emporgehoben wurde, waren in Wahrheit nicht die "Volksmassen", sondern die Partei der russischen Kommunisten unter der Führung Lenins, und hinabgetragen "auf den Kehrichthaufen der Geschichte", wie derselbe Trotzki ihnen nachschrie, wurden fürs erste die russischen Sozialisten – rechte Sozialrevolutionäre, Menschewisten und Bundisten, - die am Abend des 25. Oktober (7. November) den Sowjetkongreß aus Protest gegen das Geschehen verließen.

Damit waren die Bolschewisten unter sich – den linken Sozialrevolutionären, die sich ihnen angeschlossen hatten, kam keine selbständige Bedeutung zu – und Lenin begann zu regieren. ...<<

Die Bolschewisten werden damals durch US-Banken (wie z.B. durch die New Yorker Bankhäuser Kuhn, Loeb & Co., Warburg und andere) finanziell unterstützt.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schreibt später über die finanzielle Unterstützung der Bolschewisten durch US-Banken (x068/187-188): >>...
Das zaristische Reich kollabierte, die revolutionäre Regierung, ... die rote Armee war zu finanzieren. Jakob H. Schiff, dem Zaren gram wegen der Judenverfolgungen, hatte schon im Russisch-Japanischen Krieg 1905 russische Revolutionäre finanziert und derart zum Sieg der Japaner beigetragen. 1917 aber bezahlte er den bolschewistischen Umsturz, und zwar über Leo Trotzki, der mit der Tochter eines ihm befreundeten Bankiers, Giwotowski, verheiratet war.

Einerseits gelangte derart ein ununterbrochener Geldstrom an die roten Revolutionäre mittels der den Partnern von Kuhn, Loeb & Co. offen stehenden Kredite bei den Rothschildbanken in Paris, London und Petersburg, Lazare Frères, Speyer & Co. und Ginzburg & Co. Andererseits war ja auch die deutsche Heeresleitung zur Unterstützung der russischen Revolution bereit.

Die amerikanischen Partner des Bankhauses Kuhn, Loeb & Co., Felix M. Warburg und Paul M. Warburg, schalteten also ihren in Deutschland lebenden Bruder Max M. Warburg ein. (Er war eng befreundet mit dem deutschen Großindustriellen, dem 1922 ermordeten Reichsminister Walther Rathenau, der ab 1914 die Rohstoffabteilung im preußischen Kriegsministerium leitete und als Verwaltungsratsmitglied in weit über hundert Firmen saß.)

Max M. Warburg widmete sich fast nur europäischen Unternehmen und gab über seine Bank das deutsche Geld ins neutrale Schweden, an die Nye-Banken in Stockholm, deren Leiter Oscar Ahlström es den Bolschewisten transferierte.

Man wird in Erinnerung behalten müssen, daß die Finanzierung des Umsturzes in Rußland und der roten Armee durch die US-Hochfinanz geschah, ja, daß sie auch dort - über Max M. Warburg - ihre Finger im Spiel hatte, wo der deutsche Goldstrom zum Fließen kam, nämlich das Geld des Rheinisch-Westfälischen Syndikats, einer nahezu singulären Industriekonzentration, auf die Max M. Warburg größeren Einfluß hatte als seine Rivalen Thyssen, Stinnes oder Hugenberg.

Trotzkis Position an der Seite Lenins wurde durch seine kapitalistischen Verbindungen beträchtlich verstärkt, von Stalin später aber unter vielem anderen zu seiner Diffamierung und Verfemung benutzt. Doch ist nicht sicher erwiesen, daß Trotzki in Mexiko einem Anschlag der russischen Seite erlag.

Er hatte zuletzt seinen Stalin-Attacken auch Hinweise auf die Wallstreet beigefügt; zum Beispiel erklärt, "daß die kommunistische Internationale geradezu als konservatives Unternehmen bezeichnet werden müsse, wenn ihr vergleichsweise die Börse von New York gegenübergestellt werde".

Als Jakob H. Schiff jedenfalls seine Verdienste am bolschewistischen Umsturz herausstrich, verfiel er zeitweise so etwas wie dem Boykott der US-Gesellschaft, und sein Schwager Paul M. Warburg mußte sich von ihm distanzieren.<<

07.11.1917

Rußland: Die "Iswestija" (Zeitung des russischen Sowjetkongresses) berichtet am 7. November 1917 (x191/18-19): >>Die Bolschewisten machen sich die weitverbreitete Unzufriedenheit und die große Unwissenheit der Massen von Soldaten und Arbeitern zunutze. ... Ist es möglich, daß die Leute nicht begreifen, daß Diktatur und Terror nicht die Mittel sind, mit denen man ein Land organisieren sollte? ...<<

Die nordamerikanische Historikerin Merle Fainsod (1907-1972) schreibt später über die russische "Oktoberrevolution von 1917" (x245/126-127): >>... Die stärkste Hilfstruppe der Bolschewiki (Mehrheitler) waren die Fabrikarbeiter. Lenin gewann ihre Unterstützung, indem er ihnen eine Regierung versprach, die "den Schmarotzern die überflüssigen Lebensmittel wegnimmt und sie den Hungernden gibt, ... die Obdachlosen in Wohnungen der Reichen einquartiert, ... die Reichen zwingt, die Milch zu bezahlen, ihnen jedoch keinen Tropfen Milch gibt,

solange nicht die Kinder aller armen Familien in genügendem Maße damit versorgt sind". Mit zwei Parolen – "Brot" und "Arbeiterkontrolle" – zog Lenin beträchtliche Teile der Industriearbeiterschaft von den Menschewiki (Minderheitler) weg auf die Seite der Bolschewiki. Die bolschewistische Revolution war nicht von einer Mehrheit getragen. Die letzten freien Wahlen, die in Rußland stattfanden, die Wahlen zur Konstituierenden Versammlung Ende 1917, zeigten klar, daß die Bolschewiki im gesamten Land über nicht mehr als 25 % der Stimmen verfügten.

Aber die Bolschewiki besaßen, wie Lenin später bemerkte, "zum entscheidenden Zeitpunkt an der entscheidenden Stelle das ausschlaggebende Übergewicht an Kräften". In den Gebieten und Truppenteilen, die für den Erfolg des Aufstands strategisch wichtig waren – Petrograd, Moskau, die Baltische Flotte und die Garnisonen rund um Petrograd -, neigte sich die Waagschale tief zugunsten der Bolschewiki.

Die Feinde des Bolschewismus waren zahlreich; aber sie waren schwach, schlecht organisiert, gespalten und apathisch. Lenins Strategie war darauf gerichtet, die Spaltungen unter seinen Gegnern zu vertiefen, ihren Widerstand zu neutralisieren und aus ihrer Apathie Kapital zu schlagen.

1902 hatte Lenin in "Was tun?" geschrieben: "Gebt uns eine Organisation von Revolutionären, und wir werden Rußland aus den Angeln heben!"

Am 7. November 1917 war der Wunsch erfüllt und die Tat vollbracht. ...<<

Der deutsche Historiker Oskar Anweiler schreibt später über die Folgen der russischen "Oktoberrevolution von 1917" (x245/125): >>... Die Oktoberrevolution wurde von den Bolschewiki unter der Losung "Alle Macht den Räten" vorbereitet und durchgeführt. Eine Überprüfung des geschichtlichen Tatbestandes ergibt aber, daß die Machtübernahme nur von einem Teil der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte selbst gewünscht und praktisch durchgeführt wurde.

Die große Mehrheit der Sowjets und der in ihnen vertretenen Massen begrüßte zwar den Sturz der Provisorischen Regierung, lehnte aber eine bolschewistische Alleinherrschaft ab. Trotzdem gelang es Lenin und Trotzki durch gewaltsame Aktionen und eine geschickte Demagogie, diese Widerstände auszuschalten und hinter der Sowjetfassade den Grund für ihre Parteidiktatur zu legen.

Schon sechs Wochen nach dem bolschewistischen Oktoberaufstand schrieb Maxim Gorkis Blatt "Novaja Zizn" in einer herben Kritik der neuen Machthaber: "Die Macht ist auf die Räte nur auf dem Papier, in der Fiktion, und nicht in Wirklichkeit übergegangen. Der 2. Altrussische Sowjetkongreß wurde von den Bolschewiki vor die vollendete Tatsache der Machteroberung durch die Bolschewiki und nicht durch die Sowjets gestellt. Die Sitzungen des Kongresses gingen in einer Atmosphäre des Aufstandes vor sich, die Bolschewiki stützten sich auf die Gewalt der Bajonette und Gewehre. ...

In den Provinzen, wo die Sowjets schwankten, wo keine bolschewistische Mehrheit gesichert war, suchten die Bolschewiki den Sowjets Angst einzujagen und sie vor die Alternative zu stellen, entweder sich zu unterwerfen oder den Bürgerkrieg in den Reihen der Demokratie hervorzurufen. So wurde die Losung 'Alle Macht den Räten' verwirklicht, die sich in Wirklichkeit in die Losung 'Macht einigen Bolschewiki' verwandelt hatte. ...

Die Räte verlieren schon ihre Bedeutung, die Rolle der Räte sinkt zu einem Nichts herab. ...

Eine Sowjetrepublik? Leere Worte! In Wahrheit ist es eine oligarchische Republik, eine Republik einiger Volkskommissare.

Worin haben sich die lokalen Sowjets verwandelt? In unfreie, untätige Anhängsel der bolschewistischen 'Kriegsrevolutionskomitees' oder von oben ernannter Kommissare. Und diejenigen Räte, die ihre Unabhängigkeit noch bewahren, die hartnäckig den 'Rat der Volkskommissare' nicht anerkennen, kommen auf eine schwarze Liste der verdächtigen, opportunistischen, beinahe konterrevolutionären Einrichtungen. ...

Die Sowjets zerfallen, werden kraftlos und verlieren von Tag zu Tag mehr ihr Ansehen in den Reihen der Demokratie. ...<<

08.11.1917

Rußland: Der Sowjetkongreß erläßt am 8. November 1917 ein Dekret über die Verstaatlichung von Grund und Boden (x058/304):

>>1. Das Besitzrecht der Gutsbesitzer an Grund und Boden wird unverzüglich aufgehoben. Eine Entschädigung wird nicht geleistet.

2. Die den Gutsbesitzern, Domänenverwaltungen, Klöstern, Kirchen gehörenden Ländereien gehen mit allem lebenden und toten Inventar, allen Baulichkeiten und allem Zubehör bis zur Entscheidung in der Bodenfrage durch die Konstituante (verfassunggebende Versammlung) in die Verwaltung der Dorfgagrarkomitees und der Kreisbauernräte über.

3. Jeder dem konfiszierten Eigentum, das nun dem ganzen Volke gehört, zugefügte Schaden wird als schweres Verbrechen betrachtet und von den Revolutionsgerichten bestraft. Die Kreisbauernräte ergreifen alle notwendigen Maßnahmen zur Wahrung einer strengen Ordnung bei der Konfiskation des Gutsbesitzes, zur Bestimmung der der Konfiskation unterliegenden Ländereien und ihrer Grenzen, zur Aufstellung genauer Verzeichnisse des konfiszierten Eigentums und zum strengsten revolutionären Schutz des ganzen in den Besitz des Volkes übergehenden Grundbesitzes mit allen Baulichkeiten, Geräten und Viehbeständen, Vorräten usw. ...<<

Lenin hält nach der siegreichen "Oktober-Revolution" eine Rede vor dem Sowjetkongreß (x191/18): >>Genossen, die Arbeiter- und Bauernrevolution, deren Notwendigkeit die Bolschewiki mit Nachdruck vertreten haben, ist Tatsache geworden.

Was bedeutet diese Revolution? Zunächst bedeutet sie, daß wir eine Sowjet-Regierung haben werden ohne die geringste Beteiligung der Bourgeoisie. Die unterdrückten Massen werden selbst eine Regierung bilden.

Der alte Staatsapparat wird zerschlagen werden, und an seiner Stelle wird ein neuer, von Sowjetorganisationen geschaffener Regierungsapparat entstehen.

Heute beginnt ein neues Blatt in der Geschichte Rußlands und die gegenwärtige Dritte Russische Revolution wird schließlich zum Sieg des Sozialismus führen.

Eine unserer unmittelbarsten Aufgaben ist es, sofort den Krieg zu beenden. Aber um den Krieg, der mit dem jetzigen kapitalistischen System eng verknüpft ist, zu beenden, wird es notwendig sein, den Kapitalismus selbst zu stürzen. In diesem Beginnen werden wir den Beistand der revolutionären Bewegung der Welt haben, deren Entwicklung in Italien, England und Deutschland schon eingesetzt hat ...

Wir müssen nur daran gehen, in Rußland einen proletarischen sozialistischen Staat aufzubauen.

Hoch lebe die weltumspannende sozialistische Revolution!<<

Lenin schreibt damals über die Diktatur des Proletariats (x128/33): >>Der Übergang von der kapitalistischen Gesellschaft ... zur kommunistischen Gesellschaft ist unmöglich ohne eine "politische Übergangsperiode", und der Staat dieser Periode kann nur die revolutionäre Diktatur des Proletariats sein. ...

Die Diktatur des Proletariats aber, d.h. die Organisation der Avantgarde der Unterdrückten zur herrschenden Klasse zwecks Niederhaltung der Unterdrücker, kann nicht einfach nur eine Erweiterung der Demokratie ergeben.

Zugleich mit der gewaltigen Erweiterung des Demokratismus, der zum erstenmal ein Demokratismus für die Armen, für das Volk wird und nicht ein Demokratismus für die Reichen, bringt die Diktatur des Proletariats eine Reihe von Freiheitsbeschränkungen für die Unterdrücker, die Ausbeuter, die Kapitalisten.

Diese müssen wir niederhalten, um die Menschen von der Lohnsklaverei zu befreien, ihr Wi-

derstand muß mit Gewalt gebrochen werden – es ist klar, daß es dort, wo es Unterdrückung, wo es Gewalt gibt, keine Freiheit, keine Demokratie gibt. ...

Erst in der kommunistischen Gesellschaft, wenn der Widerstand der Kapitalisten schon endgültig gebrochen ist, wenn die Kapitalisten verschwunden sind, wenn es keine Klassen (d.h. keinen Unterschied zwischen den Mitgliedern der Gesellschaft in ihrem Verhältnis zu den gesellschaftlichen Produktionsmitteln) mehr gibt – erst dann "hört der Staat auf zu bestehen" und "kann von Freiheit die Rede sein". ...<<

Der russische Schriftsteller Maxim Gorki warnt damals bereits frühzeitig vor einem verlustreichen russischen Bürgerkrieg (x122/431): >>... Die Menschen werden einander töten, weil sie es nicht verstehen, ihre tierische Dummheit zu überwinden. ... Kurz, es wird sich das blutige, sinnlose Gemetzel wiederholen, das wir schon gesehen haben und das im ganzen Land die moralische Bedeutung der Revolution bereits angegriffen aber auch ihren kulturellen Sinn erschüttert hat.

Es ist durchaus wahrscheinlich, daß die Ereignisse diesmal einen noch blutigeren und pogromistischeren Charakter annehmen werden. ...<<

Die Wochenzeitung "JUNGE FREIHEIT" berichtet später (am 1. November 2017): >>**Die**

Ausbreitung der Barbarei

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution in Rußland war der "bis dahin gewaltigste Vorstoß der 'Ewigen Linken', ... das heißt einer Empfindungs- und Denktendenz, die an den vorhandenen gesellschaftlichen Verhältnissen Anstoß nimmt, weil sie sie für 'ungerecht' hält".

Für ungerecht gehalten wurde die ungleichmäßige Verteilung von Gütern und Lebensmöglichkeiten, die gegen den Gedanken der Brüderlichkeit aller Menschen verstieß. Diese Empfindung ist beispielhaft festgehalten in dem Vers des Priesters John Ball, der im 14. Jahrhundert in England predigte und als Rebell hingerichtet wurde: "Als Adam grub und Eva spann, wer war da der Edelmann?"

In Rußland gab es 1917 riesige soziale Unterschiede und eine furchtbare Massenarmut, die sämtliche Mißstände in Westeuropa übertraf. Das erklärt die Wut der Massen, die sich in Grausamkeiten gegen den Adel und das Bürgertum entlud. Neben dem spontanen gab es den planvollen Terror. Die Revolutionsführer ließen keinen Zweifel daran, daß sie es wörtlich meinten, wenn sie von der Vernichtung der parasitären Ausbeuterklassen und anderer sogenannter Volksfeinde sprachen. Das historische Recht dazu entnahmen sie dem Marxismus-Leninismus, der die uralte Utopie von einer gerechten Welt in eine angeblich wissenschaftliche Weltanschauung übersetzte.

Doch bald zeigte sich, daß die soziale, ökonomische, kulturelle Wirklichkeit einer Gesellschaft nicht in der Theorie vom Klassenkampf aufging. Also mußte die Realität zurechtgestutzt werden, um der Weltanschauung zu entsprechen. Das Mittel dazu war der stalinistische Massenterror, von dem viele Linke im Westen lange Zeit nichts wissen wollten oder den sie sogar rechtfertigten.

Der Zerfall des sowjetischen Imperiums seit 1989 markierte das Ende des linken Traums, die Utopie von der gerechten Welt in einer sozialistischen Gesellschaft zu verwirklichen. Die orientierungslose Linke ist seither zum Claqueur der globalisierten Wirtschaft und Finanzindustrie herabgesunken.

Deren Wunsch nach freier Verfügbarkeit über die Ressourcen, nach ungehindertem Warenfluß und grenzenlos kompatiblen Arbeitsnomaden und Konsumenten liefert sie ideologischen Flankenschutz, indem sie namens der globalen Gerechtigkeit offene Grenzen für alle fordert und diese, wo sie kann, auch durchsetzt.

Die Folgen sind die Zerstörung von Heimat und die sukzessive Ausbreitung der Barbarei. Diese strukturelle Gewalt von links wirkt schlimmer und nachhaltiger als der punktuelle Terror, der von linksideologisch aufmunitionierten Schlägertrupps gegen jene Minderheit verübt

wird, die Widerstand leistet. Hundert Jahre nach der Oktoberrevolution ist die "Ewige Linke" nur noch ein bösesartiges und destruktives Phänomen.<<

20.11.1917

Rußland: Die Zeitung "Prawda" berichtet am 20. November 1917 (x191/20): >>Die Armee der russischen Revolution stützt sich auf unerschöpfliche Reserven. Die unterdrückten Nationen Asiens (China, Indien, Persien) warten ebenso leidenschaftlich auf den Sturz des kapitalistischen Regimes der Gewalt wie die unterdrückten proletarischen Massen ganz Europas. Diese Kräfte zu einer Weltrevolution zu verschmelzen, ist die historische Aufgabe der Arbeiter und Bauern in Rußland.<<

21.11.1917

Rußland: Maxim Gorki veröffentlicht am 21. November 1917 in der Zeitung "Neues Leben" einen kritischen Artikel über die "Oktober-Revolution" (x191/18): >>Das Proletariat hat nicht gesiegt; im ganzen Land tobt der Bürgerkrieg; Hunderte und Tausende von Menschen morden einander hin. ...

Das Menschenleben wird ebenso niedrig eingeschätzt wie vorher. Die Gewohnheiten des alten Regimes verschwinden nicht. Die "neue Obrigkeit" ist ebenso grob wie die alte und hat sogar noch schlechtere Manieren als diese. In den neuen Polizeirevieren schreit man und stampft man mit den Füßen genauso wie früher. Die neuen Beamten lassen sich auch ebenso gerne bestechen und schicken die Leute herdenweise ins Gefängnis. Alles Alte und Häßliche ist noch lange nicht überwunden. ...<<

November 1917

Rußland: Während und nach der "Oktoberrevolution" beginnt die größte Christenverfolgung der russischen Geschichte. Von 1917 bis 1940 werden ungezählte Priester, Mönche, Nonnen und andere Geistliche verhaftet, verschleppt oder ermordet.

01.12.1917

Rußland: Der Volkskommissar für das Kriegswesen, Leo Trotzki, verkündet am 1. Dezember 1917 vor den Delegierten des zentralen Exekutivkomitees der Sowjets (x046/189): >>In weniger als einem Monat wird der Terror extrem gewaltsame Formen annehmen, so wie es auch bei der Großen Französischen Revolution gekommen ist. ...<<

03.12.1917

Deutsches Reich: Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes schlägt dem Kaiser am 3. Dezember 1917 vor, Friedensverhandlungen mit Rußland einzuleiten (x191/19-20): >>Die Bolschewiki sind nun zur Herrschaft gelangt; wie lange sie sich an der Macht werden halten können, ist noch nicht zu übersehen. Sie brauchen zur Befestigung ihrer eigenen Stellung den Frieden; auf der anderen Seite haben wir alles Interesse daran, ihre vielleicht nur kurze Regierungszeit auszunutzen, um zunächst zu einem Waffenstillstand, und dann, wenn möglich, auch zum Frieden zu gelangen.

Der Abschluß eines Separatfriedens würde die Verwirklichung des erstrebten Kriegszieles, den Bruch Rußlands mit seinen Verbündeten, bedeuten. ...<<

04.12.1917

Finnland: Nach der bolschewistischen Machtübernahme in Rußland erklärt sich Finnland am 4. Dezember 1917 von Rußland unabhängig.

11.12.1917

Litauen: Am 11. Dezember 1917 gelingt es den Litauern, die Unabhängigkeit wieder herzustellen und die Republik Litauen (Hauptstadt = Kowno) zu gründen.

Im Jahre 1935 beträgt die Bevölkerung rd. 2.471.000 Einwohner (Konfession: 80 % römisch-katholisch, 9,5 % Protestanten, 2,5 % griechisch-orthodox, 7,3 % israelitisch (x019/139).

Wesentliche Städte sind z.B.: Kowno, Wilna, Schaulen.

15.12.1917

Deutsches Reich: Der spätere deutsche Außenminister Walther Rathenau schreibt am 15. Dezember 1917 an einen Freund (x267/274): >>... An eine baldige Kriegsbeendigung glaube ich nicht ... Man tut sehr unrecht, Amerika zu unterschätzen, und irrt sich, wenn man jede neue Kriegserklärung aus Südamerika oder Übersee lächerlich findet. Es gibt im Drama Spieler, die im ersten Akt auftreten, dann unsichtbar bleiben und schließlich im fünften Akt als bedeutende Figuren hervortreten.<<

Ostkrieg: Nach der erfolgreichen "Oktober-Revolution" schließen die Bolschewisten und das Deutsche Reich am 15. Dezember 1917 einen Waffenstillstand.

24.12.1917

Westkrieg: Ein 21jähriger deutscher Soldat berichtet über Weihnachten an der Westfront (x274/55-57): >>... Es ist Weihnachten 1917. Wir liegen im vordersten Graben an der Westfront. Man darf nicht über den Grabenrand sehen, schon knallt es. So belauern wir uns mit Grabenspiegeln.

Das Heimweh quält uns. Einer fängt an zu singen: "Stille Nacht, Heilige Nacht". Bald singen alle, so wie man eben singt, wenn man fast erstickt.

Plötzlich springt unser Hauptmann aus dem Graben und geht singend zu den Franzosen hinüber. Wir denken, daß die ihn gleich abknallen werden. Aber es fällt kein Schuß. Einer nach dem anderen klettert aus dem Graben und singend geht er hinüber zu den Franzosen. Auch die Franzosen kommen und zwischen den Gräbern fallen wir uns in die Arme, lachen und weinen zugleich.

Dann feiern wir. Deutsche und Franzosen, hüben wie drüben, gemeinsam Weihnachten. Die Franzosen spendieren Rotwein. Mitleidig kosten sie unser armseliges Brot. Ich, der Älteste in unserem Graben, habe mich mit einem blutjungen Leutnant angefreundet. Er zeigt mir Bilder von seinem Schloß, er gehört zum französischen Hochadel. Und er zeigt mir das Bild seiner Mutter, die er sehr liebt und verehrt. Ich müsse ihn unbedingt nach dem Kriege besuchen. Seine Mama würde sich sehr freuen.

Damit man weiter hinten nichts merkt, ballern wir vergnügt in die Luft.

In der übernächsten Nacht bekommen wir den Befehl "Fertigmachen zum Stürmen des französischen Grabens".

Wo wir uns vor zwei Tagen in den Armen lagen, fallen wir im Nahkampf übereinander her. Vor mir taucht ein Franzose auf und hebt seine Pistole. Da renne ich ihm mein Bajonett in den Leib. Und merke, das ist mein Freund!

Ich lasse die anderen stürmen und sich umbringen, es ist mir alles egal, ich bleibe bei meinem Freund. Und der bittet mich, ich möge seine Briefftasche nehmen und nach dem Krieg seiner Mutter zustellen. Es sei ein Brief drin für sie. Dann stirbt er. Er war 19 Jahre alt! ...

Nach dem Krieg konnte ich die Briefftasche ... zustellen. Dann kam ein Brief von ihr. Sie bedankte sich, daß ausgerechnet ein Deutscher sich um ihren toten Sohn gekümmert habe. Ich möge ihr die Freude machen und sie als ihr Gast besuchen. Aber ich habe mich nicht einmal für die Einladung bedankt. Ich konnte nicht hinfahren. Ich hätte der Mutter sagen müssen, daß ich ihren Sohn umgebracht habe. ... Das konnte ich nicht. ...<<

1917

Ostkrieg: Der deutsche Schriftsteller Walter Flex (1887-1917, fällt im Oktober 1917 an der deutsch-russischen Ostfront) verfaßt im Jahre 1917 den Text des Soldatenliedes "Wildgänse rauschen durch die Nacht ..." (x846/...):

>>1. Wildgänse rauschen durch die Nacht

Mit schrillum Schrei nach Norden;

Unstete Fahrt habt Acht, habt Acht,

Die Welt ist voller Morden.

2. Fahrt durch die nachtdurchwogte Welt,
Graureisige Geschwader!
Fahlhelle zuckt und Schlachtruf gellt,
Weit wallt und wogt der Hader.

3. Rausch zu, fahr zu, du graues Heer!
Rauscht zu, fahrt zu nach Norden!
Fahrt ihr nach Süden übers Meer,
Was ist aus uns geworden?

4. Wir sind wie ihr ein graues Heer
Und fahr'n in Kaisers Namen
Und fahr'n wir ohne Wiederkehr,
Rauscht uns im Herbst ein Amen.<<

Österreich-Ungarn: Der tschechische Panslawist Hanus Kuffner (1861-1929) verlangt im Jahre 1917 bereits die Elbe-Linie als zukünftige Westgrenze der "Slawenzone" (x025/177).

H. Kuffner fordert in seiner Publikation "Unser Staat und der Weltfriede" für den tschechischen Staat folgende Gebiete: Teile von Österreich, Bayern, Brandenburg, Sachsen und Schlesien bis zur Oder (x206/25).

USA: Im Jahre 1917 verfügen die Vereinigten Staaten bereits über mehr Einwohner, als jedes europäische Land (mit Ausnahme Rußlands).

1918

08.01.1918

USA: US-Präsident Wilson gibt am 8. Januar 1918 in einer Rede vor dem US-Kongreß vierzehn Punkte bekannt, die als zukünftige Richtlinien für die Erhaltung des Weltfriedens dienen sollen.

Wilson fordert zur friedlichen Regelung aller Streitfragen (wie z.B. Sicherung der territorialen Unverletzlichkeit und politischen Unabhängigkeit aller Staaten) die Gründung eines Völkerbundes (x058/293-294): >>Wir traten in den Krieg ein, da Rechtsverletzungen vorgekommen waren, die uns aufs tiefste kränkten und unserem Volk das Leben zu einer Unmöglichkeit gestalteten, bevor sie nicht wieder gutgemacht waren und die Welt ein für allemal gegen deren Wiederholung gesichert war.

Wir beanspruchen daher in diesem Kriege nichts Besonderes für uns selbst. Die Welt muß tauglich und sicher gemacht werden, um in ihr leben zu können; und besonders muß sie für jede friedliebende Nation gleich der unseren sicher gemacht werden, die ihr eigenes Leben zu leben, ihre eigenen Einrichtungen zu bestimmen wünscht.

Gerechtigkeit und faires Handeln der anderen Völker der Welt müssen gegen Gewalt und Angriffsgeist gesichert werden. Sämtliche Völker sind in Wahrheit Genossen in diesem Interesse, und wir unsererseits erkennen mit äußerster Klarheit, daß, wenn anderen keine Gerechtigkeit gewährt wird, sie auch uns nicht gewährt werden kann.

Das Programm des Weltfriedens ist daher unser Programm, und dieses Programm, das einzig mögliche Programm wie wir es sehen, lautet:

I. Öffentliche Friedensverträge, öffentlich beschlossen, nach denen es keine privaten internationalen Abmachungen irgendwelcher Art geben darf. Vielmehr soll die Diplomatie stets frei und vor aller Öffentlichkeit sich abspielen.

II. Absolute Freiheit der Schifffahrt auf der See außerhalb der territorialen Gewässer ...

III. Soweit als möglich die Aufhebung sämtlicher wirtschaftlicher Schranken und die Fortsetzung gleichmäßiger Handelsbeziehungen zwischen sämtlichen Nationen, die dem Frieden zu-

stimmen und sich zu seiner Aufrechterhaltung vereinigen.

IV. Angemessene Garantien, ... daß die nationalen Rüstungen ... herabgesetzt werden.

V. Eine freie, offenherzige und absolut unparteiische Ordnung aller kolonialen Ansprüche, gegründet auf strenge Beachtung des Prinzips, daß bei Bestimmung aller derartigen Fragen der Souveränität das Interesse der betreffenden Bevölkerung gleiches Gewicht haben muß wie die billigen Ansprüche der Regierung, deren Rechtstitel festgesetzt werden soll ...

VI. Die Räumung des gesamten russischen Gebietes und eine derartige Erledigung aller Rußland berührenden Fragen, um die beste und freieste Zusammenarbeit der übrigen Nationen der Welt zu sichern ...

VII. Belgien, dem wird die ganze Welt zustimmen, muß, ohne jeden Versuch, die Souveränität, deren es sich gleich allen anderen Nationen erfreut, zu beschränken, geräumt und wiederhergestellt werden ...

VIII. Das gesamte französische Gebiet muß befreit und die verwüsteten Teile wieder hergestellt werden. Ebenso müßte das Frankreich durch Preußen 1871 in Sachen Elsaß-Lothringen angetane Unrecht, das den Weltfrieden nahezu 50 Jahre bedroht hat, berichtigt werden, um den Frieden im Interesse aller wieder Sicherheit zu verleihen.

IX. Eine Berichtigung der Grenzen Italiens sollte gemäß den klar erkennbaren Nationalitätenslinien bewirkt werden.

X. Den Völkern Österreich-Ungarns, deren Platz unter den Nationen wir gefestigt und gesichert zu sehen wünschen, sollte die freieste Möglichkeit autonomer Entwicklung gewährt werden (nicht identisch mit Zerschlagung der Donaumonarchie) ...

XI. Rumänien, Serbien und Montenegro sollten geräumt werden, besetzte Gebiete wieder hergestellt, Serbien freier und gesicherter Zugang zum Meere gewährt und die Beziehungen der verschiedenen Balkanstaaten zueinander auf Grund freundschaftlicher Verabredung gemäß den historisch festgesetzten Grenzen der Untertanenpflicht und der Nationalität festgelegt werden. ...

XII. Dem türkischen Teil des gegenwärtigen ottomanischen Reiches sollte eine gesicherte Souveränität gewährleistet werden ...

XIII. Ein unabhängiger polnischer Staat sollte errichtet werden, der die von unbestreitbar polnischer Bevölkerung bewohnten Gebiete umfassen soll, denen ein freier und sicherer Zugang zum Meere gewährleistet und dessen politische und ökonomische Unabhängigkeit sowie dessen territoriale Integrität durch internationalen Vertrag garantiert werden sollen.

XIV. Eine allgemeine Gesellschaft der Nationen muß auf Grund eines besonderen Bundesvertrages gebildet werden zum Zweck der Gewährung gegenseitiger Garantien für politische Unabhängigkeit und territoriale Integrität in gleicher Weise für die großen und kleinen Staaten. In bezug auf diese notwendige Berichtigung von Unrecht und Sicherung des Rechtes betrachten wir uns als intime Genossen sämtlicher Regierungen und Völker, die sich gegen die Imperialisten zusammengeschlossen haben. Es gibt für uns keine Sonderinteressen oder andersartige Ziele. Bis zum Ende stehen wir zusammen.<<

Wilson denkt bei der "Zusicherung eines freien und sicheren Zugangs zum Meer" nur an "Wegerechte", während die polnischen Parteien die ehemaligen Grenzen von 1772 anstreben (x041/71, x064/125).

Später wirft man mehrere Millionen Druckschriften des "14 Punkte-Friedens-Programms" mit Flugzeugen über dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn ab, um den Widerstandswillen der Bevölkerung und der Truppen zu schwächen (x177/85).

Prof. Dr. Reinhart Beck schreibt später über den Vierzehn-Punkte-Friedensplan (x051/606):

>>Vierzehn-Punkte, aus 14 Punkten bestehendes Programm von US-Präsident Wilson zur Beendigung des Ersten Weltkrieges und zur Gestaltung einer zukünftigen Friedensordnung, am 8.1.18 im Kongreß verkündet:

Öffentliche Friedensverhandlungen und Abschaffung der Geheimdiplomatie;
Freiheit der Meere;
Freiheit des internationalen Handels;
Einschränkung der staatlichen Rüstungen und deren Garantie;
"unparteiische" Regelung der kolonialen Ansprüche;
Räumung Rußlands durch die Mittelmächte;
Wiederherstellung der Souveränität Belgiens;
Rückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich;
Festlegung der Grenzen Italiens nach dem nationalen Prinzip;
Autonomie für die Völker der Donaumonarchie;
Räumung Rumäniens, Serbiens und Montenegros durch die Mittelmächte;
Unabhängigkeit des türkischen Staates,
Autonomie für seine nichttürkischen Nationalitäten und Öffnung der Meerengen;
Errichtung eines unabhängigen polnischen Staates;
Gründung eines Völkerbundes.

Bei den Friedensverhandlungen konnte sich Wilson gegen seine Verbündeten aber nicht durchsetzen; der Versailler Vertrag und die anderen Pariser Vorortverträge widersprachen in wesentlichen Teilen und dem Geist nach den Vierzehn Punkten.<<

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtet später über das "Selbstbestimmungsrecht der Völker" (x051/535): >>Selbstbestimmungsrecht der Völker, völkerrechtlicher Grundsatz, nach dem einerseits jeder Staat seine innere Organisationsform frei bestimmen kann und nach dem andererseits jedes Volk das Recht auf staatliche Verwirklichung hat.

Auf die Forderung nach einem Selbstbestimmungsrecht der Völker gingen die Einigungsbebewegungen des 19. Jahrhunderts zurück, das Selbstbestimmungsrecht sollte u.a. nach den Vierzehn Punkten des US-Präsidenten Wilson Grundlage der europäischen Neuordnung nach dem Ersten Weltkrieg werden.

Die Chance war günstig, weil das dem Selbstbestimmungsrecht der Völker oft entgegenstehende Souveränitätsprinzip zumindest hinsichtlich der Verliererstaaten wenig wog. So wurden die Vielvölkerstaaten Rußland, Osmanisches Reich und Österreich-Ungarn konsequenterweise aufgelöst oder stark beschnitten, doch ließ sich das Selbstbestimmungsprinzip in der ethnischen Gemengelage v.a. Südosteuropas aus sicherheits- und wirtschaftspolitischen Gründen nicht ohne Kompromisse durchhalten, so daß neue Minderheiten entstanden.

Auch Interessen der Siegermächte standen einer durchgängigen Anwendung des Selbstbestimmungsrechts entgegen: So mußte das Deutsche Reich zahlreiche Gebiete ohne Befragung der Bevölkerung abtreten und die Abstimmungsgebiete wurden nicht immer gerecht abgegrenzt; Österreich verlor Südtirol zugunsten der dennoch unzufriedenen italienischen Siegermacht; das Sudetengebiet wurde zur Sicherung des neuen Staates der Tschechoslowakei zugeschlagen; der Anschluß Österreichs an Deutschland wurde untersagt usw.

Zwar versuchte man, durch Etablierung eines Rechts der Minderheiten auf Autonomie die programmierten Konflikte zu entschärfen, doch diskreditierte die gewaltsame Behandlung des Selbstbestimmungsrechts die Friedensverträge nachhaltig. Daher wurde das Selbstbestimmungsrecht der Völker zu einem der wirksamsten Argumente der Revisionspolitik, wie sie v.a. Hitler erfolgreich handhabte.

Nach Abschluß dieser ersten Phase seiner Außenpolitik, als das Selbstbestimmungsrecht die weitere Expansion behinderte, wurde es zu einem bloßen Recht auf Heimat ohne staatliche Option oder doch mit eingeschränkter Souveränität herabgestuft. Schließlich verschwand es ganz aus der deutschen politischen Argumentation. Auch die alliierte Antwort auf die so entstandenen neuen territorialen und ethnischen Probleme orientierte sich auf den Konferenzen von Teheran, Jalta und Potsdam nur begrenzt am Selbstbestimmungsrecht, das Entschädi-

gungsregelungen und Sicherheitserwägungen behindert hätte.

Zwar beruft sich das Grundgesetz bei seinem Wiedervereinigungsgebot ebenso auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker wie die Vertriebenenverbände das Recht auf Heimat darin verankert sehen, doch konnten diese Forderungen bei der ganz anderen Machtkonstellation nach dem Zweiten Weltkrieg in Europa nicht mehr die politische Sprengkraft entwickeln wie 1918. Das Selbstbestimmungsrecht wurde aber in der Nachkriegszeit Motor der Entkolonialisierung und fand Eingang in die UN-Charta.<<

10.01.1918

USA: Der deutsche Journalist Bruno Bandulet berichtet später in seinem Buch "Als Deutschland Großmacht war" über ein gemeinsames Gebet der Abgeordneten des US-Kongresses während der Eröffnung der neuen Sitzungsperiode am 10. Januar 1918 (x847/...): >>Du weißt, O Herr, daß wir in einem Kampf auf Leben und Tod stehen, mit einer der schändlichsten, gemeinsten, gierigsten, geizigsten, blutdürstigsten, wollüstigsten und tückischsten Nationen, die jemals die Seiten der Geschichte entehrt haben.

Wir bitten Dich, entblöße Deinen mächtigen Arm und schlage zurück das große Pack hungriger, wölfischer Hunnen, von deren Fängen Blut und Geronnenes tropfen.

Und Dir sei Lob immerdar durch Jesus Christus, Amen.<<

13.01.1918

Deutsches Reich: Der deutsche Nationalökonom und Soziologe Max Weber schreibt am 13. Januar 1918 über die geplante Frühjahrsoffensive, die endlich die Entscheidung im Westen bringen soll (x267/282-283): >>Die große Offensive im Westen ist beschlossen; die Verluste für uns sind auf 600.000 Tote allein (!) kalkuliert. ...

Politisch ist das hier ein Irrenhaus, und die verständigen Leute sind machtlos. ...

Was im Osten zustande kommt (Brest-Litowsk), weiß niemand ... Ludendorff ist in allem Nichtmilitärischen völlig blind. ...<<

15.01.1918

Großbritannien: Der britische Premierminister Lloyd George unterstützt am 15. Januar 1918 die polnischen Gebietsforderungen und definiert Polen wie folgt (x064/125): >>... umfassend all jene wahrhaft polnischen Elemente, die wünschen, Teil Polens zu werden ...<<

20.01.1918

Rußland: Lenin rechtfertigt am 20. Januar 1918 die deutsch-russischen Friedensverhandlungen (x191/20): >>Indem wir einen Separatfrieden schließen, befreien wir uns ... für den gegebenen Augenblick ... von beiden einander bekämpfenden imperialistischen Gruppen, nutzen ihre Feindschaft und ihren Krieg ... aus, bekommen für eine gewisse Periode die Hände frei, um die sozialistische Revolution fortzusetzen und zu festigen.<<

Januar 1918

Ententemächte: In England und Frankreich übernehmen Anfang 1918 Lloyd George und Georges Clemenceau die Leitung des Krieges (Oberbefehl: Frankreich).

Der britische Premierminister David Lloyd George (Mitglied des Obersten Kriegsrates der Entente) vertritt die bedingungslose "Knock-out-Methode" (x041/68).

Britische und französische Befürworter eines Verständigungsfriedens werden damals kurzerhand verhaftet (x054/184).

09.02.1918

Ostkrieg: Das Deutsche Reich schließt mit der Ukraine am 9. Februar 1918 einen Friedensvertrag (sogenannter "Brotfrieden"). Die Ukraine erhält äußerst günstige Westgrenzen und Autonomie-Zusagen für Ostgalizien. Die Mittelmächte sollen dafür Getreidelieferungen bekommen (x092/760).

18.02.1918

Ostkrieg: Nach dem Scheitern der deutsch-russischen Friedensverhandlungen greifen die

deutschen Truppen am 18. Februar 1918 erneut an.

24.02.1918

Estland: Nach erfolgreichen Freiheitskämpfen gegen die Bolschewisten entsteht am 24. Februar 1918 die Republik Estland (Hauptstadt = Reval). Estland wird aus den russischen Provinzen Estland und Nordlivland gegründet.

Im Jahre 1935 beträgt die Bevölkerung rd. 1.128.000 Einwohner (87,7 % Esten, 10 % Russen, 1,7 % Deutsche, 0,6 % Sonstige). Konfession: 79 % Protestanten, 19 % griechisch-orthodox (x019/136).

Größere Städte sind z.B.: Narwa, Dorpat, Reval, Fellin, Pernau, Wesenberg.

03.03.1918

Ostkrieg: Die sowjetisch-russische Regierung kapituliert am 3. März 1918 und erkennt das "deutsche Friedensdiktat" von Brest-Litowsk an.

Infolge der Kriegsmüdigkeit der russischen Soldaten und der bevorstehenden Kämpfe gegen die "Weiße Armee" (russische Gegenrevolution bzw. Bürgerkrieg) schließen die Kommunisten schließlich nach schwierigen Friedensverhandlungen notgedrungen den "russisch-deutschen Frieden um jeden Preis". Sowjet-Rußland verzichtet auch auf seine bisherigen Hoheitsrechte in Polen, Litauen und in Kurland. Die Ukraine und Finnland werden als selbständige Staaten anerkannt, während Estland und Lettland zunächst deutsche Besatzungsgebiete bleiben.

Der russische Bürgerkrieg von 1918-20

Rußland wurde von 1918-20 durch einen verheerenden Bürgerkrieg verwüstet. Während des russischen Bürgerkrieges bekämpften sich die Truppen der "Roten Armee" und der "Weißen Armee" mit gnadenloser Härte. Nach den erbitterten Kämpfen wurden oftmals alle Gefangenen niedergemetzelt oder z.B. in Säcke gesteckt und in der Wolga ertränkt. Unzählige Frauen und Mädchen fielen barbarischen Massenvergewaltigungen zum Opfer.

Ein Zeitzeuge berichtet Ende 1920 in der "Brünner Zeitung" über die Revolution in Sowjet-Rußland (x120/33): >>... Ich sah die Schreckenstaten der bolschewistischen Revolution mit meinen eigenen Augen. Sie enthüllten eine fast barbarische Grausamkeit ... Ich fühlte den tiefsten moralischen Abscheu für die offensichtlich überflüssige Opferung menschlicher Leben.<<

Der deutsche Historiker Jörg Baberowski schreibt später über das Schicksal der Kosaken am Don in den Jahren 1919-1920 (x289/30-31): >>... Im Januar 1919 erteilte das Zentralkomitee der Roten Armee den Befehl, "Massenterror" gegen die Kosaken in der Don-Region auszuüben und ihre Oberschicht "vollständig zu vernichten". Allein im Februar 1919 verurteilten die Revolutionstribunale mehr als 8.000 Kosaken zum Tod, und auch in den nachfolgenden Monaten setzte sich das Morden fort. Während des Jahres 1920 wurden 300.000 Kosaken aus ihrer Heimat vertrieben, in Konzentrationslager eingesperrt oder als Zwangsarbeiter in die Industriezentren des Donbass verschleppt.

Auch in anderen Regionen entfachten die Bolschewiki solchen Terror: gegen ethnische Minoritäten, renitente nationale Eliten und Bauern, die sich ihnen widersetzen. Die Bolschewiki eroberten die Macht unter den Bedingungen des Bürgerkrieges, und sie machten die Erfahrung, daß in diesem Krieg nur obsiegen konnte, wer seine Feinde vernichtete oder auf eine Weise niederwarf, daß sie sich nicht mehr erheben konnten.

Die Bolschewiki fanden, wovon sie ohnehin überzeugt waren, daß nämlich soziale und ethnische Gegensätze Bürgerkriege und Anarchie hervorriefen. Deshalb begannen sie nach dem Krieg, an der Neuordnung des Imperiums zu arbeiten.<<

Der französische Historiker Nicolas Werth schreibt später über das Schicksal der Kosaken am Don und am Kuban in den Jahren 1919-1920 sowie über die sowjetischen Massaker auf der Krim Ende 1920 (x265/117,122): >>... In den Kosakengebieten am Don und Kuban zahlte

man für den Widerstand gegen die Bolschewiki einen hohen Preis. Nach den glaubwürdigsten Schätzungen wurden in den Jahren 1919 und 1920 zwischen 300.000 und 500.000 Menschen getötet oder deportiert, wobei die Zahl der Gesamtbevölkerung nicht über drei Millionen hinausging.<<

>>... Auf der Krim erreichten die Massaker bei der Evakuierung der letzten weißen Einheiten Wrangels und der Zivilisten, die vor dem Vormarsch der Bolschewiki geflüchtet waren, ihren Höhepunkt, In den wenigen Wochen von Mitte November bis Ende Dezember 1920 wurden an die 50.000 Menschen erschossen oder erhängt. Zahlreiche Hinrichtungen fanden kurz nach der Einschiffung der Wrangel-Truppen statt. Am 26. November wurden in Sewastopol mehrere hundert Hafentarbeiter erschossen, weil sie bei der Evakuierung der Weißen geholfen hatten. ...<<

Während Nordamerika im Verlauf des Ersten Weltkrieges mindestens 1,4 Millionen US-Soldaten und gewaltige Kriegsmateriallieferungen nach Europa schickte, um das "gefährliche" Deutsche Reich zu zertrümmern und den Weltfrieden zu retten, wurde die Gefahr, die von den radikalen sowjetischen Kommunisten drohte, völlig falsch eingeschätzt bzw. ignoriert.

Als sich die kriegsmüden europäischen Westmächte und die gleichgültigen Japaner ab September 1918 in Nordrußland bzw. in Sibirien am russischen Bürgerkrieg beteiligten, stellte Nordamerika vorübergehend nur etwa 35.000 Soldaten.

Anstatt die gemäßigten bürgerlichen Kräfte der "Weißen Armee" mit allen Mitteln zu unterstützen, um den "sowjetischen Weltfrieden" bzw. die "kommunistische Weltrevolution" bereits im Keim zu ersticken, zog Nordamerika bereits 1920 alle US-Truppen aus Rußland ab.

Nach dem nordamerikanischen Rückzug verließen auch die Briten, Franzosen und Japaner die russischen Bürgerkriegsgebiete, so daß sich schließlich die linksradikalen Bolschewisten bzw. Kommunisten (bis 1917 = Bolschewisten, "Mehrheitler") nach ungewöhnlich verlustreichen Kämpfen durchsetzen konnten.

Der russische Bürgerkrieg von 1918-20 und während des Krieges auftretende Epidemien forderten mindestens 6,0 Millionen Todesopfer (x076/287).

21.03.1918

Westkrieg: Die Oberste Heeresleitung (OHL) ordnet am 21. März 1918 an der Westfront eine Reihe von Offensiven an, um den "Siegfrieden" durchzusetzen.

März 1918

Ostkrieg: Nach Einstellung der russisch-deutschen Kämpfe werden die deutschen Ostfront-Truppen größtenteils von März-Juni 1918 mit der Bahn abtransportiert und verstärkt an der Westfront eingesetzt. An der deutsch-russischen Front bleiben aber weiterhin über 1,0 Millionen deutsche Soldaten.

28.06.1918

Rußland: Der Rat der Volkskommissare erläßt am 28. Juni 1918 ein Dekret über die Verstaatlichung der industriellen Unternehmen (x058/305): >>Um den Zusammenbruch im Wirtschaftsleben und in der Lebensmittelversorgung energisch zu bekämpfen und um die Diktatur der Arbeiterklasse und der Dorfarmut energisch zu unterstützen, beschloß der Rat der Volkskommissare:

1. Die unten aufgeführten (Unternehmen der Bergbau-, Metall-, Textil-, elektronischen und Holzindustrie, die Aktiengesellschaften sind oder ein bestimmtes Kapital besitzen), in der Sowjetrepublik liegenden industriellen und kommerziell-industriellen Unternehmen mit allem ihrem Kapital und Eigentum, woraus es auch bestehe, zum Besitz der RSFSR (Russische Sozialistische Sowjetrepublik) zu erklären. ...

IV. Vom Augenblick der Veröffentlichung dieses Dekrets an sind die Verwaltungsmitglieder, die Direktoren und anderen verantwortlichen Leiter der verstaatlichten Unternehmungen der Sowjetrepublik sowohl für die Unversehrtheit als auch die Instandhaltung und den richtigen

Betrieb des Unternehmens verantwortlich.

Im Falle, daß jemand seinen Posten ohne die Zustimmung der zuständigen Organisationen des Obersten Wirtschaftsrates verläßt, oder in dem Falle unentschuldbarer Vernachlässigung in der Leitung des Unternehmens werden die Schuldigen nicht nur der Republik mit allem ihrem Vermögen zu haften haben, sondern es erwartet sie auch ernste Strafverfolgung seitens der Gerichte. ...<<

Juni 1918

Westkrieg: Im Verlauf der letzten großen deutschen Westoffensive (März bis Juni 1918) können die deutschen Truppen (200-220 Divisionen mit 3,5-4,0 Millionen Soldaten) bei Amiens und an der Aisne erstmalig im März 1918 durch die feindlichen Fronten brechen (x041/-71, x065/366). Aufgrund fehlender "Beweglichkeit", Treibstoff- und Munitionsmangel sowie totaler Erschöpfung müssen die deutschen Truppen im Juni 1918 jedoch alle eroberten Stellungen wieder aufgegeben und den Rückzug hinter die bisherigen Frontlinien antreten.

Rußland: Im Juni 1918 landen die ersten US-Marinetruppen in Murmansk, um die Gegner der Bolschewisten zu unterstützen.

Der Chef der Tscheka (Lenins geheime Staatspolizei, die nach der "Oktoberrevolution" von 1917-22 unter diesem Namen operiert) berichtet im Juni 1918 (x243/126): >>... Wir treten für den organisierten Terror ein. ... Terror ist in Zeiten der Revolution eine absolute Notwendigkeit. ... Die Tscheka ist verpflichtet, die Revolution zu verteidigen und den Gegner zu vernichten, auch wenn das Schwert manchmal die Köpfe von Unschuldigen trifft. ...<<

04.07.1918

USA: US-Präsident Wilson erklärt am 4. Juli 1918, daß die neuen Grenzen auch die Interessen von ethnischen Gruppen und die Volkszugehörigkeit berücksichtigen müssen (x028/41).

10.07.1918

Sowjet-Rußland: Am 10. Juli 1918 wird die erste Verfassung der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik (RSFSR) angenommen.

17.07.1918

Sowjet-Rußland: Lenin läßt am 17. Juli 1918 den letzten russischen Zaren Nikolaus II. Alexandrowitsch Romanow (1868-1918) mit seiner gesamten Familie in Jekaterinburg erschießen (x080/178).

Lenin erklärt später, daß der Terror für das kommunistische System in manchen Situationen dringend erforderlich ist (x099/58, x245/176): >>... Es ist unsere Pflicht als Kommunisten alle Kampfformen zu beherrschen ... und unsere Taktik jeweils der Lage anzupassen. ...

Die eigenen Hände im voraus zu binden, dem gegenwärtig besser bewaffneten Feind offen zu verkünden, ob und wann wir beginnen, ist Dummheit, aber keine Revolution. ...

Der Terror ist eine nützliche, ja in manchen Augenblicken eine lebenswichtige militärische Operation. ...<<

>>... Die Sowjetrepublik ist eine vom Weltkapital belagerte Festung. ... Daraus ergibt sich unser Recht und unsere Pflicht, die Bevölkerung restlos für den Krieg zu mobilisieren. ...

Wir kennen den "Nährboden", der konterrevolutionäre Unternehmungen, Putsche, Verschwörungen usw. hervorbringt. Wir kennen dieses Milieu sehr gut. Das ist das Milieu der Bourgeoisie, der bürgerlichen Intelligenz, der Kulaken auf dem Lande, des "parteilosen" Publikums überall, dann der Sozialrevolutionäre und Menschewiki.

Die Überwachung dieses Milieus muß verdreifacht und verzehnfacht werden. Die Wachsamkeit muß verzehnfacht werden, denn konterrevolutionäre Anschläge von dieser Seite her sind im gegenwärtigen Augenblick und in der nächsten Zukunft absolut unvermeidlich. ...<<

Die Sozialistin Rosa Luxemburg (gründet 1917 mit Karl Liebknecht den Spartakusbund) kritisiert später Lenins Terrormethoden (x243/127): >>Lenin vergreift sich völlig im Mittel. ...

Der einzige Weg zur Wiedergeburt ist die Schule des öffentlichen Lebens selbst, uneinge-

schränkteste breiteste Demokratie, öffentliche Meinung. Gerade die Schreckensherrschaft demoralisiert. ...

Mit dem Erdrücken des politischen Lebens im ganzen Lande muß auch das Leben in den Sowjets immer mehr erlahmen. Ohne allgemeine Wahlen, ungehemmte Presse- und Versammlungsfreiheit, freien Meinungskampf erstirbt das Leben in jeder öffentlichen Institution, wird zum Scheinleben, in dem die Bürokratie allein das tätige Element bleibt.

Das öffentliche Leben schläft allmählich ein, einige Dutzend Parteiführer von unerschöpflicher Energie und grenzenlosem Idealismus dirigieren und regieren, unter ihnen leitet in Wirklichkeit ein Dutzend hervorragender Köpfe, und eine Elite der Arbeiterschaft wird von Zeit zu Zeit zu Versammlungen aufgeboten, um den Reden der Führer Beifall zu klatschen, vorgelegten Resolutionen einstimmig zuzustimmen, im Grunde also eine Cliquenwirtschaft – eine Diktatur allerdings, aber nicht die Diktatur des Proletariats, sondern die Diktatur einer Handvoll Politiker, d.h. eine Diktatur im bürgerlichen Sinne. ...

Freiheit nur für die Anhänger der Regierung, nur für die Mitglieder einer Partei – mögen sie auch noch so zahlreich sein – ist keine Freiheit. Freiheit ist immer nur Freiheit des anders Denkenden. ...<<

18.07.1918

Westkrieg: Mit ausgeruhten, frischen Truppen (unterstützt von 9 nordamerikanischen Divisionen) und unerschöpflichen Kriegsmaterialvorräten beginnen die Ententetruppen am 18. Juli 1918 eine großangelegte Gegenoffensive, aber die abgekämpften deutschen Kampfverbände wehren sich erbittert.

08.08.1918

Westkrieg: Nach harten Kämpfen brechen am 8. August 1918 etwa 450 britische und nordamerikanische Panzer bei Amiens durch die deutsche Front (x041/71). Die deutschen Truppen ziehen sich danach in schweren Abwehrschlachten auf die Antwerpen-Maas-Stellungen zurück, die man bis zum Kriegsende halten kann.

Ludendorff bezeichnet den 8. August 1918 später als den "Schwarzen Tag des deutschen Heeres".

Erich Maria Remarque (1898-1970, deutscher Schriftsteller, Soldat im Ersten Weltkrieg) berichtet später in seinem Roman "Im Westen nichts Neues" über die Schlaukämpfe an der Westfront (x105/154-155): >>... Unsere Linien werden zurückgenommen. Es gibt drüben zu viele englische und amerikanische Regimenter. Es gibt zu viel Corned beef und weißes Weizenmehl. Und zu viel neue Geschütze. Zu viel Flugzeuge.

Wir aber sind mager und ausgehungert. Unser Essen ist so schlecht und mit so vielen Ersatzmitteln gestreckt, daß wir krank davon werden. Die Fabrikbesitzer in Deutschland sind reiche Leute geworden – uns zerschneidet die Ruhr die Därme. Die Latrinenstangen sind stets dicht gehockt voll; - man sollte den Leuten zu Hause diese grauen, elenden, ergebenen Gesichter hier zeigen, diese verkrümmten Gestalten, denen die Kolik das Blut aus dem Leibe quetscht und die höchstens mit verzerrten, noch schmerzbebenden Lippen sich angrinsen: "Es hat gar keinen Zweck, die Hose wieder hochzuziehen –"

Unsere Artillerie ist ausgeschossen – sie hat zu wenig Munition – und ihre Rohre sind so ausgeleiert, daß sie unsicher schießen und bis zu uns herüberstreuen. Wir haben zu wenig Pferde. Unsere frischen Truppen sind blutarme, erholungsbedürftige Knaben, die keinen Tornister tragen können, aber zu sterben wissen. Zu Tausenden. Sie verstehen nichts vom Kriege, sie gehen nur vor und lassen sich abschießen. Ein einziger Flieger knallte aus Spaß zwei Kompanien von ihnen weg, ehe sie etwas von Deckung wußten, als sie frisch aus dem Zuge kamen.

...

Die Tanks sind vom Gespött zu einer schweren Waffe geworden. Sie kommen, gepanzert, in langer Reihe gerollt und verkörpern uns mehr als anderes das Grauen des Krieges.

Die Geschütze, die uns das Trommelfeuer herüberschicken, sehen wir nicht, die angreifenden Linien der Gegner sind Menschen wie wir – aber diese Tanks sind Maschinen, ihre Kettenbänder laufen endlos wie der Krieg, wenn sie fühllos in Trichter hineinrollen und wieder hochklettern, unaufhaltsam, eine Flotte brüllender, rauchspeiender Panzer, unverwundbare, Tote und Verwundete zerquetschende Stahltiere – wir schrumpfen zusammen vor ihnen in unserer dünnen Haut, vor ihrer kolossalen Wucht werden unsere Arme zu Strohhalmen und unsere Handgranaten zu Streichhölzern.

Granaten, Gasschwaden und Tankflottillen – Zerstampfen, Zerfressen, Tod.

Ruhr, Grippe, Typhus – Würgen, Verbrennen, Tod.

Graben, Lazarett, Massengrab – mehr Möglichkeiten gibt es nicht. ...<<

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schreibt später über den Verlauf des Ersten Weltkrieges von 1914-1918 (x068/190-194): >>... In den ersten fünf Wochen des Krieges schien es, als sei der Sieg Deutschlands fast sicher. Der Schlieffenplan - nach der durch Nachfolger Moltke veränderten Vernichtungsstrategie des preußischen Generalfeldmarschalls praktiziert - lief ab wie auf dem Papier. Und in den letzten zwei Kriegsjahren wurde das deutsche Heer durch Materialmangel nie ernsthaft behindert. Ja, die Pulverproduktion, die zunächst seine Schlagkraft beeinträchtigt hatte, erklimmte im Oktober 1918 den Höchststand.

Bei den Westmächten aber folgt im vorletzten Jahr des Krieges ein Mißerfolg und Rückschlag dem anderen. Der uneingeschränkte U-Boot-Krieg Deutschlands - am 31. Januar 1917 (den USA) angekündigt, am 1. Februar begonnen - kulminierte bald. Die deutschen U-Boote schickten Schiff um Schiff auf den Meeresgrund, monatlich 500.000 bis 600.000 Tonnen, von Februar bis September 1917 beinahe 4,7 Millionen Tonnen, im ganzen Jahr 1917 rund 6.500.000 Tonnen, während die Alliierten nur 2.700.000 bauten.

"Sie werden gewinnen", sagte der britische Admiral Sir John Jellicoe zu US-Admiral Sims, "wenn wir unsere Verluste nicht aufhalten können - und zwar sehr schnell". Die Lebensmittelversorgung wird prekär: England hat im April 1917 Vorräte für nur noch zwei Monate.

Die französischen Offensiven scheitern, Meutereien beginnen. Die britische Somme-Offensive bricht zusammen.

Wichtige Verbündete scheiden mehr oder weniger aus. Rußland ist am Ende und kapituliert (wenn auch die faktische Beendigung des Kampfes für die Mittelmächte zu spät kommt, weil die USA eben schon in den Krieg eingetreten waren). Die im Süden angreifenden Italiener erleiden im Oktober 1917 eine katastrophale Niederlage, die Mittelmächte durchstoßen die Isonzofront. Italien, Frankreich und England bitten um sofortige militärische Hilfe, und Wilson erklärt prompt auch Österreich-Ungarn den Krieg, da die Donaumonarchie "augenblicklich nicht ihr eigener Herr sei, sondern Vasall der deutschen Regierung".

Gewiß waren die Kräfteverhältnisse auch ohne Amerikas Eingreifen zugunsten der Entente, war sie an Menschen und Material überlegen. Im Herbst 1916 treffen auf 7.345.000 Soldaten der Mittelmächte 14.308.000 der Entente, auf 20.042 Maschinengewehre der Mittelmächte 76.276 der Entente, auf 1.200 Flugzeuge der Mittelmächte 3.163 der Entente. Aber der britische Marschall Douglas Earl of Haig betonte mit Recht am 25. Oktober 1918 gegenüber Marschall Foch: "Germany is not broken in a military sense".

Gewiß drohte auch Deutschland der Ermattungsstrategie seiner Gegner zu erliegen. Konnte es doch nicht, wie sie, wichtige Bedarfsgüter aus Übersee beziehen. Und gerade die an sich großen Erfolge seiner Rüstungsproduktion nach 1916 führten zu immer ernsteren Funktionsstörungen der deutschen Volkswirtschaft insgesamt.

Doch die deutschen Armeen standen noch nach der Niederlage auf französischem Boden. Und ohne die militärische Intervention der Vereinigten Staaten, die eine Division nach der anderen an die Fronten warfen, die in dem Augenblick in den Krieg eintraten, als die Alliierten ihn zu

verlieren drohten, hätten sie ihn wohl auch verloren - wie wahrscheinlich ebenso den Zweiten Weltkrieg. Jedenfalls veränderte erst der Kriegseintritt der USA das Kräfteverhältnis entscheidend. Er machte die Blockade gegen die Mittelmächte weltweit wirksam, auch China und lateinamerikanische Staaten erklärten jetzt Deutschland zumindest formal den Krieg.

Zwar waren die USA, versessen auf das große Geschäft, weniger vorbereitet, den Krieg zu führen, als darauf, jene, die ihn führten, zu schröpfen. Kriegsminister Newton D. Baker, wie sein Chef Pazifist, hatte nur ein stehendes Heer von allenfalls 300.000 Mann, Nationalgarde und Reserve eingeschlossen. Doch wie der Chef bezwang auch Baker seinen Abscheu vor jedem Militarismus. Schon im Mai 1917 verfügte man die Wehrpflicht, schon im Juni wurden zehn Millionen Mann gemustert.

Und ... (im Juni) 1917 landeten die ersten Amerikaner unter John J. Pershing, dem Oberkommandierenden des Expeditionsheeres, in Europa. Der General hatte bereits Erfahrungen in Kuba gesammelt, auf den Philippinen, beim Raubkrieg in Mexiko. Und war sein Erscheinen gewiß auch noch keine materielle Hilfe, so doch eine starke "moralische".

Immer neue US-Einheiten wurden nach Frankreich verschifft, auf englisch-amerikanischen Truppentransportern, wovon infolge des hervorragenden Geleitschutzes angeblich nur zwei torpediert worden sind und nur ein einziges Schiff sank. Während der Offensive in der Champagne griffen bereits acht US-Divisionen ein.

Im September stürmte die Erste amerikanische Armee unter Pershings persönlichem Befehl die Höhe Saint-Mihiel, eroberte 443 Kanonen und machte 16.000 Gefangene. Und Ende 1918 beliefen sich die Expeditionstruppen auf mehr als zwei Millionen Mann, auf 42 Infanterie-Divisionen (die allerdings, um Zeit und Schiffsraum zu sparen, erst in Europa ausgerüstet worden sind). Insgesamt dienten im November 1918 fast 4.800.000 amerikanische Männer und Frauen in der Armee, und 24,2 Millionen hatte das Selective Service Act bereits im Mai 1918 für den Militärdienst erfaßt.

Wie entscheidend Amerikas Kriegseintritt war, zeigt auch die Versorgung Frankreichs mit Nahrungsmitteln. Seine Getreideernte fiel von ihrem Durchschnitt von 8,5 Millionen Tonnen in den unmittelbaren Vorkriegsjahren auf 3,1 Millionen Tonnen 1917. Einmal hatte selbst die französische Armee Getreidevorräte nur noch für zwei Tage. Die Zufuhr aus Übersee verhinderte die Katastrophe.

Bis November 1918 befördern alliierte Handelsschiffe nicht weniger als 4,4 Millionen Tonnen Nachschubgüter nach Frankreich. Selbst die französische Industrie, die eigentliche Waffenschmiede der Alliierten im Ersten Weltkrieg, geriet zeitweise "ins Stolpern", doch erhielt man knapp werdende kriegswichtige Güter von Großbritannien oder den Vereinigten Staaten.

Gerade die Käufe in Übersee ermöglichten es den Franzosen, ihre eigenen Ressourcen in großem Umfang auf die Rüstungsproduktion und den Kampf an der Front zu konzentrieren. Fast alle Geschütze und Tanks der Expeditionstruppen stammten von den Franzosen, ebenso zehn Millionen 7,5-cm-Granaten und 4.791 von insgesamt 6.287 Flugzeugen.

Es ist klar, zu den größten Kriegsgewinnlern, neben den Finanziers, gehörte die Kriegsindustrie auf allen Seiten. Also hatte auch sie wohl, neben den Finanziers, das größte Interesse gehabt, den Kriegsausbruch zu betreiben. ...

In Frankreich übernahm schließlich statt des Kriegsministers das Rüstungsministerium unter Étienne Clémentel die Führung bei der Koordinierung der Kriegsproduktion. Eine ökonomische Kooperation zwischen Frankreich, England und Italien begann, die auch im Frieden das industrielle Übergewicht dieser Staaten über Deutschland sichern sollte.

Doch die USA fürchteten diesen entstehenden Wirtschaftsblock, und nach ihrem Eintritt in den Krieg mußte Clémentel seine Pläne mit Rücksicht auf den amerikanischen Argwohn und die amerikanische Industrie begraben.<<

14.08.1918

Westkrieg: Da die drohende Niederlage unabwendbar und die Fortführung des Krieges aussichtslos ist, drängt die Oberste Heeresleitung den Kaiser und die deutsche Reichsregierung am 14. August 1918, Friedensverhandlungen einzuleiten (x099/44).

Deutsches Reich: Kaiser Wilhelm II. erklärt danach am 14. August 1918 vor hohen Generälen und Beamten (x059/26): >>Der Krieg muß beendet werden! ...<<

Das Protokoll der Sitzung des Kronrats vom 14. August 1918 lautet wie folgt (x237/239):
>>Der Reichskanzler ausführte die innere Lage. Stimmung kriegsmüde – Ernährung unzureichend, noch schlimmer Bekleidungsmangel, Wahlrechtsreform ...

Der Staatssekretär (Außenminister) äußert sich über die äußere Lage. Die Siegeszuversicht des Feindes und sein Kriegswille seien zur Zeit gehobener denn je.

Der Grund seien zum Teil die letzten militärischen Erfolge im Westen; der Hauptpunkt aber sei die ursprüngliche und stets zunehmende Überzeugung, daß die Alliierten mit ihren vergleichsweise unerschöpflichen Reserven an Menschen, Rohstoffen und Fabrikaten allein mit der Zeit die verbündeten Zentralmächte zerschmettern müßten. Nach Ansicht unserer Feinde arbeitet die Zeit für sie. ...

Verbündete: Österreich erklärt, ... daß es am Ende seiner Kräfte angelangt sei. ...

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres hat die kriegerische Situation dahin definiert, daß wir den Kriegswillen unserer Feinde durch kriegerische Handlungen nicht mehr zu brechen hoffen dürfen. ...<<

Österreich-Ungarn: Gemäß alter Habsburger Tradition versucht der österreichische Kaiser Karl I. noch rechtzeitig, das "sinkende Schiff" zu verlassen. Er bittet US-Präsident Wilson am 14. August 1918 um separate Friedensverhandlungen, aber alle österreichischen Versprechungen und Geheimverhandlungen sind letzten Endes vergeblich (x041/72).

19.08.1918

Deutsches Reich: Ein Zeitzeuge schreibt am 19. August 1918 über die allgemeine Stimmung in Bayern (x267/302): >>... Keiner glaubt mehr, daß wir den Krieg gewinnen. Alle wissen, daß wir ihn verloren haben, und doch rückt keiner mit der Sprache heraus.

Wir sind gereizt, sogar, wenn der andere dieselbe Meinung äußert, die wir im stillen selbst hegen; als wären wir abergläubisch, daß sie nicht ausgesprochen werden dürfe. Wir gehen gereizt und verstimmt auseinander, wenn wir es uns auch nicht einzugestehen wagen.

Auch in Gesellschaft sind wir allein mit unseren Gedanken und Befürchtungen. ...<<

August 1918

Westkrieg: Die Postüberwachungsstelle berichtet Ende August 1918 über die Stimmung der deutschen Soldaten (x256/35): >>Die Briefschreiber haben sich mit der nackten Tatsache "Wir können nicht siegen" abgefunden und knüpfen daran sogar zum Teil die Anschauung, daß Deutschland unterliegen müsse. Ein Gefühl der Vaterlandsliebe wird in den Briefen fast gar nicht geäußert.<<

Sowjet-Rußland: Im August 1918 landen weitere US-Marinetruppen in Wladiwostok.

05.09.1918

Sowjet-Rußland: Lenin fordert am 5. September 1918 die Einrichtung von "Konzentrationslagern" und "summarische Erschießungen".

Die Tscheka (von 1917-1922 staatliche Geheimpolizei der Bolschewisten) richtet danach innerhalb von 2 Monaten etwa 10.000-15.000 Menschewiken, Adelige, Offiziere, Polizisten, Verwaltungsbeamte und sonstige "Staatsfeinde" hin (x087/125).

14.09.1918

USA: US-Präsident Wilson lehnt separate Friedensverhandlungen mit Österreich-Ungarn am 14. September 1918 ab (x041/72).

19.09.1918

Sowjet-Rußland: Der bolschewistische Parteiführer Grigorij Sinowjew (1883-1936, eigentlicher Name: Hirsch Apfelbaum, hingerichtet) fordert am 19. September 1918 in der Zeitung "Servernaja Kommuna", daß von den 100 Millionen Einwohnern Rußlands etwa 10 Millionen durch den eigenen sozialistischen Terror vernichtet werden müssen (x046/189, x087/125).

26.09.1918

Frankreich: Masaryk (Staatspräsident) und Benesch (Außenminister) bilden am 26. September 1918 in Paris eine provisorische tschechoslowakische Regierung.

Ententemächte: Frankreich, England, Italien und die USA erkennen am 26. September 1918 in Pittsburg die Selbständigkeit der Tschechoslowakei an.

27.09.1918

USA: US-Präsident Wilson wirbt am 27. September 1918 in einer Rede in New York für einen dauerhaften Frieden (x149/6): >>Wenn es wirklich und wahrhaftig das gemeinsame Ziel der gegen Deutschland verbündeten Regierungen und der Länder, die sie regieren, ist, durch die kommenden Regelungen ... einen sicheren und dauerhaften Frieden zu erzielen, wird es notwendig sein, daß alle ... bereit und gewillt sind, den Preis zu bezahlen, den einzigen Preis, der den Frieden herbeiführt ...

Dieser Preis ist unparteiische Gerechtigkeit in jedem Punkt der Regelungen, ganz gleich, wessen Interessen berührt werden, und ... die Zustimmung der einzelnen Völker, deren Schicksal betroffen ist.<<

29.09.1918

Deutsches Reich: Ein Staatssekretär des Auswärtigen Amtes informiert die deutsche Regierung am 29. September 1918 über ein Gespräch mit General Ludendorff (x191/21): >>General Ludendorff legte die militärische Lage dar; er ließ die Darlegung in der Erklärung gipfeln: die Lage der Armee bedinge sofortigen Waffenstillstand, um einer Katastrophe vorzubeugen. ... Sieg wäre ausgeschlossen.<<

30.09.1918

Deutsches Reich: Der deutsche Reichskanzler Georg Graf Hertling wird am 30. September 1918 entlassen.

September 1918

Deutsches Reich: Der bayerische Schriftsteller und Literaturkritiker Josef Hofmiller (1872-1933) berichtet über der Stimmung der Bevölkerung im September 1918 (x149/31): >>Alles ist seelisch erschüttert.

Erschüttert ... (sind) 1. der Arbeiter, 2. die Bauern, 3. eigentlich hätte ich sagen sollen 1. das Militär, 4. die Frauen, 5. alle Angestellten, 6. alle Beamten, 7. die Presse.

Die Demobilisierung hat bei den Gemütern begonnen. ... Die Stimmung ist früher da als die Ereignisse. Keine Hemmungen, keine Dämme, die Stimmung im Land ist furchtbar.

Wer glaubt denn noch an einen guten Ausgang? ...<<

Sowjet-Rußland: Im September 1918 kämpfen etwa 900.000 Europäer, Japaner und Nordamerikaner sowie weißrussische und mongolische Truppen gegen die Bolschewisten (x068/-190).

01.10.1918

Deutsches Reich: Die deutsche Regierung berichtet über ein Telegramm der deutschen Heeresleitung vom 1. Oktober 1918 (x243/10): >>General Ludendorff bat, ... seine dringende Bitte zu übermitteln, daß unser Friedensangebot sofort hinausgehe.

Heute halte die Truppe, was morgen geschehen könne, sei nicht vorauszusehen. ...<<

Kaiser Wilhelm II. schreibt am 1. Oktober 1918 an einen Vertrauten (x191/24): >>Ich denke gar nicht daran, wegen der paar 100 Juden und der 1.000 Arbeiter den Thron zu verlassen. ... Und das sage ich Ihnen, wenn nur das Geringste passiert, dann schreib' ich denen die Antwort

mit Maschinengewehren auf die Pflaster, und wenn ich mir mein eigenes Schloß zerschleße; aber Ordnung soll sein!<<

03.10.1918

Westkrieg: Die deutsche Heeresleitung (Generalfeldmarschall von Hindenburg) teilt der deutschen Regierung am 3. Oktober 1918 per Telegramm den bevorstehenden Zusammenbruch mit (x191/21-22): >>Die Oberste Heeresleitung bleibt auf ihrer am Sonntag, dem 29. September 1918, gestellten Forderung der sofortigen Herausgabe des Friedensangebotes an unsere Feinde bestehen. Infolge ... der Unmöglichkeit, die in den Schlachten der letzten Tage eingetretenen sehr erheblichen Verluste zu ergänzen, besteht nach menschlichem Ermessen keine Aussicht mehr, dem Feind den Frieden aufzuzwingen.

Der Gegner seinerseits führt ständig neue frische Reserven in die Schlacht.

Unter diesen Umständen ist es geboten, den Kampf abubrechen, um dem deutschen Volke und seinen Verbündeten nutzlose Opfer zu ersparen. Jeder versäumte Tag kostet Tausenden von tapferen Soldaten das Leben.<<

Deutsches Reich: Prinz Max von Baden (1867-1929) wird am 3. Oktober 1918 zum Reichskanzler ernannt. Er bildet danach eine Regierung der Mehrheitsparteien (Sozialdemokraten, Links- und Nationalliberale, Zentrum).

Der letzte Reichskanzler des deutschen Kaiserreiches, Prinz Max von Baden, unterbreitet US-Präsident Wilson in der Nacht vom 3. zum 4. Oktober 1918 ein deutsches Waffenstillstandsangebot, auf der Grundlage des 14-Punkte-Programms (x243/12): >>Die deutsche Regierung ersucht den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, die Herstellung des Friedens in die Hand zu nehmen. ...

Sie nimmt das von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika in der Kongreßbotschaft vom 8. Januar 1918 und in seinen späteren Kundgebungen ... aufgestellte Programm als Grundlage für die Friedensverhandlungen an. ...<<

04.10.1918

Österreich-Ungarn: Österreich-Ungarn tritt dem deutschen Waffenstillstandsangebot am 4. Oktober 1918 bei.

06.10.1918

Österreich-Ungarn: Das provisorische österreichische Parlament erklärt am 6. Oktober 1918 (x028/43): >>Wir erkennen das Selbstbestimmungsrecht der slawischen und romanischen Nationen Österreichs an und nehmen das gleiche Recht für das Volk Österreichs in Anspruch ...

Wir erklären, daß sich das deutsche Volk Österreichs mit allen Mitteln dagegen wehren wird, daß seine staatsrechtliche Stellung oder diejenige eines seiner Teile über seinen Kopf hinweg durch die Staatsgewalt oder das Schwert eines fremden Eroberers bestimmt wird. Jedem solchen Versuch gegenüber wird das deutsche Volk in Österreich sein unbeschränktes Selbstbestimmungsrecht mit allen Mitteln verteidigen.<<

07.10.1918

Deutsches Reich: Der spätere Außenminister Walther Rathenau lehnt das deutsche Waffenstillstandsangebot als übereilt ab und fordert am 7. Oktober 1918 in der "Vossischen Zeitung" zum "Letzten Aufgebot" auf (x267/312-313): >>Die nationale Verteidigung, die Erhebung des Volkes muß eingeleitet, ein Verteidigungsamt errichtet werden. ...

Seine Aufgabe ist dreifach. Erstens ... wer sich berufen fühlt, mag sich melden; es gibt ältere Männer genug, die gesund, voll Leidenschaft und bereit sind, ermüdeten Brüdern an der Front mit Leib und Seele zu helfen. Zweitens müssen alle Feldgrauen zur Front zurück. ... Drittens müssen in Ost und West, in Etappen und im Hinterland, aus Kanzleien, Wachtstuben und Truppenplätzen die Waffentragenden ausgesiebt werden. Was nützen uns heute noch Besatzungen und Expeditionen in Rußland? Schwerlich ist in diesem Augenblick mehr als die Hälf-

te unserer Truppen an der Westfront.

Einer erneuten Front werden andere Bedingungen geboten als einer ermüdeten. Wir wollen nicht Krieg, sondern Frieden. Doch nicht den Frieden der Unterwerfung.<<

08.10.1918

USA: US-Präsident Wilson lehnt am 8. Oktober 1918 das deutsche Waffenstillstandsangebot und jegliche Friedensverhandlungen ab (x243/12): >>... (Kein) Waffenstillstand ... solange die fremden Heere auf (fremdem) Boden stehen. ...<<

13.10.1918

Österreich-Ungarn: Der Bund der Deutschen in Böhmen protestiert am 13. Oktober 1918 (x206/25): >>Die deutschen Gebiete in Böhmen dürfen nie und nimmer einem tschechoslowakischen Staat einverleibt werden ...<<

14.10.1918

Westkrieg: Trotz der ausweglosen militärischen Lage weigert sich die deutsche Heeresleitung am 14. Oktober 1918, eine Kapitulation ohne verbindliche Zusagen abzuschließen.

USA: Wilson fordert am 14. Oktober 1918, mit äußerster Schärfe gegen die Kriegsverursacher vorzugehen (x063/502): >>...Vernichtung jeder militärischen Macht überall, welche es in Händen hat, allein, geheim und auf eigene Willensbestimmung den Weltfrieden zu stören, falls diese Macht gegenwärtig nicht vernichtet werden kann, wenigstens ihre Herabminderung bis zur tatsächlichen Ohnmacht. ...<<

17.10.1918

Österreich-Ungarn: Als Ungarn nachträglich über die österreichischen Geheimverhandlungen vom 14. September 1918 informiert wird, kommt es am 17. Oktober 1918 zum endgültigen Bruch mit Österreich.

Ungarn proklamiert am 17. Oktober 1918 die Unabhängigkeit und am 16.11.1918 die Gründung der Republik Ungarn (x041/72).

20.10.1918

USA: US-Präsident Wilson beantwortet am 20. Oktober 1918 das österreichisch-ungarische Waffenstillstandsangebot vom 4. Oktober 1918. Er fordert, daß die Selbständigkeitswünsche der Völker der Monarchie anerkannt werden müssen (x041/72).

21.10.1918

Österreich: Die provisorische österreichische Nationalversammlung erklärt am 21. Oktober 1918 (x028/43): >>Das deutsche Volk in Österreich ist entschlossen, seine künftige staatliche Ordnung selbst zu bestimmen, einen selbständigen deutsch-österreichischen Staat zu bilden und seine Beziehungen zu den anderen Nationen durch freie Vereinbarungen mit ihnen zu regeln.

Der deutsch-österreichische Staat beansprucht die Gebietsgewalt über das ganze deutsche Siedlungsgebiet, insbesondere aber auch in den Sudetenländern. ...

Jeder Annexion von Gebieten, die von deutschen Bauern, Arbeitern oder Bürgern bewohnt werden, durch andere Nationen wird sich der deutsch-österreichische Staat widersetzen ...<<

23.10.1918

USA: US-Präsident Wilson fordert in der dritten Note vom 23. Oktober 1918 den Rücktritt des deutschen Kaisers, um Friedensverhandlungen zu ermöglichen (x243/12): >>(Der) Waffenstillstand (muß) ... eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten seitens Deutschland unmöglich ... machen. ...

Die ... Vereinigten Staaten (werden nur) ... mit Vertretern des deutschen Volkes verhandeln. ... Wenn mit den militärischen Beherrschern und monarchistischen Autokraten Deutschlands jetzt verhandelt werden muß, ... kann Deutschland über keine Friedensbedingungen verhandeln, sondern muß sich ergeben. ...<<

24.10.1918

Deutsches Reich: Am 24. Oktober 1918 wird in Preußen das seit 1849 gültige Dreiklassenwahlrecht aufgehoben und durch ein "gleiches Wahlrecht" ersetzt.

Westkrieg: Nach dem Abzug der ungarischen Truppen brechen am 24. Oktober 1918 die italienischen Truppen an der unteren Piave (Fluß in Norditalien) durch die österreichische Front.

28.10.1918

Deutsches Reich: Am 28. Oktober 1918 wird die deutsche Reichsverfassung per Gesetz geändert (x243/12): >>... Zur Erklärung des Krieges im Namen des Reiches ist die Zustimmung des Bundesrats und des Reichstages erforderlich.

Friedensverträge sowie ... Verträge mit fremden Staaten ... bedürfen der Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags. ...

Der Reichskanzler bedarf zu seiner Amtsführung des Vertrauens des Reichstags. Der Reichskanzler trägt die Verantwortung für alle Handlungen von politischer Bedeutung, die der Kaiser ... vornimmt. Der Reichskanzler und sein Stellvertreter sind für ihre Amtsführung dem Bundesrat und dem Reichstag verantwortlich. ...<<

CSR: Die Tschechoslowakische Republik (Tschechoslowakei) bzw. Ceskoslovenska Republika (CSR) wird am 28. Oktober 1918 offiziell in Prag gegründet.

29.10.1918

Österreich: In Wien werden am 29. Oktober 1918 die Provinzen Deutschböhmen und Sudetenland gegründet.

30.10.1918

Osmanisches Reich: Nach Zerschlagung der türkischen Palästinafront gibt das Osmanische Reich den erbitterten Widerstand auf und schließt am 30. Oktober 1918 einen Waffenstillstand.

Oktober 1918

Westkrieg: Im Oktober 1918 gerät Hitler in einen britischen Gasangriff und erblindet vorübergehend. Hitler beendet den Ersten Weltkrieg als Gefreiter in einem Lazarett in Pasewalk/Pommern.

Der deutsche Historiker Harald Steffahn schreibt später über Adolf Hitler in den Jahren 1918-1933" (x051/260-262): >>(Hitler, Adolf) ... In Pasewalk erlebte Hitler das Kriegsende und faßte den Entschluß, "Politiker zu werden", um die "Schmach" der Kapitulation zu rächen ("Mein Kampf"); er glaubte fest an den "Dolchstoß" der marxistisch verseuchten Heimat in den Rücken der unbesiegten Front.

Im Mai 19 stellte sich Hitler der Reichswehr zur Verfügung und fiel Vorgesetzten als "national zuverlässig" auf. Erste Rednererfolge hatte er im Lager Lechfeld vor heimgekehrten Kriegsgefangenen, die revolutionär anfällig waren.

12.9.19: Hitler sollte über eine der zahllosen Münchner Rechtsparteien und -gruppen, die Deutsche Arbeiterpartei (DAP), aus eigener Anschauung berichten. Er fiel dort durch einen leidenschaftlichen Diskussionsbeitrag auf und trat nach einiger Bedenkzeit dieser Partei als 55. Mitglied bei; Funktion: Werbeobmann. In einer noch ganz unbekanntem Partei sah er ein formbares Instrument für seine Zwecke – statt des Hochdienens in einer der altetablierten. Dies war der Beginn von Hitlers Karriere.

Sofort entfaltete er eine lärmende Öffentlichkeitsarbeit. Organisatorisch einfallreich, demagogisch geschickt, rednerisch aufhetzend in radikaler Schwarz-Weiß-Manier, alle Übel auf einfache Formeln und klare Schuldzuweisung verdichtend ("Novemberverbrecher", "Schandvertrag von Versailles", "internationales Judentum"), zog er wachsende Zuhörerscharen an die DAP heran. Deren Umbenennung in Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) erfolgte im Februar 20. Zugleich wurde das 25-Punkte-Programm der NSDAP verkündet – ohne wesentliche Beteiligung Hitlers.

Inhaltlich aber war das Programm seinem Weltbild gemäß, besonders hinsichtlich der Punkte 1 (Großdeutsches Reich), 2 (Ausschluß der Juden besonders aus öffentlichen Ämtern und der Presse). Im Juli 21 riß er die Parteiführung an sich. Ergebene Anhänger leiteten den Führerkult ein, die NSDAP verbreitete sich organisatorisch in ganz Deutschland.

Der nationalistische Konfrontationskurs der bayerischen Landesregierung (Ritter von Kahr) gegen die Reichsregierung, unter deutlich hochverräterischen Tendenzen, ließ Hitler die Kräfteverhältnisse im Reich falsch einschätzen. Er hielt die Zeit reif für den Umsturz, wollte dabei Kahrs mutmaßliche eigene Absichten – ihm zuvorkommend – für sich nutzen, ihn also "rechts überholen".

So kam es am 8./9.11.23, übereilt und mangelhaft vorbereitet, zum Hitlerputsch. Der nachfolgende Prozeß glich streckenweise einer Farce, da die Richter Hitler weltanschaulich nahestanden und ihm ausgiebige Selbstdarstellung erlaubten. Das Urteil lautete auf fünf Jahre Festungshaft mit Aussicht auf vorzeitige Entlassung.

In Landsberg am Lech diktierte der Vorzugshäftling den 1. Band von "Mein Kampf". Zur Rassenfrage heißt es darin, die nationalsozialistische Bewegung müsse das Judentum, "den bösen Feind der Menschheit, als den wirklichen Urheber allen Leides, dem allgemeinen Zorne weihen"; die künftige "Lebensraum-Politik" wird vorgezeichnet mit dem Satz:

"Wenn wir heute in Europa von neuem Grund und Boden reden, können wir in erster Linie nur an Rußland und die ihm untertanen Randstaaten denken." Unbeirrt also von seiner politischen Niederlage und ohne jede Erfolgsaussicht entwarf Hitler selbstbewußt sein Zukunftsprogramm (Weltanschauung Hitlers).

Nach neun Monaten freigelassen, gründete er die zerfallene nationalsozialistische Bewegung 1925 neu. Richtungskämpfe zwischen Nord und Süd entschied er gegen Gregor Strasser und Joseph Goebbels in Bamberg mit klarem Sieg für sich (Februar 26).

Hitler gewann danach Goebbels als Parteigänger und schickte den fähigen Organisator und Demagogen als Gauleiter nach Berlin. Insgesamt waren diese Jahre infolge relativer wirtschaftlicher Erholung Deutschlands die politisch erfolglosesten für Hitler.

Dies erweist: Die NSDAP war eine Krisenpartei. Sie warb weniger durch überzeugendes Ideengut für sich als durch radikale Absage an das "System" von Weimar, war Ausdruck gebündelten Unmuts.

Erst die Weltwirtschaftskrise ab Herbst 29 brachte ihr die zweite, entscheidende Aufschwungphase mit sprunghaften Zuwachsraten an Mitgliedern und Wählern: all jene, die zweifelten, daß die parlamentarische Demokratie die Not meistern könne.

Hitler, der aus dem ersten Fehlschlag gelernt hatte, wollte die Republik mit ihrem eigenen Instrumentarium – legal – erobern (Legalitätseid 1930). Er wurde erst jetzt über einen fiktiven Posten als Regierungsrat in Braunschweig deutscher Staatsbürger und errang im Frühjahr 32 bei der Kandidatur für das Amt des Reichspräsidenten einen Achtungserfolg (über 13 Millionen Stimmen) gegen den siegreichen Hindenburg.

1932 wurde die Republik unregierbar. Gegen die NSDAP als stärkste Reichstagsfraktion und gegen die gleichfalls total verneinende KPD war keine gesetzesfähige Mehrheit aufzubringen; und dies vor dem Hintergrund von sechs Millionen Arbeitslosen.

Reichspräsident Hindenburg, nach zwei glücklosen Kanzlerernennungen (Papen, Schleicher), überwand unter dem Einfluß engster Berater (Machtergreifung) sein Zögern gegenüber Hitler, dessen Person und Zielen er mißtraute, dessen nationalem Vokabular und soldatischer Gesinnung er andererseits nahe stand. Am 30.1.33 ernannte er Hitler zum Reichskanzler. ...<<

01.11.1918

Ungarn: Graf Michael Károlyi gründet am 1. November 1918 eine selbständige ungarische Regierung.

03.11.1918

Deutsches Reich: Matrosen der Kriegsmarine rufen am 3. November 1918 in Kiel zum Aufstand auf, der in den folgenden Tagen auch auf viele große deutsche Städte übergreift.

Ein Matrose berichtet damals über die Meuterei der Kriegsflotte in Kiel (x191/22): >>Der Kommandant (des Kriegsschiffes) "Thüringen" sagte: "Wir verfeuern unsere letzten 2.000 Schuß und wollen mit wehender Flagge untergehen." Darauf haben sie (die Soldaten) ihm gesagt, er solle allein losfahren und nun ging der Krach los. ...

Den Zweck haben sie ja erreicht, die Flotte wird in der nächsten Zeit nicht auslaufen, und wenn wir jedenfalls auch darunter leiden müssen, aber unsere Zeit kommt bald, oder der Friede muß bald kommen, sonst machen wir ihn uns selber. Die Marine macht nicht mehr mit. ...<<

Der russische Schriftsteller Nicolai Starikow schreibt später über die deutsche Revolution im November 1918 (x337/147): >>Warum also fand die Revolution statt? Weil sie in Gang gesetzt wurde.

Die gleichen Kräfte, die das russische Reich im Februar und Oktober (1917) zu Boden warfen, standen nun bereit, seinen zweiten geopolitischen Rivalen zu begraben - das Reich Kaiser Wilhelms. Und begraben haben sie es! Der künstliche Zusammenbruch Deutschlands schuf den fruchtbaren Boden für die Nazis. ...<<

Österreich: Österreich und die Ententemächte schließen am 3. November 1918 einen Waffenstillstand (x041/77). Damit beendet Österreich den Ersten Weltkrieg genauso eigenmächtig wie es den Krieg eröffnet hatte.

05.11.1918

Deutsches Reich: Die "Frankfurter Zeitung" berichtet am 5. November 1918 über die ungewisse Zukunft des deutschen Kaisers (x267/315-317): >>... Denn, was in diesen fünf Wochen vor sich gegangen ist, das ist, nach innen und nach außen, die Liquidation der dreißigjährigen Regierungszeit Kaiser Wilhelms II., oder dessen, was von ihr noch übrig geblieben ist in der fürchterlichen Katastrophe dieses Krieges, die eben auch die Katastrophe des Kaisers ist.

Was wir jetzt erleben, ist Ende und Abschluß: unmöglich schien der Gedanke, daß der Anfang des Neuen, das nun kommen muß, unter demselben Zeichen der Regierung Wilhelms II. (oder seines Sohnes) begonnen werden könnte.

Nicht um die schwere Frage der Schuld handelt es sich dabei in erster Reihe; denn ebenso schuldig wie der Kaiser waren die Jämmerlichen, die ihm knechtisch dienten, statt ihn mannhaft in die Grenzen seiner Rechte und seiner Fähigkeiten zu verweisen.

Aber der Kaiser selbst hat sich vor der ganzen Welt zum Symbol der Politik gemacht, die Deutschland in den Abgrund geführt hat; als sein System hatte diese immer in der Ichform geführte Politik vor der Zeit und vor der Geschichte gelten sollen – so gebietet es die Würde, daß er verzichte, wenn diese furchtbare Politik zusammenbricht.

Was jetzt geschieht, ist das diametrale Gegenteil von dem, was er dreißig Jahre hindurch, nur allzu oft und allzu laut, als seinen Glauben bekundet, gelehrt, gehandelt hat. Wohl bekundet er jetzt, daß es ihm ernst sei auch mit dem Neuen, und wir achten in dieser Bekundung die späte Einsicht – aber kann der Sechzigjährige wirklich selbst glauben, daß er nochmals berufen sei, uns herrlichen Zeiten entgegenzuführen?<<

Frankreich: Die deutsche Waffenstillstandskommission wird am 5. November 1918 durch Marschall Foch empfangen.

07.11.1918

Deutsches Reich: In Berlin verlangt die SPD am 7. November 1918 den sofortigen Rücktritt des Kaisers.

Der SPD-Vorsitzende Friedrich Ebert erklärt während eines Gespräches mit Reichskanzler Prinz Max von Baden (x149/33): >>... Wenn der Kaiser nicht abdankt, dann ist die soziale

Revolution unvermeidlich. Aber ich will sie nicht. Ja ich hasse sie wie die Sünde.<<
In München bricht am 7. November 1918 eine Revolution aus. Als in München ein Soldaten-, Arbeiter- und Bauernrat gebildet wird, flieht der König von Bayern.

08.11.1918

Deutsches Reich: Der Arbeiter- und Soldatenrat in Berlin fordert am 8. November 1918 die Einführung eines Rätestaates (x243/19): >>Wir fordern nicht Abdankung einer Person, sondern (die) Republik! Die sozialistische Republik mit allen ihren Konsequenzen. ...

Heraus aus den Betrieben, heraus aus den Kasernen! ...<<

Der radikale USPD-Politiker Kurt Eisner (1867-1919) proklamiert am 8. November 1918 in München die Räterepublik Bayern.

Ernst F. Däumig (1866-1922, Journalist und USPD-Politiker) setzt sich damals für die Einführung des Räteystems ein (x149/34): >>... Wie der Sozialismus als neues Grundprinzip der Welt aufzieht, so ist selbstverständlich damit auch verbunden, daß (der) bürgerlichen Demokratie die proletarische Demokratie folgen muß: wie sie ihren organisatorischen Ausdruck in dem Räteystem findet. ...

Ich weiß, daß diesem System der Ludergeruch des Bolschewismus anhaftet ... Die Diktatur ist zweifellos mit dem Räteystem verbunden; aber was in Rußland geschehen ist, braucht nicht in Deutschland nachgeahmt zu werden.<<

Der damalige Kölner Erzbischof Felix Kardinal von Hartmann (1851-1919, ein persönlicher Freund des deutschen Kaisers Wilhelm II.) schreibt am 8. November 1918 an den damaligen Münchener Erzbischof Eugenio Pacelli, den späteren Papst Pius XII. (x340/116): >>Seine Majestät der Kaiser läßt mir soeben mitteilen, daß nach ihm gestern zugegangenen Nachrichten der Groß-Orient beschlossen habe, zunächst alle Souveräne in erster Linie ihn, den Kaiser, abzusetzen etc. und schließlich eine Weltrepublik unter Führung des amerikanischen Großkapitals auf den Trümmern der bisherigen bürgerlichen Gesellschaft aufzurichten. Die deutschen Freimaurer seien dem Kaiser treu (was sehr zu bezweifeln ist!) und hätten ihn das wissen lassen. ...

Ich habe geglaubt, verpflichtet zu sein, dies Euer Excellenz zur Kenntnis zu bringen, und muß Eurem weisen Ermessen überlassen, ob ihr die Mitteilung nach Rom weitergeben wollt. Das stürmische Verlangen der Sozialdemokraten, der Kaiser solle abdanken, gibt der Nachricht eine gewisse Bestätigung. ...<<

Frankreich: Die deutsche Waffenstillstandskommission (Verhandlungsführer: Matthias Erzberger, ab 1919 Finanzminister, wird später als "Novemberverbrecher" von Rechtsradikalen ermordet) verhandelt vom 8. bis zum 11. November 1918 in Compiègne (französische Stadt an der Aisne) über die Waffenstillstandsbedingungen.

Marschall Ferdinand Foch (1851-1921, französischer Oberbefehlshaber der alliierten Streitkräfte) lehnt während der rücksichtslosen Verhandlungen fast alle Änderungswünsche der Deutschen ab.

09.11.1918

Deutsches Reich: In Berlin bricht eine Revolution aus. Am Morgen ruft der Berliner Arbeiter- und Soldatenrat zum Generalstreik auf. Trotz Massendemonstrationen von Arbeitern und Soldaten erhält das Militär um 13 Uhr Schießverbot.

Reichskanzler Prinz Max von Baden gibt am 9. November 1918 eigenmächtig, ohne die Zustimmung des Kaisers, den Rücktritt des deutschen Kaisers Wilhelm II. bekannt und tritt danach ebenfalls zurück.

Die 2. Extraausgabe der SPD-Zeitung "Vorwärts" (Berliner Volksblatt) berichtet am 9. November 1918 (x256/38): >>**Der Kaiser hat abgedankt!**

Der Reichskanzler hat folgenden Erlaß herausgegeben:

Seine Majestät der Kaiser und König haben sich entschlossen, dem Throne zu entsagen.

Der Reichskanzler bleibt noch so lange im Amte; bis die mit der Abdankung Seiner Majestät, dem Thronverzicht Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen und der Einsetzung der Regentschaft verbundenen Fragen geregelt sind.

Er beabsichtigt, dem Regenten die Ernennung des Abgeordneten Ebert zum Reichskanzler und die Vorlage eines Gesetzentwurfs wegen der Ausschreibung allgemeiner Wahlen für eine verfassungsgebende Nationalversammlung vorzuschlagen, der es obliegen würde, die künftige Staatsform des deutschen Volks einschließlich der Volksteile, die ihren Eintritt in die Reichsgrenzen wünschen sollten, endgültig festzustellen.

Berlin, den 9. November 1918.

Der Reichskanzler.

Prinz Max von Baden.

Es wird nicht geschossen!

Der Reichskanzler hat angeordnet, daß seitens des Militärs von der Waffe kein Gebrauch gemacht werde.<<

Philipp Scheidemann (1865-1939, SPD-Politiker, ab 1903 Mitglied des Reichstages, seit Februar 1919 erster Ministerpräsident der Weimarer Republik, lehnte die Unterzeichnung des Versailler Vertrages ab und trat Juni 1919 als Ministerpräsident zurück, von 1920-1933 Mitglied des Reichstages) ruft am 9. November 1918 die Deutsche Republik aus,

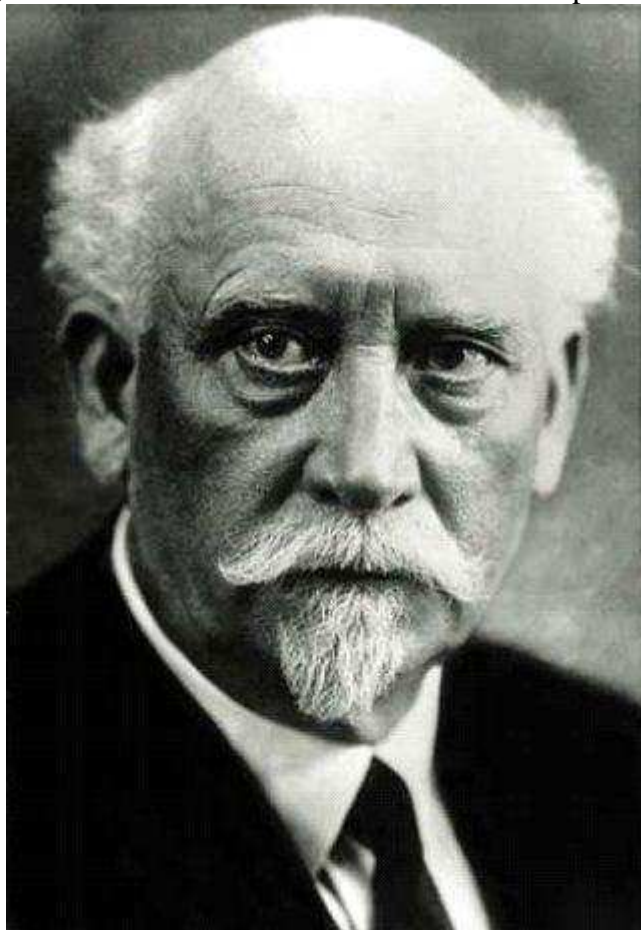


Abb. 53 (x051/514): Philipp Scheidemann

Philipp Scheidemann verkündet am 9. November 1918, um 14.00 Uhr, die Bildung der vorläufigen "Deutschen Republik" und überträgt die Regierungsgeschäfte an den SPD-Vorsitzenden Friedrich Ebert (x191/25): >>Arbeiter und Soldaten!

Das deutsche Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt. Das Alte, Morsche ist zusammengebro-

chen; der Militarismus ist erledigt. Die Hohenzollern haben abgedankt!

Es lebe die Deutsche Republik!

Der Abgeordnete Ebert ist zum Reichskanzler ausgerufen worden. Ebert ist damit beauftragt worden, eine neue Regierung zusammenzustellen. Dieser Regierung werden alle sozialistischen Parteien angehören.

Jetzt besteht unsere Aufgabe darin, diesen glänzenden Sieg, diesen vollen Sieg des deutschen Volkes nicht beschmutzen zu lassen, und deshalb bitte ich Sie, sorgen Sie dafür, daß keine Störung der Sicherheit eintrete!

Wir müssen stolz sein können, in alle Zukunft auf diesen Tag! Ruhe, Ordnung und Sicherheit das ist das, was wir jetzt brauchen! ...

Es lebe die Deutsche Republik!<<

Der neue Reichskanzler Friedrich Ebert fordert am 9. November 1918 die Bevölkerung in einer schriftlichen "Kundgebung" zur Ruhe und Ordnung auf (x256/67):

>>**Mahnung zur Ruhe und Ordnung!**

Mitbürger!

Der bisherige Reichskanzler, Prinz Max von Baden, hat mir unter Zustimmung sämtlicher Staatssekretäre die Wahrnehmung der Geschäfte des Reichskanzlers übertragen. Ich bin im Begriffe, die neue Regierung im Envernehmen mit den Parteien zu bilden und werde über das Ergebnis der Öffentlichkeit in Kürze berichten.

Die neue Regierung wird eine Volksregierung sein. Ihr Bestreben wird sein müssen, dem deutschen Volke den Frieden schnellstens zu bringen und die Freiheit, die es errungen hat, zu befestigen.

Mitbürger!

Ich bitte Euch alle um Eure Unterstützung bei der schweren Arbeit, die unserer harret. Ihr wißt, wie schwer der Krieg die Ernährung des Volkes, die erste Voraussetzung des politischen Lebens, bedroht.

Die politische Umwälzung darf die Ernährung der Bevölkerung nicht stören, es muß erste Pflicht aller in Stadt und Land bleiben, die Produktion von Nahrungsmitteln und ihre Zufuhr in die Städte nicht zu verhindern, sondern zu fördern. Nahrungsmittelnot bedeutet Plünderung und Not mit Elend für Alle. Die Ärmsten würden am schwersten leiden, die Industriearbeiter am bittersten betroffen werden.

Wer sich an Nahrungsmitteln oder sonstigen Bedarfsgegenständen oder an den für ihre Verteilung benötigten Verkehrsmitteln vergreift, versündigt sich auf das Schwerste an der Gesamtheit.

Mitbürger!

Ich bitte euch dringend, verlaßt die Straßen! Sorgt für Ruhe und Ordnung!

Berlin, den 9. November 1918.

Der Reichskanzler

Ebert.<<

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtet später über Friedrich Ebert (x051/136):

>>Ebert, Friedrich, geboren in Heidelberg 4.2.1871, gestorben in Berlin 28.2.1925, deutscher Politiker.

Der gelernte Sattler Ebert wurde 1893 Redakteur der "Bremer Bürger-Zeitung" und 1900 Mitglied der Bürgerschaft, 1905 Sekretär des SPD-Parteivorstands in Berlin. Seit 1912 war Ebert MdR und wurde 1913 auf dem Jenaer Parteitag der SPD als Nachfolger A. Bebels zum Parteivorstand gewählt.

Er war ein pragmatischer Politiker, kein Freund ideologischer Auseinandersetzungen. Im Januar 18 versuchte Ebert vergeblich, den Munitionsarbeiterstreik zu verhindern; danach stellte er sich an dessen Spitze, um ihn in gesetzlichen Rahmen zu lenken.

Als Gegner revolutionärer Umwälzungen und Vorsitzender der stärksten deutschen Partei schien er bei Kriegsende der einzige geeignete Regierungschef für die Liquidation des Kaiserreiches und einen Neuaufbau.

Reichskanzler Max von Baden übergab daher Ebert am 9.11.18 die Geschäfte. Durch Wahl zum Vorsitz des Rats der Volksbeauftragten am 10.11. bestätigt, bemühte sich Ebert um Überwindung der revolutionären Nachkriegsphase und scheute dabei nicht das Bündnis mit den alten Eliten, insbesondere dem Militär.

Am 11.2.19 wählte ihn die Weimarer Nationalversammlung zum ersten Reichspräsidenten. Ebert wurde Zielscheibe heftiger Attacken der nationalen Rechten. Wegen seiner Teilnahme am Januarstreik 1918 wurde er am 23.12.24 nach der Klage eines Redakteurs von einem Magdeburger Gericht im juristischen Sinne des Landesverrats für schuldig befunden. Dennoch wurde Ebert mit seiner natürlichen Autorität und persönlichen Integrität zu einem wichtigen Halt der jungen Republik.<<

Die Unabhängigen Sozialdemokraten (der Spartakusbund und andere radikale Gruppen) verlangen am 9. November 1918 die Errichtung eines Räterstaates nach dem Vorbild Sowjet-Rußlands. Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Karl Radek, die tatkräftigen und zielbewußten Anführer der Spartakisten, fordern die sofortige Verstaatlichung der gesamten Wirtschaft.

Der Spartakusbund-Mitbegründer Karl Liebknecht proklamiert am 9. November 1918, um 16 Uhr, vom kaiserlichen Schloß in Berlin die "Freie Sozialistische Republik Deutschland" (x191/25-26): >>Der Tag der Revolution ist gekommen ...

Die Herrschaft der Hohenzollern, die in diesem Schloß jahrhundertlang gewohnt haben, ist vorüber. In dieser Stunde proklamieren wir die freie sozialistische Republik Deutschland, ... die alle Stämme umfassen soll, in der es keine Knechte geben wird, in der jeder ehrliche Arbeiter den ehrlichen Lohn seiner Arbeit finden wird. Die Herrschaft des Kapitalismus, der Europa in ein Leichenfeld verwandelt hat, ist gebrochen. ...

Wenn auch das Alte niedergerissen ist, dürfen wir doch nicht glauben, daß unsere Aufgabe getan sei. Wir müssen alle Kräfte anspannen, um die Regierung der Arbeiter und Soldaten aufzubauen und eine neue Ordnung des Proletariats zu schaffen, eine Ordnung des Friedens, des Glücks und der Freiheit unserer deutschen Brüder und unserer Brüder in der ganzen Welt. Wir reichen ihnen die Hände und rufen sie zur Vollendung der Weltrevolution auf.<<

Der "Vorwärts" (Zentralorgan der SPD) berichtet in der 3. Extraausgabe am 9. November 1918 (x149/33): >>Arbeiter, Soldaten, Mitbürger!

Der freie Volksstaat ist da!

Kaiser und Kronprinz haben abgedankt! Fritz Ebert der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, ist Reichskanzler geworden und bildet im Reiche und in Preußen eine neue Regierung aus Männern, die das Vertrauen des werktätigen Volkes in Stadt und Land, der Arbeiter und Soldaten haben. Damit ist die öffentliche Gewalt in die Hände des Volkes übergegangen.

Eine verfassunggebende Nationalversammlung tritt schnellstens zusammen.

Arbeiter, Soldaten, Bürger!

Der Sieg des Volkes ist errungen, er darf nicht durch Unbesonnenheiten entehrt und gefährdet werden. Wirtschaftsleben und Verkehr müssen unbedingt aufrecht erhalten werden, damit die Volksregierung unter allen Umständen gesichert wird.

Folgt allen Weisungen der neuen Volksregierung und ihren Beauftragten. Sie handelt im engsten Einvernehmen mit den Arbeitern und Soldaten.

Hoch die deutsche Republik!

Der Vorstand der Sozialdemokratie Deutschlands.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.<<

Die große Mehrheit der SPD lehnt gewaltsame, undemokratische Veränderungen (wie z.B. eine Diktatur der Arbeiterklasse) entschieden ab, deshalb bildet man eine demokratische Re-

publik. Diese neue deutsche Republik ist keine Staatsgründung, denn die staats- und völkerrechtliche Persönlichkeit des Deutschen Reiches ändert sich nicht (x063/512).

Der SPD-Vorstand schreibt am 9. November 1918, abends um 20.30 Uhr, an den Vorstand der USPD (x128/101): >>... Von dem aufrichtigen Wunsch geleitet, zu einer Einigung zu gelangen, müssen wir Ihnen unsere grundsätzliche Stellung zu Ihren Forderungen klarlegen. Sie fordern:

1. Deutschland soll eine sozialistische Republik sein.

Antwort: Diese Forderung ist das Ziel unserer eigenen Politik. Indessen hat darüber das Volk durch die konstituierende Versammlung zu entscheiden.

2. In dieser Republik soll die gesamte exekutive, legislative und jurisdiktionelle Macht ausschließlich in den Händen von gewählten Vertrauensmännern der gesamten werktätigen Bevölkerung und der Soldaten sein.

Antwort: Ist mit diesem Verlangen die Diktatur eines Teils einer Klasse gemeint, hinter dem nicht die Volksmehrheit steht, so müssen wir diese Forderung ablehnen, weil sie unseren demokratischen Grundsätzen widerspricht.

3. Ausschluß aller Mitglieder aus der Regierung.

Antwort: Diese Forderung müssen wir ablehnen, weil ihre Erfüllung die Volksernährung erheblich gefährden, wenn nicht unmöglich machen würde. - -

Es ist von der Einsicht der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zu erhoffen, daß sie mit der Sozialdemokratischen Partei noch zu einer Verständigung gelangt.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.<<<

Die Abendausgabe des "Berliner Tageblatts" berichtet am 9. November 1918 über die Abdankung des deutschen Kaisers Wilhelm II. (x267/323-324): >>>So sicher es ist, daß der von der Höhe herabfallende Stein nicht in der Luft hängen bleiben kann, so sicher stand, nach dem Gesetz der Schwere, seit Wochen diese Lösung der großen Frage fest. Besser wäre es auch hier gewesen, dem Willen des Volkes nicht hinterdrein zu folgen, sondern ihm mit Herrscherwürde voranzugehen.

Aber trifft die Könige die alleinige Schuld, wenn sie zu lange glauben, das ganze Volk sei in liebender Anhänglichkeit um sie geschart? Wann tritt, zwischen huldigenden Bürgermeistern, Ehrenjungfrauen, Spalierenthusiasten, Lakaien und Triariern (altrömische Legionsveteranen), die Wahrheit an sie heran? Und wie sollen sie verstehen, daß plötzlich so mancher, der gestern noch den Roten Adlerorden vierter Klasse glückstrahlend entgegennahm, heute die demokratische Überzeugung möglichst sichtbar ins Knopfloch steckt?

Es ist verzeihlich, wenn sie an eine so schnelle Wandlung nicht glauben wollen, die doch nur dartut, daß selbst in der furchtbarsten geschichtlichen Tragödie die menschliche Komödie unverändert weitergeht.

Wer dem Kaiser nie die Rosen, die aus den Gärten von Byzanz stammen, dargebracht hat, wird in diesem Augenblick verzichten, auf die Schwelle, über die er hinausschreitet, nur Beschuldigungen zu streuen.

Er hat dreißig Jahre lang regiert, und er ist das Opfer von Eigenschaften geworden, die ein Teil seiner Natur waren und von fatalen Persönlichkeiten falscher Ziele ausgebeutet worden sind. Man kann ihn nicht mit wenigen Worten und Strichen zeichnen, denn sein Wesen ist sehr gemischt, und es geht in ihm vieles, was unvereinbar scheint, durcheinander und nebeneinander. Er schien, wie ein moderner Mensch, überall Wissen und Berührung zu suchen, und er war doch offenbar überzeugt, Gott habe ihn und sein Haus zu Sendboten, zu Vollstreckern seines Willens gewählt. ...

Es wäre eine gewaltsame Ungerechtigkeit, zu behaupten, er habe alle Fehler selbst begangen, uns allein so weit gebracht. In der Marokkopolitik hatte Wilhelm II. instinktiv richtiger als Fürst Bülow gesehen. Aber er operierte doch auch mit phantastischer Verkennung der tatsäch-

lichen Verhältnisse auf eigene Hand. ... Die Reden, die vielen Reden kamen hinzu.

Wilhelm II. war kein "Alldentscher" er ist von den Alldentschen lange als ein friedliebender Schwächling angesehen worden, und er hat doch das alldentsche Vokabularium abwechselnd bereichert und ausgeschöpft. Wie er Berlin mit Statuen anfüllte, so waren seine Reden mit historischen Bildern und Symbolen angefüllt. ... Kriegerische Worte zählten, wenn er sie ausgesprochen hatte, gewöhnlich nicht mehr für ihn. Aber der Eindruck im Ausland blieb.

Kann man behaupten, er habe diesen entsetzlichen Krieg gewollt?

Er war nie der "Attila", dessen blutgeriges, grausames Bild die Entente-Prese so rastlos malt. Über den Ursprung dieser Menschheitskatastrophe werden wir sprechen, wenn der Frieden geschlossen sein wird.

Wilhelm II. hat dabei nicht die Rolle des Führenden und Voranschreitenden, sondern nur die Rolle des Gedrängten und Geschobenen gespielt. Seine Ratgeber, verantwortliche und unverantwortliche, hielten, wenn man die Aktion bis ans Ende durchführte, in ihrer Ahnungslosigkeit einen glänzenden diplomatischen Erfolg für gewiß. Andere flüsternten, wenn der Krieg doch einmal kommen müsse, sei es besser, er komme jetzt. Die offizielle Weisheit spielte Vabanque (alles aufs Spiel setzen). Der Kaiser wich schrittweise zurück. Bis zu dem entscheidenden Schritt. ...

Das alles wird später in Ruhe – denn einmal werden wir doch wieder zur Ruhe kommen müssen – besser und gründlicher zu zeigen sein. Wilhelm II. war nicht der alleinige Urheber, aber der Repräsentant einer aberwitzig kurzsichtigen, alle Kräfte und Ideen des Auslands falsch schätzenden Politik, und war das Symbol einer Zeit und eines Geistes, der, in Machtbegehren und Selbstüberhebung, die Katastrophe herbeigeführt hat. Er mußte abdanken, auch wenn die Aufstandsbewegung im ganzen Land nicht so brausend und unbezwingbar angeschwollen wäre, wie es niemand erwartet hat.

Nur diejenigen sollten ihn heute nicht anklagen, die Hurra gerufen haben, als er ihnen "herrliche Zeiten" und, im August 1914, die glanzvollsten Siege versprach.<<

Der Unternehmer und spätere Außenminister Walther Rathenau schreibt später über die "Novemberrevolution 1918" (x128/104): >> Mißtrauen gebührt jedem Zufallsgeschenk und jedem Verzweiflungsprodukt.

Nicht eine Kette wurde aufgesprengt durch das Schwellen eines Geistes und Willens, sondern ein Schloß ist durchgerostet. Die Kette fiel ab, und die Befreiten standen verblüfft, hilflos, verlegen und mußten sich wider Willen rühren. Am schnellsten rührten sich, die ihren Vorteil erkannten.

Den Generalstreik einer besiegten Armee nennen wir deutsche Revolution. Die Arbeitsaufnahme einer neuen Versuchsarmee nennen wir die deutsche Gegenrevolution.

Die Arbeiterschaft ließ sich in den Sattel setzen und reitet den alten Streiktrab. Das Volk blieb abseits und wählte ein bürgerliches Parlament. Die verbürgerlichte Sozialdemokratie ließ sich im Bürgerhause bewirten und die Führung aufnötigen. Führung ohne Macht. Die Extremisten laufen neben dem Gaul und peitschen ihn mit der Knute des Bolschewismus.

Kein Wunder, denn nichts war vorbereitet.

Noch vor 5 Jahren wußte die deutsche Sozialdemokratie nicht, ob sie auch nur die parlamentarische Regierungsform ernstlich wünschen sollte. Sie stimmte dem Kriege zu, weil sie fühlte, daß ihre Massen es verlangten. Sie billigten den Unterseekrieg. Noch im letzten Kriegsjahr ließ die Frage des preußischen Wahlrechts die Massen vollkommen gleichgültig. Die beiden russischen Revolutionen von 1917 und der Friede von Brest wurden unbewegt hingenommen. Bis in die Novembertage 1918 gab es keine Revolutionsstimmung, nur Müdigkeit im Lande und Verdrossenheit an der Front.

Die äußere Revolution ist der inneren vorausgeeilt. Deshalb trägt sie schon heute alle entwürdigenden Zeichen des Interessenkampfes. Interessierte Romantik herrscht auf der Rechten,

interessierter Radikalismus auf der Linken, und in der Mitte wird um Besitz und Einkommen gehandelt. Ein spießiges Parlament bürgerlichen Mittelmaßes, verkrampft und erstarrt in unversöhnlichen Gegensätzlichkeiten, entkernt und entgeistet jede seiner Aufgaben und rüstet die Gegenrevolution. Die verbürgte Gefährlosigkeit radikaler Tiraden ermutigt ungelernete Tribunen, das Pathos ihrer früheren Kriegsberichte und die Schlagworte Sozialisierung und Rätssystem abzustellen.

Das zerfleischte, blutleere Land aber verkommt von Tag zu Tag. Wille und Arbeitskraft sind gebrochen. Widerliche Leidenschaften wachsen, Spekulationen, Genußsucht, Spiel, Bestechung, Müßigkeit und Geschwätz gedeihen, Arbeitsmittel und Werte, Häuser, Felder, Vieh verderben, die Jugend erwächst roh und unwissend. Dämmernde Gleichgültigkeit und Verzagtheit sinkt herab. Zuversicht, Vertrauen und Respekt sind gewesen, der Geist erstickt im endlosen Gerede. ...

Gelingt es nicht, die Revolution aus den Fesseln der Interessen, des Wahns und der Schlagwörter zu reißen, so erleben wir eine aufgeklärte Demokratie der Verlogenheit, des bösen Gewissens und der Unterdrückung, die alles übertrifft, was der alte Westen an verhülltem und beschönigtem Klassen- und Cliqueswesen geschaffen hat.<<

10.11.1918

Westkrieg: Die deutsche Heeresleitung (Generalfeldmarschall von Hindenburg) telegraphiert am 10. November 1918 an die Deutsche Waffenstillstandskommission (x243/10): >>In den Waffenstillstandsbedingungen muß versucht werden, Erleichterungen ... zu erreichen. ... Gelingt Durchsetzung ... nicht, so wäre trotzdem abzuschließen. ... Flammenden Protest unter Berufung auf Wilson ... erheben. ...<<

Deutsches Reich: Kaiser Wilhelm II. flieht am 10. November 1918 nach Holland. Alle deutschen Landesfürsten treten anschließend widerstandslos zurück.

Die Deutschen fühlen sich von der Staatsführung hintergangen. Besonders in der Arbeiterschaft regt sich offene Feindschaft gegen den Kaiser. Der Adel und das Großbürgertum, die größtenteils ebenfalls nicht informiert sind, reagieren ratlos und verwirrt.

Das "Berliner Tageblatt" berichtet am 10. November 1918 über das unrühmliche Ende der Monarchie (x191/26): >>Eine riesige Militärorganisation schien alles zu umfassen, in den Ämtern und Ministerien thronte eine scheinbar unbesiegbare Bürokratie. Gestern früh war das alles noch da, gestern nachmittag existierte nichts mehr davon. ...<<

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtet später über den letzten deutschen Kaiser "Wilhelm II." (x051/645): >>Wilhelm II., geboren in Potsdam, 27.1.1859, gestorben in Doorn (Niederlande) 4.6.1941, deutscher Kaiser und König von Preußen (1888-1918).

Der von starkem monarchischem Sendungsbewußtsein durchdrungene Wilhelm geriet nach der Thronbesteigung rasch in Konflikt mit dem Reichsgründer Bismarck, der im Innern seinem Popularitätsdrang (sozialpolitische Scheinprogressivität) entgegenstand und es nach außen nach Wilhelms Meinung an selbstbewußtem Auftreten fehlen ließ.

Die Nach-Bismarck-Ära war dann auch gekennzeichnet von sozialpolitischen Rückzügen und konzeptlos-martialischem Auftreten. Konnten die innenpolitischen Gegensätze noch durch eine relative Prosperität unter Kontrolle gehalten werden, so führte das außenpolitische Draufgängertum (Flottenrüstung, wechselnde Annäherungen, "Nibelungentreue" zu Wien, naive Taktlosigkeiten) zur außenpolitischen Isolierung des Reiches und in den Ersten Weltkrieg.

Nach dem Sturz der Monarchie ging Wilhelm am 10.11.18 ins holländische Exil, dankte am 28.11.18 ab und setzte auf baldige Restauration in Deutschland. V.a. vom nationalsozialistischen Aufstieg erhoffte er sich die Rückberufung (Januar 31 und Mai 32 Besuche Görings in Doorn), mußte aber nach Hindenburgs Tod (2.8.34) diese Illusion begraben und sprach vom Dritten Reich fortan nur als "Mostrichrepublik" ("braun und scharf").

Beim Einmarsch deutscher Truppen in Holland 1940 war höheren Offizieren der Kontakt mit Wilhelm untersagt, dem aber militärische Ehren bei der Beisetzung gewährt wurden. Den heutigen Leser der Reden und Notizen Wilhelms erstaunt die Ähnlichkeit mit Hitlers Simplifizierungen, nur waren sie im Gegensatz zum Diktator beim Kaiser bloße Pose.<<

Die Spartakisten rufen am 10. November 1918 in Berlin zum Sturz der "Deutschen Republik" auf (x073/100-101): >>Arbeiter und Soldaten!

Eine Jahrtausende alte Knechtschaft geht zu Ende; aus den unsäglichen Leiden eines Krieges steigt die neue Freiheit empor. Vier lange Jahre haben die Scheidemänner, die Regierungssozialisten, euch durch die Schrecken eines Krieges gejagt, haben euch gesagt, man müsse "das Vaterland" verteidigen, wo es sich nur um die nackten Raubinteressen des Imperialismus handelte.

Jetzt, da der deutsche Imperialismus zusammenbricht, suchen sie für die Bourgeoisie zu retten, was noch zu retten ist, und suchen die revolutionäre Energie der Massen zu ersticken.

Es darf kein "Scheidemann" mehr in der Regierung sitzen; es darf kein Sozialist in die Regierung eintreten, solange ein Regierungssozialist noch in ihr sitzt. Es gibt keine Gemeinschaft mit denen, die euch vier Jahre lang verraten haben.

Nieder mit dem Kapitalismus und seinen Agenten! Es lebe die Revolution! Es lebe die Internationale!<<

Die "Rote Fahne" veröffentlicht am 10. November 1918 in Berlin das Kampfprogramm der Spartakusgruppe (x128/102):

>>1. Entwaffnung der gesamten Polizei, sämtlicher Offiziere sowie der Soldaten, die nicht auf dem Boden der neuen Ordnung stehen; Bewaffnung des Volkes; alle Soldaten und Proletarier, die bewaffnet sind, behalten ihre Waffen.

2. Übernahme sämtlicher militärischen und zivilen Behörden und Kommandostellen durch Vertrauensmänner des Arbeiter- und Soldatenrates.

Übergabe aller Waffen- und Munitionsbestände durch den Arbeiter- und Soldatenrat.

4. Kontrolle über alle Verkehrsmittel durch den Arbeiter- und Soldatenrat.

5. Abschaffung der Militärgerichtsbarkeit. Ersetzung des militärischen Kadavergehorsams durch freiwillige Disziplin der Soldaten unter Kontrolle des Arbeiter- und Soldatenrates.

6. Beseitigung des Reichstages und aller Parlamente sowie der bestehenden Reichsregierung; Übernahme der Regierung durch den Berliner Arbeiter- und Soldatenrat bis zur Errichtung eines Reichs-Arbeiter- und Soldatenrates.

7. Abschaffung aller Dynastien und Einzelstaaten; unsere Parole lautet: einheitliche sozialistische Republik Deutschland.

8. Wahl von Arbeiter- und Soldatenräten in ganz Deutschland, in deren Hand ausschließlich Gesetzgebung und Verwaltung liegen. Zur Wahl der Arbeiter- und Soldatenräte schreitet das gesamte erwachsene werktätige Volk in Stadt und Land und ohne Unterschied der Geschlechter.

9. Sofortige Aufnahme der Verbindung mit allen in Deutschland bestehenden Arbeiter- und Soldatenräten und den sozialistischen Bruderparteien des Auslandes. ...<<

General Wilhelm Groener (1867-1939, seit Oktober 1918 Nachfolger Ludendorffs als Generalquartiermeister der Obersten Heeresleitung, leitet nach dem Kriegsende die Rückführung und Demobilisierung des deutschen Heeres) führt am 10. November 1918 geheime Verhandlungen mit Friedrich Ebert.

General Wilhelm Groener berichtet später über dieses Gespräch mit Friedrich Ebert (x058/-322-323): >>Die Aufgabe der Heeresleitung mußte es jetzt sein, den Rest des Heeres rechtzeitig und in Ordnung, aber vor allem innerlich gesund in die Heimat zu bringen und dem Offizierskorps als dem Träger des Wehrgedankens einen Weg in die neuen Verhältnisse zu ermöglichen.

Die seit Jahrhunderten im preußisch-deutschen Offizierskorps angesammelte moralisch-geistige Kraft mußte in ihrem Kern für die Wehmacht der Zukunft erhalten werden.

Der Sturz des Kaisertums entzog den Offizieren den Boden ihres Daseins, ihren Sammel- und Ausrichtungspunkt. Es mußte ihm ein Ziel gewiesen werden, das des Einsatzes wert war und ihm die innere Sicherheit wiedergab. Es mußte das Gefühl wachgerufen werden der Verpflichtung nicht nur gegenüber einer bestimmten Staatsform, sondern für Deutschland schlechthin. Daß Hindenburg auf seinem Posten blieb und den Oberbefehl über das gesamte Heer übernahm, ja daß dieser ihm vom Kaiser übertragen worden war, machte den Übergang möglich und erleichterte ihn.

Das Offizierskorps konnte aber nur mit einer Regierung zusammengehen, die den Kampf gegen den Radikalismus und Bolschewismus aufnahm. Dazu war Ebert bereit, aber er hielt sich nur mühsam am Steuer und war nahe daran, von den Unabhängigen und der Liebknechtgruppe über den Haufen gerannt zu werden. Was war demnach näherliegend, als Ebert, den ich als anständigen, zuverlässigen Charakter und unter der Schar seiner Parteigenossen als den staatspolitisch weitsichtigsten Kopf kennengelernt hatte, die Unterstützung des Heeres und des Offizierskorps anzubieten? ...

Am Abend (des 10. November) rief ich die Reichskanzlei an und teilte Ebert mit, daß das Heer sich seiner Regierung zur Verfügung stelle, daß dafür der Feldmarschall und das Offizierskorps von der Regierung Unterstützung erwarteten bei der Aufrechterhaltung der Ordnung und Disziplin im Heer. Das Offizierskorps verlange von der Regierung die Bekämpfung des Bolschewismus und sei dafür zum Einsatz bereit.

Ebert ging auf meinen Bündnisvorschlag ein. Von da ab besprachen wir uns täglich abends auf einer geheimen Leitung zwischen der Reichskanzlei und der Heeresleitung über die notwendigen Maßnahmen. Das Bündnis hat sich bewährt.

Für den Schritt des 10. November habe ich allein die Verantwortung zu übernehmen. Hindenburg wußte nichts von ihm, billigte ihn aber, nachdem ich die innenpolitische Lage in der Heimat eingehend mit ihm besprochen hatte. ...

Wir (die Offiziere der O. H. L.) hofften, durch unsere Tätigkeit einen Teil der Macht im neuen Staat an Heer und Offizierskorps zu bringen, gelang das, so war der Revolution zum Trotz das beste und stärkste Element des alten Preußentums in das neue Deutschland hinübergerettet.

Zunächst galt es freilich, Zugeständnisse zu machen, denn die Entwicklung im Heer und in der Heimat war solche Wege gegangen, daß es sich vorerst nicht um rücksichtsloses Befehlen von seiten der O. H. L. handeln konnte, sondern um Auffangen und Unschädlichenmachen der revolutionären Strömungen.<<

Ein Göttinger Student berichtet am 10. November 1918 über die revolutionären Umsturzbewegungen im Deutschen Reich (x149/32-33): >>Deutsche Republik! Man gewöhnt sich recht schnell an den ungewohnten Klang der Worte. ...

Die bisherige Entwicklung schmeckt verdammt nach Rußland. Ausgangspunkt der Revolution: Die Flotte. Überall Arbeiter- und Soldatenräte. Zersetzung der Front, während gleichzeitig der Feind im Westen militärisch nachdringt und die Lage zur äußersten Steigerung seiner Friedensforderung ausbeutet.

Dies alles ist ganz wie in Rußland im Herbst 1917. Ganz wie dort erscheint auch hier alles auf den Gegensatz zweier Parteien gegründet: der Menschewiki, der Sozialrevolutionäre, unsere Mehrheitssozialisten, und der Bolschewiki, unsere Unabhängigen.

Freilich ist der Gegensatz nicht hoffnungslos; abgesehen davon, daß in vielen Arbeiter- und Soldatenräten eine Einigung der Parteien erzielt ist, sind die Unabhängigen-Sozialisten zum Eintritt in die Regierung bereit, wenn dieselbe rein sozialistisch ist, während ... Ebert und Scheidemann auch zur Aufnahme bürgerlicher Kabinettsmitglieder geneigt sind.<<

Polen: Pilsudski trifft nach der Haftentlassung am 10. November 1918 in Warschau ein.

11.11.1918

Westkrieg: Nach ausdrücklicher Zustimmung der deutschen Heeresleitung unterzeichnen die deutschen Unterhändler am 11. November 1918, um 11.55 Uhr, ein Waffenstillstandsabkommen, daß wesentliche Vereinbarungen des nordamerikanischen "14 Punkte-Friedens" enthält. Danach schweigen an den europäischen Fronten die Waffen.

Der nordamerikanische Journalist Oswald G. Villard, der sich nach dem Waffenstillstand in Deutschland aufhält, schreibt damals über die allgemeine Stimmung (x063/521-522): >>... Man hörte keine Haßgesänge, keine Revanchereden; weder Engländer noch Franzosen ... waren unbeliebt; Amerikaner wurden als die besten Freunde willkommen geheißen ...<<

Der Abschluß des Waffenstillstandes ist völkerrechtlich keine bedingungslose Kapitulation, sondern ein rechtsverbindlicher Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und den Ententemächten. Die deutschen Truppen sind zum Zeitpunkt der Friedensverhandlungen zwar schwer angeschlagen, aber bis zum Waffenstillstand können fast keine feindlichen Truppen in das Deutsche Reich eindringen. Nur einige Gebiete in Elsaß-Lothringen sind bereits von französischen Truppen besetzt.

Nach dem 11. November 1918 ist das Deutsche Reich schließlich den Siegern auf Gedeih und Verderb ausgeliefert. Die Waffenstillstandsbedingungen der Siegermächte sind ungewöhnlich brutal und gnadenlos. Auch die unmenschliche Hungerblockade bleibt weiterhin in Kraft.

Die Deutschen müssen innerhalb von 15 Tagen alle besetzten Gebiete sowie Elsaß-Lothringen räumen und sämtliche Waffen abliefern (x041/78). Der Rückzug der riesigen deutschen Truppenverbände wird termingerecht durchgeführt. Nach dieser erstaunlichen Leistung des deutschen Heeres befinden sich Ende November 1918 alle deutschen Truppen 50 km östlich des Rheins. Das Deutsche Reich muß alle Kriegsgefangenen entlassen, während die deutschen Kriegsgefangenen zunächst nicht heimkehren dürfen.

Der Waffenstillstand wird monatlich erneuert, so daß die Sieger jeweils neue Forderungen durchsetzen können (x054/186). Für die mehrmalige Verlängerung des Waffenstillstandes muß das ausgehungerte Deutsche Reich später 140.000 Milchkühe, 120.000 Schafe, eine Unmenge Pferde, landwirtschaftliche Maschinen und den größten Teil der Handelsflotte an die Siegermächte abliefern (x069/114).

Der englische Nationalökonom John Maynard Keynes (1883-1946) schreibt später über den Abschluß des rechtsverbindlichen Waffenstillstandsvertrages (x063/514): >>Die Natur des Abkommens zwischen Deutschland und den Alliierten ist auf Grund des Austausches der Urkunden klar und eindeutig.

Die Friedensbedingungen (so war vereinbart) sollten die in den Ansprachen des Präsidenten genannten sein und die Aufgabe der Friedenskonferenz, "die Einzelheiten ihrer Anwendung zu besprechen".

Das Zustandekommen des Vertrages vollzog sich auf ungewöhnlich feierliche und rechtsverbindliche Art; eine der Bedingungen war die Zustimmung zu dem Waffenstillstandsabkommen, das so gehalten war, daß es Deutschland wehrlos machen würde.

Nachdem Deutschland sich im Vertrauen auf den Vertrag selber wehrlos gemacht hatte, wurde es zu einer besonderen Ehrenpflicht der Alliierten, ihren Teil des Vertrages zu erfüllen und etwaige Zweifelsfragen nicht auf Grund ihrer Machtstellung auszunützen.<<

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schreibt später über Wilsons berühmtes "Vierzehn-Punkte-Programm" (x068/194-195): >>**Heil Wilson, dem Gerechten!**

Am 8. Januar 1918 gab Wilson in einer Rede vor dem Kongreß sein berühmtes Vierzehn-Punkte-Programm für den Frieden bekannt. Es enthielt die Forderung öffentlicher Verhandlungen ohne Geheimverträge, allgemeine Grundsätze wie Freiheit der Meere, Beschränkung der Rüstung, Aufhebung wirtschaftlicher Barrieren, unparteiische Lösung des Kolonialpro-

blems sowie gerechte und maßvolle Regelung territorialer Fragen. Am 11. Februar ergänzte der Präsident dieses Programm durch die "Four Principles", am 27. September durch die "Five Particulars", die wieder große Allgemeinheiten brachten. Beides sollte den Abschluß eines Friedensvertrages mit den Mittelmächten begründen.

Bevor Deutschland 1918 aufgab, gelang es seiner Führung, den Waffenstillstandsvertrag ausdrücklich auf der Grundlage der 14 Punkte und der "Prinzipien" Wilsons abzuschließen, was auch Franzosen und Briten, mit drei unbedeutenden Einschränkungen akzeptierten.

Als Wilson am 5. Dezember 1918, labil, krank, doch hochgradig von sich überzeugt, an Bord des Riesendampfers George Washington unter Salutschüssen, begleitenden Flugzeugen das Flaggenmeer des New Yorker Hafens verließ, wartete Europa auf ihn wie auf einen Erlöser. Wo immer er dann einzog, in Paris, London, in Rom, überall erlebte er sagenhafte Triumphe, Ovationen der Massen, die sich da und dort zu Adorationen (Anbetungen) steigerten, geradezu hysterische Formen annahmen. In Polen grüßten einander Gebildete mit dem Ruf "Wilson!" In Italien entzündeten Bauern Opferkerzen vor seinem Bild.

Und als er am 14. Dezember 1918, von Volksmassen umjubelt, die Champs-Élysées entlang fährt, überspannt ein großes Spruchband die Straße: "Heil Wilson, dem Gerechten!"

Woodrow Wilson, der 13 für seine Glückszahl hielt, war am 13. Dezember 1918, einem Freitag, auf französischem Boden gelandet. Ob in guter, in böser Absicht, wer weiß es. Wer weiß, ob er mit seiner Friedensordnung die Mittelmächte von Anfang an getäuscht, bewußt in Sicherheit gewogen, ob er ihr Vertrauen in den zu schließenden Vertrag arglistig erschlichen hat. Nach außen zumindest tat er, als ginge es ihm nicht um Vernichtung, nicht einmal um Sieg, hielt er doch an seiner Formel "Frieden ohne Sieg" anscheinend fest, an den hehrsten Zielen, den höchsten Idealen Amerikas.

Tatsächlich aber trat er nicht mehr dafür ein, nachdem der Gegner gefallen war. Ganz bewußt hatte das Deutsche Reich sein Waffenstillstandsgesuch nicht an den Obersten Kriegsrat der Alliierten gerichtet, sondern an den höchsten Repräsentanten der USA, der freilich in Paris jeder Kraftprobe, die er, wie die Dinge standen, hätte bestehen können und müssen, bald mehr und mehr aus dem Weg ging.

Dabei war der Schottenabkömmling, der Mann mit dem grobknochigen Kleppergesicht, dem angriffigen Kinn, der Mensch, von dem ein Freund meinte, Gott habe ihn häßlich geschaffen, aber er selbst sich ein gutes Aussehen gegeben, dabei war dieser Präsident doch sonst so selbstsicher, so von sich eingenommen, daß er in seinem intellektuellen Hochmut kaum zugänglich für andere Ansichten war, daß er keinen Widerspruch duldet und gern bemerkte: "Ein Yankee glaubt immer, daß er Recht hat, ein Schotte weiß, daß er Recht hat".

Ja, dieser Präsident hielt sich für so messiasgleich, daß Journalisten höhnten, er sei inmitten des Atlantiks vom Schiff in die Tiefe gesprungen, Begleitern, die ihn hindern wollten, zurend: "Er ist doch auch auf dem Meere gewandelt!" (Indes war Wilson nicht verrückt, wie ... Pius XL, der Verkünder der Päpstlichen Unfehlbarkeit, der nicht nur das Christuswort "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben" auf sich angewandt, sondern 1870 durch den Zuruf an einen Krüppel "Stehe auf und gehe!", auch eine mißglückte Wunderheilung zu verzeichnen hatte). ...<<

Der englische Nationalökonom John Maynard Keynes (1883-1946) schreibt später über den Abschluß des rechtsverbindlichen Waffenstillstandsvertrages (x321/40-44): >>**Falsche Versprechungen**

Deutschland willigte nur in den Waffenstillstand ein, weil es sich auf die Zusagen des amerikanischen Präsidenten verließ, die in einem diplomatischen Notenwechsel gegeben worden waren.

... Zwei Pläne für die zukünftige Gestaltung der Welt machten sich den Platz streitig: die 14 Punkte des Präsidenten und der Karthago-Friede* Clemenceaus. ...

* Anspielung auf die totale Zerstörung Karthagos durch das Römische Reich. ...

Wilson's Erklärung

Am 5. November 1918 übermittelte der Präsident Deutschland die Antwort, die er von den mit ihm verbündeten Regierungen bekommen hatte, und fügte hinzu, daß Marschall Foch* bevollmächtigt worden sei, gehörig beglaubigten Vertretern die Waffenstillstandsbedingungen mitzuteilen.

In dieser Antwort "erklärten die verbündeten Regierungen mit den folgenden Einschränkungen ihre Bereitwilligkeit zum Friedensschluß mit der deutschen Regierung aufgrund der Friedensbedingungen, die in der Ansprache des Präsidenten an den Kongreß vom 8. Januar 1918 sowie der Grundsätze, die in seinen späteren Ansprachen niedergelegt sind". ...

Die Natur des Abkommens zwischen Deutschland und den Alliierten, die sich aus diesem Notenwechsel ergibt, ist klar und unzweideutig. Die Friedensbedingungen sollen den Ansprachen des Präsidenten gemäß sein, und der Zweck der Friedenskonferenz ist, "die Einzelheiten ihrer Anwendung zu erörtern".

Die Umstände des Abkommens trugen ein ungewöhnlich feierliches und verpflichtendes Gepräge, denn eine dieser Bedingungen war, daß Deutschland Waffenstillstandsbedingungen annehmen sollte, die es wehrlos machen würden. Nachdem Deutschland sich im Vertrauen auf das Abkommen wehrlos gemacht hatte, erforderte es die Ehre der Verbündeten, auch ihre Verpflichtungen zu erfüllen und, wenn es Zweideutigkeiten enthielt, aus ihrer Lage keinen Vorteil zu ziehen.

* Ferdinand Jean Marie Foch (1851-1929), Marschall von Frankreich im Ersten Weltkrieg. ...

Die deutsche Antwort

Die deutschen Bemerkungen über den Friedensvertragsentwurf bestanden größtenteils in einem Vergleich zwischen den Bedingungen des Abkommens, aufgrund dessen das deutsche Volk eingewilligt hatte, die Waffen niederzulegen, und den wirklichen Bestimmungen der Urkunde, die ihm dann zur Unterzeichnung vorgelegt wurde. Den deutschen Auslegern fiel es nicht schwer, zu zeigen, daß der Vertragsentwurf einen Bruch von Verpflichtungen und internationaler Sittlichkeit bedeute, der mit ihrer eigenen Schuld am Einfall in Belgien zu vergleichen sei. ...

Der Vertrag bezweckte die systematische Vernichtung der deutschen Wirtschaft.

... Das Wirtschaftssystem Deutschlands vor dem Kriege beruhte auf drei Hauptfaktoren: I. seinem Überseehandel, verkörpert in seiner Handelsflotte, seinen Kolonien, seinen Auslandsanlagen, seiner Ausfuhr und den Überseeverbindungen seiner Kaufleute; II. der Ausbeutung seiner Kohle und seines Eisens und der darauf gegründeten Industrien; III. seinem Verkehrs- und Zollsystem. Von diesen Faktoren war der erste zwar nicht der wenigst wichtige, aber sicher der verwundbarste. Der Friedensvertrag bezweckt die systematische Vernichtung aller drei, vornehmlich jedoch der ersten beiden.<<

Gerd Schultze-Rhonhof (von 1959-1996 Angehöriger der deutschen Bundeswehr, seit 1991 Generalmajor, Autor des 2003 erschienenen Sachbuch-Bestsellers "1939 - Der Krieg, der viele Väter hatte") berichtet später über Wilson's Friedensangebote (x320/17): >>Das deutsche Drama nach dem Ersten Weltkrieg beginnt damit, daß US-Präsident Wilson der deutschen Seite noch während des Krieges einen Friedensschluß anbietet, den die Sieger später ignorieren. Wilson's Friedensangebot - die sogenannten 14 Punkte - endet mit den Sätzen:

"Wir sind nicht eifersüchtig auf die deutsche Größe, und es ist nichts in diesem Angebot, das sie verringert. ... Wir wünschen nicht, Deutschland zu verletzen oder in irgendeiner Weise seinen berechtigten Einfluß oder seine Macht zu hemmen. ... Wir wünschen nur, daß Deutschland einen Platz der Gleichberechtigung unter den Völkern einnimmt, statt eines Platzes der Vorherrschaft."

Dem US-Angebot folgen außerdem fünf Notenwechsel zwischen Deutschland und den USA,

in denen beide Seiten die 14 Punkte als verbindlich anerkennen. Sie hatten damit den Charakter eines Vorvertrags. Die einzige Abtrennung deutsch besiedelten Gebietes, die schon dort vereinbart wird, ist die Abtretung Elsaß-Lothringens an Frankreich. Mit der Zusicherung "Wir wünschen nur, daß Deutschland einen Platz der Gleichberechtigung unter den Völkern einnimmt" legt Deutschland seine Waffen nieder und beginnt, seine Truppen aufzulösen. ...<<

Der deutsche Historiker Karlheinz Weißmann berichtet später über Abschluß des Waffenstillstands vom 11. November 1918 (x1.035/...): >>>Der Beginn unserer Katastrophe

Das deutsche Unglück begann mit dem Jahr 1918

Wenn die ehemaligen Siegermächte des Ersten Weltkriegs den 11. November feierlich begehen, so hat das seinen Grund nicht nur darin, daß man am "Waffenstillstandstag" oder "Tag des Sieges und des Friedens" der Gefallenen gedenken will, sondern auch darin, daß das Erinnerungsbild von Briten und Franzosen ein anderes ist als das der Deutschen.

Um genau zu sein: ein anderes war als das der Deutschen. Denn hierzulande verliert sich im Zeichen gelungener Verwestlichung allmählich das Bewußtsein, daß die Deutschen nichts zu feiern haben, wenn es um das Datum 1918 geht, noch weniger, als im Hinblick auf das Datum 1945.

Das deutsche Unglück begann mit dem Jahr 1918,

weil die Politik der Sieger von Anfang an auf Irreführung beruhte und die deutsche auf Illusion, weil die Verhetzung der Briten, Franzosen, Italiener und Belgier, denen man die Deutschen als "Menschheitsfeinde", "Hunnen" und "Schweine" präsentiert hatte, nicht rückgängig zu machen war,

weil der Krieg gegen Deutschland nach dem Abschluß des Waffenstillstands fortgesetzt wurde, "alle gegen einen, wenn auch ohne Sprengstoffe" (Walther Rathenau),

weil man die Entwaffnung der Deutschen betrieb, um sie jeder Forderung unterwerfen zu können,

weil die von Großbritannien gegen Deutschland bis zum Juni 1919 aufrechterhaltene Hungerblockade 1 Million Ziviltote forderte - vor allem Kinder, Frauen, Alte und Kranke,

weil die Alliierten die ersten großen Vertreibungen in Mitteleuropa ins Werk setzten oder duldeten,

weil man unsere Nation demütigte und ihr alle Rechte vorenthielt, die großartig als "universal" und "ewig" deklariert worden waren,

weil man Deutschland den Versailler Vertrag - diese "Friedensvertrag genannte Kriegserklärung" (Gustav Bauer) - aufzwang,

weil man damit ein tiefes Mißtrauen gegen die westliche Demokratie einpflanzte, die offenbar nur ein Herrschaftsmittel wie alle anderen war.

Der 11. November 1918 beendete das Sterben an den Fronten im Westen, der Kampf im Osten dauerte an und wurde von deutschen Soldaten getragen, die unter Befehl der Entente gegen bolschewistische Truppen zu fechten hatten, er begann neu in den Gebieten, die fremden Herren ausgeliefert wurden, und an den inneren Fronten eines Bürgerkrieges, den die Sieger wesentlich mitverursacht hatten.

Zwischen dem Waffenstillstand und dem Inkrafttreten des Versailler Vertrags stand Deutschland unter der dauernden Drohung eines alliierten Einmarschs, mußte mit schwächer werdenden Kräften Aufstands- und Separationsversuche abwehren, die mit fremdem Geld finanziert wurden, und einen vollständigen Kollaps der inneren Ordnung verhindern. Das alles in dem Bewußtsein, daß die Sieger - so oder so - den Vorwand deutscher Alleinkriegsschuld nutzen würden, um das Land wirtschaftlich auszubluten.

Ein Amerikaner, der Ölmagnat Paul Getty, hat geurteilt: Der Vertrag von Versailles "war rachsüchtig, er legte Deutschland unbezahlbare Reparationen auf, der dümmste Student der Wirtschaftswissenschaften sah sogleich, daß eine nur notdürftig funktionierende deutsche

Wirtschaft auf diese Weise total zerrüttet werden mußte. Die als Strafe gedachten Artikel dieses Vertrags mußten in Deutschland eine heftige nationalistische Reaktion in Gang setzen. Ein vernünftigerer und gerechterer Friede an Stelle des Vertrages von Versailles hätte zwischen 1919 und 1932 in Deutschland ein demokratisches System befestigt."

Fazit

Der 11. November mag Deutsche an eine nationale Katastrophe erinnern, auch an die erste Phase des "Dreißigjährigen Krieges" zwischen 1914-1945. Zu feiern gibt es nichts. Wer das erkennt, hat - gegen jede Beteuerung - nichts verstanden vom Besonderen unserer Geschichte im 20. Jahrhundert. ...<<

Die deutschen Autoren Dr. Thomas Jung und Friedrich Georg schreiben später (im Jahre 2019) in ihrem Buch "1918 - Die Tore zur Hölle. Die verheimlichte Wahrheit über den Untergang des deutschen Kaiserreiches", daß US-Präsident Wilsons "14-Punkte-Friedensplan" nicht der letzte große Betrug der globalen Kriegstreiber bleibt (x340/216-217): >>... Die Kriegstreiber von heute sind wie 1914 und 1939 kühl kalkulierende, machtbesessene und menschenverachtende Hasardeure. Sie finden sich unter Spekulationsbankern und Inhabern von Rüstungsgroßkonzernen, vor allem in den transnationalen Konzernen und dem transnationalen Kapital.

Es gibt also erneut Warnungen, Wetterleuchten und Vorbeben vor einem Unglück, das sich wie schon einmal vor 1914 kaum jemand vorstellen kann. Das Ereignis ist nicht unvermeidlich, dennoch ist es wahrscheinlich.

Die endlosen Kriege der infrastrukturell und ökonomisch weitgehend verkommenen USA haben jetzt im 21. Jahrhundert nach den Worten von Willy Wimmer, einst Staatssekretär des bundesdeutschen Verteidigungsministerium, zu einer Flut von zurückkehrenden Särgen geführt, die Fragen aufwerfen. ...

Dabei deckte er eine interessante Parallele auf: Wie die Mittelmächte 1918 an einen gerechten Frieden nach den "Vierzehn Punkten" Wilsons vertrauten und die Waffen streckten, glaubte die sowjetische Führung 1990, auf die Feststellungen in den "Zwei-plus-Vier-Verträgen" zur Wiedervereinigung Deutschlands vertrauen zu dürfen, nach denen die NATO keinesfalls über die Oder als polnisch-deutsche Grenze nach Osten hinaus ausgedehnt werden sollte.

Die Russen zogen aus Osteuropa ab. Heute steht die NATO in den baltischen Staaten. Alles war Lüge.

Am Ende des Ersten Weltkrieges gingen am 11. November 1918 die Tore zur Hölle auf! Bis heute hat sie niemand wieder geschlossen.<<

Die Verluste des Ersten Weltkrieges

Der Erste Weltkrieg war mit Abstand der verlustreichste Krieg der damaligen Weltgeschichte. Die Zahl der Kriegstoten und Verwundeten erreichte noch nicht gekannte, nie für möglich gehaltene Ausmaße. Europa ging regelrecht in Blut und Tränen unter.

Im Verlauf des Ersten Weltkrieges von 1914-18 fielen rd. 8.551.000 Soldaten (davon waren rd. 1.809.000 Deutsche) und 19.536.000 wurden verwundet (davon waren 4.247.000 Deutsche) - (x041/77, x056/319, x061/404).

Die deutsche Zivilbevölkerung blieb im Ersten Weltkrieg zwar größtenteils von direkten Kriegseinwirkungen (Kampfhandlungen, Luftangriffe etc.) verschont (Ausnahme: Ostpreußen), aber die jahrelange Hungerblockade der Ententemächte verursachte unermeßliche Leiden, Not und Entbehrungen. Während der Kriegsjahre 1914 bis 1918 erhielten die Deutschen nur unzureichende tägliche Nahrungsmittelzuteilungen, so daß in den Kriegsjahren mehr als 750.000 deutsche Zivilisten verhungerten (x049/15, x267/329).

Nach dem Waffenstillstand bekam die deutsche Bevölkerung nur noch eine tägliche Nahrungsmittelzuteilung von etwa 1.000 Kalorien (obgleich der tägliche Mindestbedarf eines Erwachsenen damals etwa 2.600 bis 3.000 Kalorien betrug). Die nach den langen Kriegsjahren

ausgehungerte deutsche Bevölkerung streckte damals z.B. das Brot, indem man Getreide- und Holzmehl vermischte.

Im Verlauf der "Hungerblockade" vom 11.11.1918 bis zum 12.07.1919, die eindeutig gegen die Grundsätze des Völkerrechts verstieß, verhungerten nochmals etwa 300.000 deutsche Zivilisten, bis die Siegermächte ihren sogenannten "Friedensplan von Versailles" schließlich durchsetzen konnten (x063/521). In den anderen "Mittelmächten" starben ebenfalls Tausende den Hungertod.

Die Wochenzeitung "JUNGE FREIHEIT" berichtete später (am 10. November 2018): >>Die Urkatastrophe

von *Thorsten Hinz*

Der November 1918 bescherte den Deutschen die Niederlage im Ersten Weltkrieg und die Revolution. Er markierte ein Ende und zugleich den Übergang in einen Latenzzustand, der noch hundert Jahre danach sein beunruhigendes Potential freisetzt. Um die Bedeutung und Dimension des Endes zu erschließen, muß man über den Kriegsausbruch 1914 hinaus wenigstens bis zur Reichsgründung 1871 zurückgehen.

Bis zu dem Zeitpunkt waren die deutschen Kleinstaaten und selbst Preußen als die kleinste unter den europäischen Großmächten vor allem Durchmarschgebiet, Manövriermasse, jedenfalls Objekte im europäischen Mächtenspiel gewesen. Nun lebten die Deutschen im mächtigsten Land Europas, das allerdings aus geographischen, geschichtlichen und politischen Gründen permanent gefährdet war. Dieser Konflikt bildete den Ausgangspunkt für Bismarcks ausgleichende Politik, während die meisten Deutschen den rasanten Aufstieg, den das Deutsche Reich in der Wirtschaft, der Wissenschaft und dem Geistesleben nahm, für selbstverständlich und den Garanten seiner selbst hielten.

Das illusorische Gefühl der Unangreifbarkeit zeigte sich in der Erwartung eines heute vergessenen Historikers, der nächste Krieg würde "das rechte Exempel werden auf die Echtheit unserer Macht, auf die Zukunft unserer Kultur". Dieses Exempel war im November 1918 mit Aplomb gescheitert. Die deutsche Staatskunst in Berlin hatte nicht verhindern können, daß Deutschland von der halben Welt als Feind bekämpft wurde. Die Nation wurde brutal auf die Einsicht gestoßen, wie fragil der Erfolg und der Bestand ihres Nationalstaates waren.

Max Weber tobte vor Zorn

Die Reaktionen waren gespalten. Max Weber geriet außer sich vor Zorn über ein "Literatenvolk", das sich in Bezeichnungen einer deutschen "Kriegsschuld" erging und den unversöhnlichen Kriegsgegnern als Kronzeuge anbot. Die Niederlage, schrieb er im Januar 1919, mußte für diese Leute unbedingt die Folge einer Schuld sein, "dann nur entsprach sie jener 'Weltordnung', welche alle solche schwachen, dem Antlitz der Wirklichkeit nicht gewachsenen Naturen allein ertragen".

Weber skizzierte hier den Typus des Unpolitischen, der die Politik aus einer rein idealistischen Perspektive betrachtet und damit verkennt. Die Neigung, politischen Herausforderungen durch moralische Selbstanklagen, den Nachweis eigener Harmlosigkeit und durch exzessive Nachgiebigkeit zu begegnen, ist bis heute eine verbreitete deutsche Eigenschaft.

Ergänzend wies der Sozialpsychologe Kurt Baschwitz auf die Wirksamkeit des "Spiegelgedankens" hin. Als die alliierte Kriegspropaganda von abgehackten belgischen Kinderhänden berichtete, projizierte sie die Praxis der belgischen Kolonialtruppen im Kongo auf Deutschland. Gleichzeitig dienten solche Greuelberichte der moralischen Selbstentlastung angesichts der über Deutschland verhängten Hungerblockade, die tatsächlich Hunderttausende deutsche Kinder Leben und Gesundheit kostete. Trotzdem waren solche Spiegelprojektionen so übermächtig - und war die deutsche Gegenpropaganda derart hilflos -, daß sie sogar bei vielen Deutschen auf Resonanz stießen.

Die Folge in der Weimarer Republik war die unversöhnliche Konfrontation zwischen Linken

und Rechten, zwischen "Novemberverschulden" und "Kriegsverbrechern", zwischen erbitterten Stahlhelmen und "Soldaten sind Mörder-Skandierern", zwischen kosmopolitischen Überzeugungstätern, die sich lieber mit dem revolutionären Rußland oder den idealisierten westlichen Demokratien identifizierten, und den zunehmend aggressiven Nationalisten. Einen nationalen Konsens für ein Gefallenen-Gedenken gab es nicht.

Es war eine europäisch-abendländische Niederlage

Diesen nach innen und außen unerträglichen Zustand hätte man nur durch eine länderübergreifende "Staatsklugheit" (Baschwitz) überwinden können. Der braune Zampano aber, der 1933 die Macht ergriff, führte die innere Befriedung dadurch herbei, daß er das Pazifisten-Lager kurzerhand mit Gewalt zum Schweigen brachte. Um die Position Deutschlands im internationalen Gefüge wirklich unangreifbar zu machen, ging er mit Kontrahenten und Kriegsgegnern in einer Weise um, die jenem Horrorbild entsprach, das die Alliierten im Ersten Weltkrieg fälschlich von den Deutschen gezeichnet hatten. 1945 erschien die Propaganda von damals als eine hellsichtige Prophezeiung und damit gerechtfertigt.

Entsprechend frißt die manische Vergangenheitsbewältigung, die zunächst dem NS-Jahrzwölf galt, sich immer tiefer in die deutsche Geschichte ein. Der Erste Weltkrieg ist heute in der kollektiven Erinnerung weitgehend in die Katastrophe des Zweiten Weltkriegs eingeschmolzen und gilt als zu Recht verloren. Bei den französischen Gedenkfeiern am 11. November 2009 übertrug Kanzlerin Merkel die deutschen Bußformeln, die dem Gedenken an die NS-Zeit vorbehalten sind, unbekümmert auf das Jahr 1918.

Aufmerksame Zeitgenossen bemerkten damals schon, daß die europäischen Gewinner des Krieges genauso in den Abgrund gezogen wurden wie die unterlegenen Mittelmächte. Besonders eindrücklich hat Oswald Spengler formuliert, daß die deutsche in Wahrheit eine europäisch-abendländische Niederlage war.

Indem die Nachbarländer Deutschlands sogar Hilfstruppen aus Afrika und Asien mobilisierten, um das Herzland des eigenen Kontinents zu erstürmen, hätten die europäischen Völker die Achtung der anderen verspielt und seien "von ihrem einstigen Rang herabgestiegen. Sie verhandeln heute, wo sie gestern befahlen, und werden morgen schmeicheln müssen, um verhandeln zu dürfen. Sie haben das Bewußtsein der Selbstverständlichkeit ihrer Macht verloren und merken es nicht einmal." Heute wird Wirklichkeit, was vor hundert Jahren als Flammenschrift an der Wand erschien.<<

Kriegsverluste des Ersten Weltkrieges (vom 28.07.1914 bis zum 11.11.1918)

Kriegsparteien, Truppenstärke, Gefallene, Verwundete und Gefangene des Ersten Weltkrieges (x041/60,77, x056/319, x061/404):

<u>Kriegsparteien</u>	<u>Truppen- stärke 1914</u>	<u>Truppen- stärke 1918</u>	<u>Gefallene</u>	<u>Verwun- dete</u>	<u>Kriegsge- fangene</u>
Deutsches Reich	4.500.000	11.000.000	1.809.000	4.247.000	618.000
Österreich-Ungarn	3.000.000	7.800.000	1.200.000	3.620.000	2.200.000
Osmanisches Reich	-	2.800.000	325.000	400.000	.
Bulgarien	-	1.200.000	.	.	.
Mittelmächte	7.500.000	22.800.000	3.334.000	8.267.000	2.818.000
Rußland	5.970.000	12.000.000	1.700.000	4.950.000	2.500.000
Frankreich	4.020.000	7.900.000	1.280.000	2.813.000	446.000
Französische Kolonien	-	600.000	105.000	231.000	.
Großbritannien	980.000	6.704.000	705.000	1.395.000	192.000
Britisches Weltreich	-	2.296.000	242.000	727.000	.
Serbien	200.000	700.000	360.000	.	.
Italien	-	5.500.000	460.000	947.000	530.000
Rumänien	-	750.000	250.000	.	.
USA	-	1.400.000	115.000	206.000	5.000
Ententemächte	11.170.000	37.850.000	5.217.000	11.269.000	3.673.000
Gesamt	18.670.000	60.650.000	8.551.000	19.536.000	6.491.000

Deutsches Reich: Die provisorische Reichsregierung veröffentlicht am 11. November 1918 folgenden Erlaß (x243/20): >>Die Staatsbehörden und die Chefs der Reichsbehörden sind von der Reichsregierung mit der vorläufigen Weiterführung der Geschäfte beauftragt worden. Das Eindringen unbefugter Personen in die Geschäftsräume der Reichsbehörden und die Übernahme amtlicher Geschäfte durch solche Personen ist nicht gestattet. ...<<

Österreich: Kaiser Karl I. geht am 11. November 1918 in die Schweiz ins Exil.

Der provisorische österreichische Staatsrat erklärt die Republik Österreich am 11. November 1918 zum Bestandteil der Deutschen Republik (x034/10).

Polen: Nach den "polnischen Teilungen" von 1772, 1793 und 1795 erfolgt am 11. November 1918 die Neugründung des polnischen Staates bzw. der Republik Polen (x051/447).

Hinweise für den Leser

Einstellungstermin: 01.12.2022

Die PDF-Datei wird **kostenlos** zur Verfügung gestellt.

Rechtschreibregeln: Diese Chronik wurde nach den "alten Rechtschreibregeln" erstellt.

Zitate: Die zitierten Zeitzeugenberichte, Berichte von Historikern, Publikationen und sonstige Quellentexte werden stets mit offenen Klammern >> ... << gekennzeichnet.

Bei Auslassungen ... wurde sorgfältig darauf geachtet, daß der ursprüngliche Sinnzusammenhang der Zitate nicht unzulässig gekürzt oder verfälscht wurde.

Anregungen und Kritik: Für Anregungen bin ich stets dankbar. Sollten mir in dieser Chronik Fehler unterlaufen sein, bitte ich um Nachsicht und Benachrichtigung.

Urheberrechte: Alle Rechte vorbehalten. Diese Chronik ist ausschließlich für den privaten Gebrauch bestimmt.

Quellen- und Literaturnachweis

Die Quellenangaben kennzeichnen nur die Fundstellen. **Nach dem x wird der Buchtitel und nach dem Schrägstrich die Seite angegeben.**

Beispiel: (x056/79) = Fragen an die Geschichte. Band 3. Europäische Weltgeschichte. Geschichtliches Arbeitsbuch für Sekundarstufe I, Seite 79.

x019	Riedel, Johannes (Hg.): KNAURS WELTATLAS. Berlin 1935.
x025	Nawratil, Heinz: <u>Vertreibungs-Verbrechen an Deutschen. Tatbestand, Motive, Bewältigung.</u> 4. überarbeitete Auflage. Frankfurt/Main; Berlin 1987
x028	Zayas, Alfred Maurice de: <u>Die Anglo-Amerikaner und die Vertreibung der Deutschen. Vorgeschichte.</u> Verlauf, Folgen. 7. Auflage. Frankfurt/Main; Berlin 1988.
x034	Overesch, Manfred, und Friedrich Wilhelm Saal: Die Weimarer Republik. Eine Tageschronik der Politik - Wirtschaft - Kultur. Augsburg 1992.
x041	Hillgruber, Andreas, und Jost Dülffer (Hg.): <u>PLOETZ "Geschichte der Weltkriege". Mächte, Ereignisse, Entwicklungen 1900-1945.</u> Freiburg/Würzburg 1981.
x051	Zentner, Christian, und Friedemann Bedürftig (Hg.): Das große Lexikon des Dritten Reiches. München 1985.
x054	Ploetz, Karl: Hauptdaten der Weltgeschichte. 28. Auflage. Würzburg 1957.
x056	Schmid, Heinz Dieter (Hg.): <u>Fragen an die Geschichte. Band 3. Europäische Weltgeschichte. Geschichtliches Arbeitsbuch für Sekundarstufe I.</u> Frankfurt/Main 1981.
x057	Eilers, Willi: <u>Kleine Weltgeschichte. Staat, Wirtschaft und Gesellschaft im Wandel der Geschichte.</u> Stuttgart 1955.
x059	Lasius, Rolf, und Hubert Recker: <u>Geschichte. Band 3. Das Zeitalter der Weltmächte und Weltkriege.</u> 3.-5. Auflage. Weinheim 1964.
x061	Kinder, Hermann, und Werner Hilgemann: <u>dtv-Atlas zur Weltgeschichte. Band 2. Von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart.</u> 25. erweiterte Auflage. München 1991.
x063	Löwenstein, Hubertus Prinz zu: Deutsche Geschichte. Erweiterte Auflage. Bindlach 1990.
x065	Zentner, Christian: Der große Bildatlas zur Weltgeschichte. Stuttgart 1992.

x068	Deschner, Karlheinz: <u>Der Moloch</u> . Eine kritische Geschichte der USA. 3. Auflage. München 1996.
x069	Klett, Ernst (Hg.): <u>Kletts Geschichtliches Unterrichtswerk. Band IV</u> . Um Volksstaat und Völkergemeinschaft. E. Klett Verlag, Stuttgart 1967.
x073	Hug, Wolfgang (Hg.): <u>Unsere Geschichte. Band 3. Von der Zeit des Imperialismus bis zur Gegenwart</u> . Frankfurt/Main 1986.
x092	Chronik Verlag (Hg.): Chronik der Deutschen. 3. überarbeitete Auflage. Gütersloh/München 1995.
x128	Kampmann, Wanda, und Berthold Wiegand (Hg.): <u>Politik und Gesellschaft. Band 2. 1917 bis heute</u> . 7. aktualisierte Auflage. Frankfurt/Main 1980.
x149	Klett, Ernst (Hg.): <u>Erinnern und urteilen. Band IV</u> . Unterrichtseinheiten Geschichte. 1. Auflage. E. Klett Verlag, Stuttgart 1982.
x175	Harenberg Lexikon-Verlag (Hg.): Harenberg Schlüsseldaten 20. Jahrhundert. Dortmund 1997.
x191	Klett, Ernst (Hg.): <u>Menschen in ihrer Zeit. Band 6</u> . In unserer Zeit. 3. Auflage. Stuttgart 1978.
x256	Tenbrock, R. H. u.a. (Hg.): <u>Zeiten und Menschen. Ausgabe B. Band 4</u> . Das 20. Jahrhundert. Geschichtliches Unterrichtswerk. Paderborn 1966.
x261	Günther-Arndt, Hilke, und Jürgen Kocka (Hg.): <u>Geschichtsbuch. Band 3. Die Menschen und ihre Geschichte in Darstellungen und Dokumenten</u> . Das 19. Jahrhundert. 1. Auflage. Berlin 1986.
x283	Demandt, Alexander: <u>Es hätte auch anders kommen können</u> . Wendepunkte deutscher Geschichte. 4. Auflage. Berlin 2011.
x313	Fabian, Frank: <u>Die geheim gehaltene Geschichte Deutschlands</u> . Was bis heute von Historikern verschwiegen wird. 2. Auflage. München 2016.
x320	Schultze-Rhonhof, Gerd: <u>Der Krieg, der viele Väter hatte</u> . Europas Weg in die Katastrophe. COMPACT-Geschichte Nr. 4. Werder (Havel) 2018.
x321	Elsässer, Jürgen (Hg.): <u>Versailler Vertrag</u> . Der Pakt der Hitler an die Macht brachte. COMPACT-Geschichte Nr. 5. Werder (Havel) 2018.
x337	Effenberger, Wolfgang und Jim Macgregor (Hg.): <u>Sie wollten den Krieg</u> . Wie eine kleine britische Elite den Ersten Weltkrieg vorbereitete. 1. Auflage. Rottenburg 2016.
x340	Jung, Thomas und Friedrich Georg: <u>1918 - Die Tore zur Hölle</u> . Die verheimlichte Wahrheit über den Untergang des deutschen Kaiserreiches. 1. Auflage. Rottenburg 2019.

Internet

x1.035	https://www.wilhelm-der-zweite.de – Dezember 2021
--------	---